

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Mit einer täglichen

Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 10631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 R.-M., in den Ausgabestellen: 68 R.-M., durch die Träger ins Haus gebracht: 70 R.-M. für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Verweigerungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-M., auswärts. Anzeigen 30 R.-M., Erst. Anzeigen 40 R.-M., L.-auswärtsige Anzeigen 50 R.-M. 1.50 für die einmalige Kolonisation oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. — Frühere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 280.

Montag, 1. Dezember 1930.

78. Jahrgang.

Notverordnungen beschlossen.

Die Parteien versagen. — Brüning zieht die Konsequenzen. — Wieder Reichstag.

Nationalsozialistische Wahlerfolge.

as. Berlin, 1. Dez. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Würfel sind gefallen. Das Rätselraten über die Durchführung der Finanzgesetze ist beendet. Der parlamentarische Weg hat sich als ungangbar erwiesen.

Wieder müssen lebenswichtige Gesetze auf Grund der Ausnahmebestimmungen der Verfassung durchgeführt werden.

Überraschend kommt dieser Beschluß des Reichskabinetts allerdings nicht. Denn schon in den letzten Tagen zeigte sich, wie weit die Interessen und Forderungen der Parteien auseinandergehen. Die Frage war zuletzt nur noch, ob auch die verfassungsändernden Gesetze auf Grund des Artikels 48 verkündet werden würden. Davon hat die Regierung Abstand genommen, obwohl es Berater gab, die auch vor diesem Schritt nicht zurückschreckten. Man darf aber nicht übersehen, daß man damit eine sehr weittragende Präzedenz geschaffen hätte. Verkündet man erst einmal verfassungsändernde Gesetze auf Grund des Artikels 48, so begibt man sich auf einen sehr gefährlichen Weg. Schließlich ist es dann nur noch ein kleiner Schritt, wenn man auf Grund des gleichen Artikels die gesamte Verfassung aufhebt. Das Kabinett hat gestern den ganzen Nachmittag bis tief in die Nacht hinein beraten, um den Wortlaut der neuen Notverordnungen festzulegen. Noch heute wird der Reichspräsident die Notverordnungen unterzeichnen, die dann voraussichtlich morgen veröffentlicht werden.

Der Reichstag wird also bei seinem Wiederauftreten am Mittwoch die Notverordnungen bereits vorfinden.

Alle Voraussetzungen sind erfüllt, das Parlament sofort mit den Notverordnungen befaßt.

Auf der Tagesordnung der ersten Reichstagsitzung steht nämlich die erste Lesung des neuen Haushalts, das

heißt, es beginnt die große politische Aussprache. Man wird nun voraussichtlich die Beratung der Notverordnungen mit der ersten Lesung des Etats verbinden, so daß die Parteien schon am Mittwoch zur neuen Verordnung im Reichstag Stellung nehmen können. Dabei gilt als sehr unwahrscheinlich, daß sich eine Mehrheit für die Aufhebung der Notverordnungen finden wird, wenn man auch damit rechnen muß, daß derartige Aushebungsanträge von der Opposition gestellt werden. Die Mehrheit des Reichstages wird sich aber der Erkenntnis nicht verschließen können, daß im Interesse der deutschen Wirtschaft bald Beruhigung geschaffen werden muß, das heißt, daß die Finanzgesetze schnellstmöglich wirksam werden müssen. Die Zustimmung zur neuen Verordnung wird den Parteien dadurch erleichtert werden, daß gewisse umstrittene Bestimmungen der alten Notverordnung vom Juli verbessert werden.

Man wird sagen müssen, daß das Kabinett Brüning die Führung nicht aus der Hand gegeben hat und rechtzeitig die Konsequenzen aus dem Versagen der Parteien gezogen hat. Man wird aber auch wünschen müssen, daß mit gleicher Energie in der Frage des Preisabbaus und der Behebung des Arbeitsmarktes gearbeitet werden muß.

Die gegenwärtigen Zustände klären die radikalen Parteien außerordentlich, wie die gestrigen Wahlen in Bremen und Bielefeld erneut bewiesen haben.

Diese Wahlen bestätigten das unlängst bei den Gemeindevahlen in Baden und Mecklenburg ausgesprochene Wort, daß die radikale Welle noch immer steigt. Haben doch in Bremen die Nationalsozialisten ihre Stimmzahl gegenüber der Reichstagswahl noch verdoppeln können. In Bielefeld ist der nationalsozialistische Erfolg zwar nicht so groß, aber auch hier können sie wieder einen recht erheblichen Stimmengewinn verbuchen. Das sind Zeichen, die auch das Kabinett Brüning nicht übersehen darf.

Wahlen in Bremen und Bielefeld.

Starkes Anwachsen der Nationalsozialisten.

Bremen, 1. Dez. Das Gesamtergebnis der Bürgerstimmwahlen im Staate Bremen ist folgendes: Sozialdemokraten 62515 (Reichstagswahl 14. September 73670) 40 Mandate (Bürgerstimmwahl 1927 50 Mandate); Deutschnationale Volkspartei 11461 (15425) 6 Mandate (9); Zentrum 4819 (5335) 2 Mandate (2); Kommunisten 21679 (25681) 12 Mandate (10); Deutsche Volkspartei 25771 (36153) 15 Mandate (16); Wirtschaftspartei 3362 (8553) 2 Mandate (9); Staatspartei 7776 (12786) 5 Mandate (12 Mandate); Haus- und Grundbesitzer 8730 (nicht aufgestellt) 5 Mandate (9); Nationalsozialisten 51324 (26137) 32 Mandate (2); Konervative Volkspartei 1894 (nicht aufgestellt) 1 (0).

Bielefeld, 1. Dez. Nach Durchführung des Bielefelder Eingemeindungsgesetzes fanden am gestrigen Sonntag die Kreistags- und Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahlbeteiligung betrug 84,5 Proz. Das Fazit ist ein Stimmenerfolg bei sämtlichen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, die gegen die letzte Reichstagswahl, bei der sie 16641 Stimmen erhielten, mit 22132 Stimmen einen bedeutenden Gewinn zu buchen haben.

Ergebnis der Stadtverordnetenwahlen: Sozialdemokraten 29371 Stimmen, 22 Mandate (1929 18025), 19 Mandate; Deutsche Volkspartei 4291 (9050) Stimmen, 3 (9) Mandate; Wirtschaftspartei 5840 (5045) Stimmen, 4 (5) Mandate; Deutschnationale 3154 (2987) Stimmen, 2 (3) Mandate; Zentrum 3122 (2822) Stimmen, 2 (2) Mandate; Deutsche Staatspartei 1192 (2593) Stimmen, — (2) Mandate; Evang. Volksdienst 3758 (2543) Stimmen, 2 (2) Mandate; Kommunisten 4068 (2533) Stimmen, 3 (2) Mandate; Nationalsozialisten 15936 (2244) Stimmen, 12 (2) Mandate; Stadtwächterpartei 976 (—) Stimmen, — (—) Mandate, insgesamt 50 Sitze gegen früher 46.

Die Kreistagswahlen haben folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten 13573 Stimmen, 12 Mandate; Deutsche Volkspartei 2046 Stimmen, 1 Mandat; Wirtschaftspartei 938 Stimmen, — Mandat; Deutschnationale 3307 Stimmen, 3 Mandate; Zentrum 674 Stimmen, Staatspartei 334 Stimmen, Evang. Volksdienst 3544 Stimmen, 3 Mandate, Kommunisten 1379 Stimmen, 1 Mandat; Nationalsozialisten 6403 Stimmen, 5 Mandate.

Ein Vergleich gegenüber den letzten Reichstagswahlen ergibt sich aus folgender Zusammen-

stellung: Kreistags- und Stadtverordnetenwahlen (Groß-Bielefeld-Stadt und -Land): Sozialdemokraten 42946 (letzte Reichstagswahl Bielefeld-Stadt und -Land: 48056); Deutsche Volkspartei 7498 (9817); Wirtschaftspartei 7886 (7352); Deutschnationale 6698 (6844); Zentrum 4060 (4148); Deutsche Staatspartei 1526 (3977); Evang. Volksdienst 5137 (7279); Kommunisten 4742 (6884); Nationalsozialisten 22132 (16641); Stadtwächterpartei 976 (—) Stimmen.

Von insgesamt 124694 Stimmberechtigten haben 103808 Wähler ihre Stimme abgegeben.

Ein eigenartiger Zwischenfall.

Bremen, 30. Nov. Anläßlich des Wahlkampfes kam es in der vergangenen Nacht zu einem Zwischenfall, bei dem ein Reichsbannermann durch den Schuß eines Feldwebels schwer verletzt worden ist.

Da in den letzten Tagen wiederholt an den Reichswehrkaserne in Bremen Wahlplakate angeklebt worden waren, hatte die Kommandantur Befehl gegeben, durch zwei Reichswehrsoldaten die Kaserne zu bewachen und das Ankleben von Wahlzetteln zu verhindern. Bei dem nächsten Rundgang trafen die Wache Soldaten einige Zivilisten, von denen sie offenbar annahmen, daß sie Plakate kleben wollten. Sie gerieten mit ihnen in einen Streit, und einer der beiden Soldaten, ein Feldwebel, zog seine Dienstwaffe. Er schloß, wie er ansieht, in Notwehr, auf einen Reichsbannermann und traf ihn in beide Oberextremitäten. Der Reichsbannermann wurde mit sehr schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht.

Andere Zivilisten überwältigten den Feldwebel, nahmen ihm den Revolver ab und übergaben ihn der Polizei. Die Kommandantur der Reichswehr und die Polizei haben sofort eine eingehende Untersuchung des eigenartigen Zwischenfalls eingeleitet.

Einberufung der Abrüstungskonferenz nach Wien?

Zum 1. Februar 1932.

Genf, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) In maßgebenden Kreisen des Abrüstungsausschusses wird die Einberufung der großen Abrüstungskonferenz nach Wien erwogen. Man nimmt an, daß der Völkerbundrat auf der Januartagung die Abrüstungskonferenz zum 1. Februar 1932 einberufen wird. Die Konferenz soll nach den bisherigen Plänen bis Mitte des Sommers dauern, dann für einige Monate unterbrochen und im Herbst in einer zweiten Tagung zu Ende geführt werden.

Selbstausschaltung des Reichstages

Die innenpolitische Entwicklung hat den Weg eingeschlagen, der eigentlich von Anfang an als der wahrscheinlichste betrachtet wurde. Das Sanierungsprogramm des Kabinetts Brüning wird im Verlauf der nächsten Stunden unter Anwendung des Artikels 48 in Form der Notverordnungen verkündet werden. Entgegen den Behauptungen der Reichspresse hat der Reichspräsident überhaupt kein Einwendungen erhoben, nachdem die zahlreichen Besprechungen des Kanzlers mit den Parteiführern aus allen Lagern ergeben hatten, daß eine ordnungsgemäße Erledigung auf parlamentarischer Grundlage als hoffnungslos angesehen werden mußte. Jeder Versuch, im Reichstage eine einfache Mehrheit zu schaffen, — die verfassungsändernde wäre auch in dem aufgelösten Reichstage nicht zu erlangen gewesen —, hätte nur verhängnisvollen Zeitverlust bedeutet. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Sinn der ganzen Aktion verneint worden wäre, wenn man eine Vertagung auf das neue Jahr gutgeheißen hätte. Die amerikanischen Kredite, für die die Ausbalanzierung des Etats Voraussetzung ist, müssen unter allen Umständen aus Gründen der Rassenlage des Reiches bis zum 1. Januar hereingeholt werden. Es ist übrigens gut, daß dieser Zwang bestand, sonst hätte man sich vermutlich wieder auf ein Markten und Feilschen verlegt, bei dem doch nichts herausgekommen wäre. Nur wenn die eiserne Notwendigkeit hinter uns steht, entschließen wir uns zu Maßnahmen, die vom Standpunkt der Staatsautorität gegeben sind, vor denen man aber nur zu gern zurückschreckt, weil man nichts so fürchtet, als den Vorwurf übertriebener Energie.

Das Programm wird also unverändert durchgeführt. Einzelkritiken, mögen sie an sich noch so berechtigt sein, haben zu verstummen, nicht nur, weil die Zeit drängt und das Notwendige rasch geschehen muß, sondern weil mehr noch, weil das Ansehen und damit die Wirksamkeit der Regierung auf dem Spiel steht. Reichskanzler Brüning selbst hat vor der Volksvertretung erklärt, dieses Kabinett sei wahrheitsgemäß das letzte, das auf parlamentarischer Grundlage gebildet werden könne. Scheitert es, so folgt entweder die Diktatur mit all ihren üblen Begleiterscheinungen oder das Chaos. Auch nach unserer Ansicht würde sein Sturz nicht mehr die Niederlage einzelner Persönlichkeiten oder Parteien, sondern der Zusammenbruch eines Systems sein, an dessen Stelle wir nichts Besseres zu setzen hätten. Das haben sogar die Sozialdemokraten anerkannt, obwohl gerade ihnen in der Opposition dieses Zugeständnis nicht leicht gefallen ist. Wäre es gelungen, im Reichstage eine Mehrheit zustande zu bringen, so wäre das gewiß angenehmer gewesen, — auch das wird bestritten — aber nach Maßgabe der Verhältnisse blieb gar nichts anderes übrig, als daß die Regierung die Verantwortung selbst übernahm und das Erforderliche veranlaßte. Wir begrüßen es im allgemeinen nicht, wenn die Person des Reichspräsidenten zu oft herausgestellt werden muß. Solange es vermieden werden kann, soll man nicht zu dem Notbehelf des Artikels 48 greifen. Gerade Hindenburg ist trotz mancher Angriffe der äußersten Rechten und der äußersten Linken die einzige Persönlichkeit in Deutschland, die über den Parteien steht und das bei jeder Gelegenheit mit Nachdruck betont hat. Es gibt jedoch jetzt keine andere Möglichkeit mehr. Die Rettung des Reiches vor neuen Krisen, die Überbrückung des Ultimo ist erheblich wichtiger als alle verfassungsrechtlichen Bedenken und alle Erwägungen politischer Zweckmäßigkeit.

Das Gesagte gilt jedoch nur von 26 Vorlagen. Zwei bleiben übrig, die man nicht in dieser Weise erledigen wird. Das sogenannte Plafondgesetz, das eine gewisse Finanzkontrolle über Länder und Gemeinden enthält und das Gesetz über die Gehaltssteigerungen der Beamten der Länder und Gemeinden. Im Reichsrat ist die Regierung bezeichnender Weise keinen Schwierigkeiten begegnet. Dort hat man die Einschränkung der Hoheitsrechte als vorübergehende Maßnahme im Reichsrat angenommen und damit einen Beweis staatsmännischer Einsicht geliefert. Im Reichstag ist das nicht zu erwarten. War es schon an sich zweifelhaft, ob man die übrigen Entwürfe durchbringen könnte, so mußte man es in diesen beiden Fällen als aussichtslos ansehen. So wie die Opposition geartet ist, kann sie gelegentlich durch Stimmenthaltung der Regierung helfen, aber den Mut, sie offen zu unterstützen, hat sie nun einmal nicht. Das würde sie als eine Selbsterleugnung betrachten, die sie schon aus Gründen der künftigen Wahlsituation nicht auf sich nehmen will. In England wäre das anders. Aber bei uns ist man noch nicht so weit, daß man die Lebensnotwendigkeiten des Staates der Furcht vor Mandatsverlusten vorzieht. Deshalb werden jetzt Umwege gewählt. Man will den Ländern die Aufgabe zuweisen, das Erforderliche selbst zu tun und dazu die Genehmigung ihrer Landtage einzuholen. Dabei rech-

net man, daß eine Ablehnung nicht zu befürchten sei, weil sonst die Stats der Länder ins Wanken kämen. Sie sind nur dann zu balancieren, wenn die Gefalts- lürzung vorgenommen wird, die ihnen ja weit mehr zu gute kommt, als dem Reiche. Wir bedauern, daß man sich dazu entschlossen hat und sind nach wie vor der Auffassung, daß man ruhig vollzogene Tatsachen hätte schaffen und die Anrufung des Staatsgerichtshofes hätte abwarten sollen. Selbst wenn der Spruch die Rechtsgültigkeit der Inkraftsetzung verfassungsändernder Gesetze unter Anwendung des Artikels 48 verneint hätte, wäre es noch immer Zeit gewesen, den Reichstag oder die Länderparlamente zu bemühen. Die Zustimmung wäre voraussichtlich leichter erfolgt, weil keine Partei die Verantwortung auf sich geladen hätte, daß Reich und Länder gewaltige Beträge zurückerstatteten müßten.

Bei dieser Gelegenheit übrigens noch eine staatsrechtliche Frage. Der sächsische Ministerialdirektor von Poetich-Heffter, der mit in dem Unterausschuß der Länderkonferenz für die Verwaltungsreform ist, hat sich dahin geäußert, der Artikel 48 schreibe dem Reichspräsidenten nicht nur diktatorische Vollmachten im Reich, sondern auch in den Ländern zu. Wir halten diese Auslegungsfunktion für nicht ungefährlich, weil sie unsere ganze Verfassung ins Wanken bringen, ohne das Problem selber zu lösen. Man soll immer den geraden Weg verfolgen, ganz gleichgültig, ob er parlamentarisch oder außerparlamentarisch ist. Entscheidet man sich für den letzteren, so soll man keine Verschleierung betreiben, sondern das deutsche Volk vor ein Entweder-oder stellen. Das hat sich bisher noch immer als vorteilhaft erwiesen. Diese Rechtsdilemmata sind den Millionen überhaupt nicht klar zu machen. Sie fragen nach den Handlungen nicht nach der Begründung. Deshalb erscheint es uns durchaus zweckmäßig, daß man sich auf diesen Stil nicht eingelassen hat. Dann ist schon die Heranziehung der Länderparlamente wesentlich einfacher.

Das Wichtigste an dem ganzen Vorgang aber erscheint uns, daß der Reichstag sich ausgehalten hat. In diesem Ausmaß ist das bisher noch nicht der Fall gewesen. Als Luther seine Maßnahmen für die Überwindung der Inflation traf, die auch auf dem Verordnungswege erfolgten, hatte er ein Ermächtigungsgesetz der Volksvertretung erhalten. Die Verantwortung war ihm also ausdrücklich übertragen worden. Auch darin lag zweifellos eine gewisse Selbstbeschränkung, aber doch bedingt durch die Tatsache, daß man ihm diese Blankovollmacht des Vertrauens ausgestellt und damit vor der Nation wenigstens seine Gesetgebung im voraus gebilligt hatte. Davon kann diesmal gar keine Rede sein. Die Parteiführer haben dem Kanzler Änderungsanträge in großer Zahl angekündigt und damit eigentlich ausgesprochen, daß sie das Reformwerk in seiner Gesamtheit nicht billigen. Es handelt sich dabei nicht um geringfügige Wünsche, sondern um solche von einschneidender Wirkung. Ein Ermächtigungsgesetz würde also garnicht verteidigt werden können, ohne daß die Parteien ihre bisherige Haltung verleugnen. Die Anwendung des Artikels 48 ohne ihre Zustimmung, ist ein freiwilliger Verzicht auf die parlamentarischen Rechte. Im Hochsommer war der Reichstag aufgelöst. Da konnte geschehen was wollte, er trug keine Verantwortung, trug sie umso weniger, als er die vorausgegangenen Notverordnungen von sich aus aufgehoben und damit dem Kabinett ein Mißtrauensvotum in aller Form erteilt hatte. Auf diese Vorgänge kann der Reichstag sich heute nicht beziehen. Die Anwendung des Artikels 48 fällt in seine Legislaturperiode.

Es gibt gewiß noch die Möglichkeit, daß er entsprechend seiner Haltung im Juli die Verordnungen wieder aufhebt. Eine Wahrscheinlichkeit liegt dafür aber nicht vor. Die Parteien sind im Grunde genommen heilfroh, daß sie beiseite gedrängt werden. Wenn ein Mann, wie der preussische Ministerpräsident Otto Braun, der allerdings an Format den üblichen Durchschnitt weit übertrifft, in seiner Bielefelder Rede die Reichsregierung geradezu auffordert, die Diktatur zu errichten, dann ist über den Reichstag der Staub gebrochen. So deutlich ist das in Deutschland noch niemals seit der Revolution ausgesprochen worden. Wir begrüßen es natürlich, daß die Volksvertretung nicht nachträglich Korrekturen vornimmt und damit das Sanierungsprogramm gefährdet. Praktisch ist das sicher, nur bedeutet es gleichzeitig eine Verneinung des Parlamentarismus. Wir stehen eben in einer Epoche, in der er umgeformt wird, ohne daß das Ziel schon klar erkennbar wäre. Es gehört jedenfalls in das Kapitel der tragischen Ironie, daß ausgerechnet der oppositionellste Reichstag, den wir jemals hatten, so zahn und gefähig ist. Reichskanzler Brüning hat sich als geschickter Taktiker erwiesen. Soweit wir unterrichtet sind, werden ihm weder die Nationalsozialisten noch die Mannen Hugenberg besondere Schwierigkeiten bereiten. Es ist ja schließlich so bequem, wenn man die Verantwortung für das, was man selbst als notwendig erachte, auf andere abwälzt und dann doch durch die Lande ziehen kann und auf die vollzogenen Maßnahmen nach Herzenslust schelten darf.

Die Vereinigten Staaten und die Abrüstung.

Washington, 1. Dez. (Reuter.) Die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission sollen nach Berichten des amerikanischen Hauptdelegierten in Genf, Hugh Gibson, an das Staatsdepartement bereits in dieser Woche ihren Abschluß finden. Der Staatssekretär Cotten erklärte, die Beratungen der Kommission hätten sich im allgemeinen in der im voraus erwarteten Richtung bewegt, und es gebe nichts, was die Vereinigten Staaten von der Teilnahme an der geplanten allgemeinen Abrüstungskonferenz im Jahre 1931 oder 1932 abhalten werde. Er fügte noch hinzu, wahrscheinlich würde man gewisse Vorbehalte bezüglich einiger Punkte machen, an denen die Vereinigten Staaten sich nicht beteiligen könnten.

Abgerüstet inmitten einer Welt von Waffen.

Keine einseitige Wehrlosigkeit.

Groener rechnet ab.

Berlin, 29. Nov. Der Chefredakteur des WTB. hatte Gelegenheit, sich mit dem Reichswehrminister über das Abrüstungsproblem zu unterhalten. Hierbei erklärte Dr. Groener u. a. folgendes:

Zwölf Jahre, nachdem in feierlichen Verträgen eine allgemeine Beschränkung und Begrenzung der Rüstungen verkündet wurde, müssen wir die Tatsache feststellen, daß heute in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben wird als vor dem Krieg und daß sich die Zahl der in Friedenszeiten unter Waffen stehenden Männer — unter Ausschluß der Mittelmächte — allein in Europa um nahezu 500 000 Mann erhöht hat. Der Reichswehrminister ließ noch einmal die riesigen Zahlen unserer Abrüstung aufzählen, von denen er im einzelnen als vernichtet oder abgeliefert nannte: 6 Millionen Gewehre und Karabiner, 130 000 Maschinengewehre, 60 000 Geschütze, 15 700 Flugzeuge, 27 700 Flugzeugmotoren, 547 Flugzeughallen und 30 Luftschiffhallen, und fuhr dann fort: Die Organisation der neuen Wehrmacht ist von der Gliederung der obersten Stufen an bis in die kleinste Einheit hinein, bis zum letzten Fußsoldat, von den Siegmächten auf genaueste bestimmt worden. Diese unerhörten Summationen haben an das deutsche Volk Anforderungen an Disziplin und Zurückhaltung gestellt, die nur deshalb erfüllt werden konnten, weil hinter diesen ganzen Maßnahmen die feierlichen Verpflichtungen zu einer allgemeinen Abrüstung standen. Was ist statt dessen aus der im Versailler Vertrag und in der Völkerbundsatzung verbrieften Abrüstung geworden? Früher hat man uns gesagt, die Abrüstung könne erst dann beginnen, wenn unsere Entwaffnung durchgeführt sei. Die Bedingungen wurden von uns erfüllt. Aber

die Regierungen einzelner Länder erfinden immer weiter neue Vorwände, um die ungeheure Vergrößerung und Vervollkommnung ihrer Rüstungen zu begründen und die Abrüstung zu sabotieren.

Nachdem Reichswehrminister Dr. Groener sich ausdrücklich gegen die Behauptung eines immer noch vorhandenen deutschen potentiell der guerre gewandt hatte, fuhr er fort: Man hat behauptet, die Ausbildung der langdienenden Berufsoldaten sei der der kurzdienenden Wehrpflichtigen so weit überlegen, daß aus diesem Grund die Sicherheit Frankreichs bedroht sei.

Nachdem man also den Umfang und die Form der deutschen Entwaffnung bis in die letzten Einzelheiten bestimmt und kontrolliert hat, soll nun eben diese Form der neuen deutschen Wehrmacht ein Beweis der Gefährlichkeit deutscher Rüstungen sein.

Was nützt uns aber der bestens ausgebildete Soldat, der gegenüber den 2000 sofort aktiv verfügbaren Kamowagen unserer Nachbarn nur seine Tannatrasse aus dem Manöver zur Verfügung hat? Wie kann das deutsche Volk die französische Sicherheit bedrohen, wenn es nur 288 Feldgeschütze den 2700 leichten und schweren Geschützen Frankreichs gegenüberstellen kann? Die heute vielfach erörterte Theorie von der Überlegenheit kleiner Berufsbeere wird ebenso niemals an der Tatsache vorübergehen können, daß auch das beste Berufsbeere wertlos ist, wenn es sich nicht aus Reserven ergänzen kann. Solche Reserven stehen uns überhaupt nicht zur Verfügung.

Seitdem auch die Vorkonferenz auf Vorschlag der militärischen Sachverständigen bestätigen mußte, daß die Entwaffnung Deutschlands durchgeführt sei, sucht man heute die These von der bedrohten Sicherheit Frankreichs durch Behauptungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen aufrechtzuerhalten. Man hat den Wehrhaushalt als Beweis heranzuziehen versucht und ihn mit

unserem Vorkriegshaushalt verglichen. Dazu kann ich nur sagen:

Man gebe uns die Freiheit, das uns im Versailler Vertrag aufzuerzwingende teuerste Wehrsystem wieder zu beiseitigen!

Dann werden wir nicht mehr gezwungen sein, im Vergleich zum Wehrpflichtigen das Sechsfache an Löhnung, das Vierfache für die Unterbringung und das Dreifache an allen andern Fürsorgemaßnahmen zu zahlen! Statt mit Beweisen, statt mit konkreten Angaben sucht Frankreich seine Sicherheitsforderungen mit allgemeinen Behauptungen zu vertreten, zu denen deutsche Organisationen und deutsche Presseorgane das Material geliefert haben. Ich würde nicht an diese beschämende Tatsache erinnern, wenn nicht jede Phase der Abrüstungsverhandlungen von verleumderischen „Entwicklungen“ über unsere angeblichen Rüstungen begleitet würde. Die französischen Behauptungen über unsere Geheimrüstungen, für die man uns seit zwölf Jahren den Beweis schuldig bleibt, stützen sich auf die Propaganda von Denunzianten und Verleumdern. Sie haben seit Jahr und Tag die Atmosphäre der Verständigung gestört, und Deutschland wird sich gegen dieses Treiben — eben um der Verständigung willen — mit den schärfsten Mitteln wehren.

Glaubt man in Frankreich, daß es in einem Lande mit einer so kritischen Öffentlichkeit überhaupt möglich wäre, auch nur eine Waffe „geheim“ herzustellen, wenn Hunderte von Menschen an dem Produktionsprozeß beteiligt sind?

Frankreich setzt seine ganzen verfügbaren militärischen Kräfte ein, um die militärische Ausbildung seiner Jugend zu betreiben. Den deutschen Militärbehörden ist jede Verbindung mit Vereinen usw. unmöglich gemacht. Glaubt man in Frankreich, daß Organisationen, wie zum Beispiel der Stahlhelm und das Reichsbanner, die sich der körperlichen Erleichterung ihrer Mitglieder widmen, in der Lage wären, unter diesen Umständen und ohne jede Kriegswaffe überhaupt militärische Reserven zu stellen? Nein!

Man hat die Abrüstung verkündet, um den Frieden zu sichern. Man gefährdet aber den Frieden, so lange die Abrüstung auf ein Land beschränkt und es jedem feindlichen Einfall wehrlos ausgeliefert bleibt. Das deutsche Volk mit 100 000 Mann steht im Westen der französischen und der belgischen Armee mit 740 000 aktiven Soldaten gegenüber; davon sind 157 000 Offiziere und langdienende Unteroffiziere, also Berufsoldaten; im Osten Polen und der Tschechoslowakei mit 450 000 aktiven Soldaten, davon 74 000 Berufsoldaten. Hierbei handelt es sich um aktive, unter den Fahnen stehende Truppen und nicht um Milizen oder Reserven, wie sie der französische Ministerpräsident in seinem Vergleich der französischen Heeresstärke mit denen anderer Länder einbezieht. Außerdem können unsere Nachbarn acht Millionen in ein- bis zweijähriger Dienstzeit ausgebildete Reserven einsehen, während Deutschland jede Möglichkeit genommen ist, seine Bevölkerung irgendwie militärisch auszubilden. Die Armeen unserer Nachbarn sind dazu mit den modernsten Kriegsmaschinen ausgerüstet, die Deutschland überhaupt nicht haben darf.

Wenn unter diesen Umständen erklärt wird, Frankreich läge noch nicht die Möglichkeit gekommen, mit einer fühlbaren Abrüstung zu beginnen, dann bedeutet das den Bruch der feierlichen Verpflichtungen, der von Deutschland begonnene Abrüstung zu folgen. Versteht man unter der vielfach geforderten Abrüstung der Völker die Unterwerfung unter die Forderung einseitiger Wehrlosigkeit, dann allerdings kann ich nur sagen, daß diese Forderung der würdevollen Selbstauflage von der deutschen Nation niemals erfüllt werden wird.

Das Bedürfnis nach nationaler Sicherheit, so schloß Groener, ist berechtigt und in der Völkerbundsatzung verankert. Dem unerträglichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Brand auf „Do. X“.

Der linke Flügel des Flugschiffes beschädigt.

Funkensflug die Ursache.

Lissabon, 29. Nov. An Bord des Flugschiffes „Do. X“ ist am Samstagmorgen ein Brand ausgebrochen. Das Feuer griff schnell um sich und beschädigte den linken Flügel des Flugschiffes. Das Flugschiff lag auf dem Tajo an einer Boje. Die Besatzung des Flugschiffes und Angehörige des Seefliegerkorps löschten das Feuer.

Der Brand, der um 14.30 Uhr ausbrach, wurde durch einen Funken eines Hilfsmotors verursacht, der zum Laden der Batterien des Flugschiffes diente. Der Brand breitete sich schnell über den oberen Teil des linken Flügels aus. Mit Hilfe der an Bord befindlichen Feuerlöcher bekämpfte die Mannschaft den Brand. Sie wurde dabei später unterstützt durch Matrosen und Arbeiter der Marinefliegerstation von Lissabon. Der Brand wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöscht. Der Schaden ist bedeutend. Der obere Teil des linken Flügels ist vernichtet. Die Brennstoffbehälter des Flugschiffes enthielten eine große Menge Brennstoff, und ohne das schnelle Eingreifen der Mannschaften wäre das Flugschiff wahrscheinlich völlig vernichtet worden.

An Bord der „Do. X“, 29. Nov. (Sonderdienst der Telegraphen-Union.) Der Brand entstand nicht im Hilfsmotorenraum, wie zuerst berichtet worden ist, sondern durch Funkensflug aus dem Auswurf des Motors an der Boje. Die Funken flogen auf die obere Tragfläche und zündeten die Stoffbeplattung des Backbordflügels in Brand. Alle wesentlichen Teile sind intakt geblieben. Alle Ersatzteile für die Reparatur sind vorrätig. Eine Reparatur

möglichkeit besteht in etwa zwei bis drei Wochen auf der Unterseebotsstation in Lissabon. Der Flug wird nach Ausbesserung der Schäden fortgesetzt werden. Der Unfall hat auf den geplanten Ozeanflug keinerlei Einfluß.

In drei bis vier Wochen wieder flugklar.

Lissabon, 30. Nov. (Von unserem Sonderberichterstatter an Bord der „Do. X“.) — Copyright Wolffs Telegraphisches Bureau.) Der Brand, der gestern nachmittag um 14.30 Uhr an Bord des Flugschiffes „Do. X“ ausbrach, ergriff die Flügelhaut des linken Flügels. Es gelang, die gefüllten Benzinhälter in der Flügelnahe und die Motoren selbst vor Feuerbeschaden zu sichern. Beschädigt wurde lediglich die Haut des Backbordflügels. Keiner der Hauptkonstruktionssteile des Flügels wurde in Mitleidenschaft gezogen, die drei Holme sind vollständig intakt geblieben. Die Instandsetzung des Flügels kann in kurzer Frist erfolgen. Von Friedrichshafen und Altona wurden sofort Ersatzteile angefordert, ebenso die nötigen Mannschaften. Bei guten Transportverhältnissen können diese in 10 Tagen hier sein, so daß der „Do. X“ in drei bis vier Wochen wieder flugklar sein wird. Die Besatzung bleibt in Lissabon, die Passagiere reisen ab. Sofort nach der Instandsetzung wird das Flugzeug den Flug fortsetzen. Die Güte der Konstruktion hat sich bei diesem Brande erwiesen.

Der Schiedsspruch in der Rheinschiffahrt.

Die Arbeitgeber lehnen ab.

Duisburg, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Der am 26. November gefällte Schiedsspruch im Lohnstreik der Rheinschiffahrt, der eine Lohnherabsetzung ab 29. November um 6,2 bis 7 Prozent vorsieht, ist von den Arbeitgebern, wie der Arbeitgeberverband für die Rheinschiffahrt mitteilt, einstimmig abgelehnt worden. Die Arbeitgeberkreise erklären zur Begründung, der Schiedsspruch bleibe in

seinem Ausmaß weit hinter dem zurück, was die deutschen Reedereien als ersten Schritt zur Angleichung der Konkurrenzlöhne für unbedingt erforderlich halten. Die deutsche Rheinschiffahrt verstehe es nicht, daß trotz der Bereitwilligkeit des Schiffsahrtspersonals, zu den von den Reedereien angebotenen niedrigeren Löhnen weiter zu fahren, die Schlichterkammer diese wohl erwogene Maßnahme durch eine Halbierung der Lohnsenkung unwirksam machte.

Tariffenkung bei der Reichsbahn.

Zur Verbilligung der Lebenshaltung.

Berlin, 30. Nov. In den Preisentlastungsverhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist Übereinstimmung über eine Ermäßigung wichtiger Eisenbahntarife, die auf die Lebenshaltung von wesentlichem Einfluß sind, erzielt worden.

Zur Verbilligung der Lebenshaltung werden die Preise der werftätigen Bevölkerung werden die Preise der Arbeitermonatskarten, Kurzarbeitermonatskarten, Monats- und Teilmonatskarten sowie Schülermonatskarten gesenkt. Der Vorratsverkehr fällt, so weit für ihn schon ermäßigte Sätze bestehen, nicht hierunter.

Im Güterverkehr wird die Versorgung der Bevölkerung mit wichtigen Lebensmitteln praktisch erleichtert. Für Kartoffeln werden, nachdem die Reichsbahn im Interesse der Kleinbezieher schon die Stückaufträge gesenkt hat, auch die Sätze für Wagenladungen ermäßigt. Sie werden damit auch bei mittleren Entfernungen unter Friedenssätzen liegen. Preisentlastung für Getreide, Mehl und Qualitätsmehl soll die Preisentlastung auch dieser wichtigen Lebensmittel fühlbar beeinflussen.

Entsprechend seiner großen Bedeutung für die Fleischversorgung der Bevölkerung wird auch der Ferkeltarif gesenkt, und zwar in höherem Maße als bei seiner vor dem Abschluß stehenden Umarbeitung vorgesehen war.

Für alle bereits im Kartarif enthaltenen Lebensmittel wird, um Wünschen der kleineren Verbraucher entgegenzukommen, eine Ermäßigung für Fünf- und Zehn-Tonnen-Ladungen gewährt.

Zur Senkung der landwirtschaftlichen Produktionskosten wird auch eine Reihe von Düngeemitteln in die Preisentlastung einbezogen.

Im Kohlenversand werden für bestimmte Empfangsgebiete Ermäßigungen durchgeföhrt, die dazu dienen sollen, durch Hebung des Gesamtumsatzes den Arbeitsmarkt zu beleben und dadurch der Wirtschaft neuen Antrieb zu geben.

Die Erleichterungen für Kohlen gelten ab 1. Dezember. Die übrigen Ermäßigungen werden in kürzester Frist in Kraft gesetzt, sobald die mit ihrer Einführung verbundenen Arbeiten abgeschlossen sind.

Protestkundgebungen gegen den Polenterror.

Die Empörung des oberschlesischen Volkes.

Katibor, 30. Nov. In drei oberschlesischen Städten fanden heute öffentliche allgemeine Protestkundgebungen gegen die Vorfälle in Ostoberschlesien statt. In der Spitze der Provinzialverwaltung in Katibor sprachen Prälat Miska und Freiherr v. Schade zu den etwa 7000 auf dem Ring versammelten Menschen. Diese Katiborer Protestkundgebung wurde außerdem durch die Schlesische Rundfunkübertragung über ganz Schlesien verbreitet. In der Regierungshauptstadt Oppeln sprach Schulrat Raboth und in Gleiwitz Rechtsanwalt Raffanle, der frühere deutsche Kommissar im Plebiszit-Ausschuß für Gleiwitz-Stadt und Land. Die Redner gaben übereinstimmend der Empörung des oberschlesischen Volkes über die Vorfälle in Ostoberschlesien Ausdruck und appellierten an die Reichsregierung, mit allen Mitteln für eine Verbesserung des Loses der deutschen Minderheit einzutreten. Auch an den Völkerbund wurde ein sinngemäßer Appell gerichtet. In allen drei Kundgebungen fanden die Ausföhrungen der Redner ihren Niederschlag in entsprechenden Protestentscheidungen.

Der neue Zentrumsführer in Baden.

Offenburg, 30. Nov. Heute tagte hier der Landesauschuß der Badischen Zentrumsparlei. Die Tagung war aus allen Landesteilen gut besucht. Unter kühnlichem Beifall wurde der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Badischen Landtags und Präsident des Rechnungshofes Dr. Baumgartner als Nachfolger des verstorbenen Prälaten Dr. Schofer zum Landesvorsitzenden der Badischen Zentrumsparlei einstimmig gewählt.

Mahatma Gandhi.

Wie ein heute bereits brüchig gewordenes soziales System nur einen Unterschied zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten kannte, so herrschte in dem Verhältnis der Völker zu einander der Gegensatz von Bedrückern und Bedrückten. Die Kolonialgeschichte stellt eine einzige Kette von Skrupellosigkeiten und Graueln dar. Tugend eine Nation von Seeräubern brachte es fertig, uralte Kulturen zu vernichten und Millionen von Menschen dem Hungertod preisgeben, damit die Profitrate steige. Besonders mit den Völkern Afrikas glaubte man nach Belieben umspringen zu können. Aber es kommt vor, daß Scheintote erwachen. Es gärt und fiedet in dem ungeheuren Erdteil, der die Mutter aller Kulturen und aller Religionen war. Ein prachtvoller russischer Film zeigte uns kürzlich die Stiefkinder, die plötzlich aus dem Scheinbar völlig ertöteten politischen Erdbestand der Mongolei aufsprangen. Das Volk steht auf, verlagert und schlägt tot, was sich ihm in den Weg stellt. Sturm über Asien.

Ganz anders scheint der Sturm zu sein, den ein großer Volksführer in dem heiligen, vom Schleier des Geheimnisses umhüllten Indien entfachte. Viele Überzeugung gewann man aus dem Vortrag, den Professor Tarchant Now aus Lahore über Mahatma Gandhi auf Einladung des Volksbildungsvereins in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saale des Paulinenschloßes hielt. Tarchant Now steht von seinem vorzüglichen Vortrag in bester Erinnerung. Seine Sprechweise ist von lapidarer Einfachheit und gerade deshalb äußerst wirksam. Trotzdem er gelegentlich mit der Form des ihm fremden Deutschen ringt, weiß er seine Gedanken so klar und wichtig zu formulieren, daß er die Hörer in seinen Bann zwingt. Er begann mit einer knappen Lebensskizze seines Velden, der als Kind sehr schön war und im Finstern von Angst befallen wurde. Nachdem er in England studiert hatte, ließ er sich als Rechtsanwalt in Bombay nieder, erlebte aber in seiner Praxis nur Enttäuschungen. Bestimmend für sein Schicksal wurde ein Aufenthalt in Südafrika, wo er Zeuge der englischen Brutalitäten wurde und sich um Beschöcker der Eingeborenen aufwarf. Um sich die Waffen für seinen Kampf zu schmieden, lauschte er den Lehren von Metha, dem „Verg“, von Tilla, dem „Ocean“ und besonders von Gohale, dem „heiligen Ganges“ der indischen Weisheit. Als er seine

Dingeldes Führer der Volkspartei.

Tagung des Zentralvorstandes.

Berlin, 30. Nov. Nachdem am Sonntagmorgen der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei zusammengetreten war, um abschließend zu dem neuen Organisationsstatut der Partei Stellung zu nehmen, versammelte sich am Nachmittag der Zentralvorstand im Preussischen Landtag. Der stellvertretende Parteivorstand Dingeldes eröffnete die Tagung mit einem Hinweis auf die schwierige politische Lage. Das Schicksal der Partei sei unvermutet auf schwerste noch dadurch berührt worden, daß Dr. Scholz sich entschlossen habe, die bis dahin von ihm geleiteten Ämter als Vorsitzender der Partei und der Reichstagsfraktion niederzulegen. Dr. Scholz habe erklärt, daß die schwierige Lage der Partei und des Reiches eine ganze, eine gesunde und volle Arbeitskraft erfordere. Der Parteivorstand habe beschloßen, Herrn Dr. Scholz den Ehrenvorsitz der Partei anzutragen. Dieser Vorschlag wurde unter lauter Zustimmung einstimmig angenommen und gleichzeitig die Absendung eines Telegramms an Dr. Scholz beschloßen.

Regierungsrat Sauerborn als Vorsitzender des Organisationsausschusses nahm das Wort zu den neuen Organisationsstatuten. Der Grundgedanke der neuen Satzung besteht in einer schärferen Zusammenfassung der Kräfte durch Stärkung der Befugnisse des Parteivorstandes. Der bisherige geschäftsführende Ausschuss ist aufgehoben; seine Aufgaben gehen auf den Reichsausschuß über, der auch in Zukunft die Zusammenfassung der Wahlkreis- und Landesverbandsvorsitzenden, der Wahlkreisgeschäftsführer und der Fraktionen des Reiches und der Länder ist. Sachungemäß sind alle Sicherungen eingehalten, daß in sämtlichen Gliederungen der Partei die junge Generation, die Frauen und die wichtigsten Berufsstände ihrer Bedeutung entsprechend vertreten sind. Dem Führerorgan ist dadurch entsprochen, daß die Stellung des Parteiführers besonders herausgehoben ist.

Der Zentralvorstand nahm das neue Organisationsstatut nach den Vorschlägen des Organisationsausschusses mit großer Mehrheit an. Der Zentralvorstand wählte darauf einstimmig durch Zuzug des Abg. Rechtsanwalt Dr. Dingeldes zum ersten Vorsitzenden der Partei. Geheimrat Dr. Kahl stellte ausdrücklich fest, daß weder Gegenanträge gemacht worden seien, noch irgendein Widerspruch erfolgt sei.

Dingeldes dankte in bewegten Worten für das bewiesene Vertrauen, das ihm mit Stolz erfülle. Sein erstes Gebenken gelte dem großen Gründer der Partei, Stresemann, an dessen Stelle er heute stehe. In seinem Geiste wolle er arbeiten und kämpfen, und er hoffe, daß die Partei sich im Geiste kameradschaftlicher Gemeinschaft zusammen-schließe.

Das Kabinett Baugoin zurückgetreten.

Dr. Ender mit der Neubildung beauftragt.

Wien, 30. Nov. Bundeskanzler Baugoin hat dem Bundespräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts angeboten. Der Bundespräsident hat den Rücktritt genehmigt und dem Kabinett die einstweilige Weiterföhrung der Geschäfte übertragen. Mit der Kabinettsbildung wurde der Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Ender betraut, der sich bereit erklärt hat, diese Mission zu übernehmen. Dr. Otto Ender gehört der Christlichsozialen Partei an. Er wurde 1875 in Altach (Vorarlberg) geboren. Seit 1918 ist er Landeshauptmann von Vorarlberg. Dem Berufe nach ist er Rechtsanwalt in Bregenz. Er war Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung und Mitglied des internationalen Ausschusses für die Rheinregulierung.

Wien, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Der designierte Bundeskanzler Dr. Ender hat im Laufe des Sonntags die Verhandlungen mit den Parteien über die Zusammenfassung der neuen Regierung aufgenommen. Ein endgültiges Ergebnis ist bisher nicht erzielt worden, wenn auch die bürgerlichen Parteien ihre grundsätzliche Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Regierung kundgegeben haben.

Am Sonntag fand auch eine Föhlungnahme des designierten Bundeskanzlers Dr. Ender mit den Sozialdemokraten statt. Diese bestehen nach wie vor darauf, daß sie als die stärkste Partei den Posten des Präsidenten des Nationalrats zugewiesen erhalten, wogegen sich bei den Christlichsozialen großer Widerstand geltend macht.

erste Rede halten sollte, zitterte seine Stimme derart, daß sie verlagte und ein anderer sein Manuskript vorlesen mußte. Die Wirkung war trotzdem ungeheuer. Nun überwand er seine Scheu und schrieb einen Brief an den Vizekönig, worin er in Erinnerung brachte, daß Se. Exzellenz ein tägliches Einkommen von 1050 Mark habe, während der arme Hindu etwa 20 Pfennig täglich verdiene. Der berühmte „Marx“ mit seinen Jüngern den Satyagrahis, gab dann die Veranlassung zu seiner Verhaftung. Aber geistige Bewegungen lassen sich nicht mit Knütteln tötschlagen. Selbst Engländer, wie Reginald Kennolls, wirkten für ihn, und eine indische Frau, die Dichterin Sarodhini Radhu, sprach erst kürzlich in Berlin zugunsten der indischen Befreiung.

Der Grundgedanke Mahatma Gandhis — und dadurch untercheidet er sich von allen anderen Sozialrevolutionären und erweist sich als echter Sohn jener heiligen Erde, über die einst Buddha wandelte — ist das „Ahimsa“, wörtlich das „Nichttöten“, die Abweisung jeglicher Gewalttätigkeit. Ohne Widerspruch ließen sich seine Anhänger von den Engländern fesseln und einkertern. Denn im Sinne des christlichen Heilandes verkündet Mahatma Gandhi: Durch Liebe muß der Feind überwunden werden. Deshalb bekämpfte er die Salzsteuer und die Einführung fremder Tuchstoffe, deshalb führte er das Spinnrad wieder ein. So sehr glaubte er, mit diesem primitiven Werkseug die Kolonialkolosse Europas besiegen zu können, daß er das Spinnrad in die neue indische Fahne aufnahm, die drei ehemalige Feinde in ihren Farben rot, grün, weiß vereinigen möchte, nämlich Hindus, Mohammedaner und Europäer. Einen schlimmen Feind seiner Ideen, den übrigens in Europa vielfach übertriebenen Kastengeist, suchte er aufs Haupt zu schlagen, indem er ein Paria-Mädchen adoptierte. Da hat man es in Indien offenbar weitergebracht als in Europa, wo noch heute jeder von der „Kaste“ geächtet wird, der sich mit einem „Paria-Mädchen“ verbindet. Die zahlreichen Lichtbilder brachten authentische Beweise der englischen Gewaltherrschaft, sowie zahlreiche Bildnisse des großen Welters und seiner Apostel. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß Indien über den Zustand des „Dominions“ hinweg zur völligen staatlichen Freiheit gelangen werde und schloß mit dem in der melodischen Sprache seiner Heimat vorgetragenen Lieblingsgedicht Gandhis: Der ist ein Mensch, der die Leiden der Anderen in seiner Seele mitempfindet.

Im Sinne dieser echt indischen Liebe hielt einst Jesus

Die Staatspartei in Hessen-Nassau.

Parteitag in Marburg.

Marburg, 30. Nov. Die Deutsche Staatspartei und die Deutsche Demokratische Partei für den Wahlkreis Hessen-Nassau hielten heute hier unter der Leitung von Stadthalter Helwig (Wiesbaden) ihre Parteitage ab. Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei beschloß einstimmig die Auflösung und den Übergang zur Staatspartei. Das organisatorische Referat hielt Wahlkreisgeschäftsföhrer Dr. Semant, der darauf hinwies, daß es gelte, den fanatischen Glauben an die Sache in die Anhängerschaft zu tragen. Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit, von Republik und Verfassung verdienen eine kampfesfreudige Anhängerschaft. Das politische Referat hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Stolper, der u. a. ausföhrte: Die Deutsche Staatspartei will die Partei sein, die das deutsche Volk in die Zukunft führt. Dem Staat seien durch den Krieg Aufgaben zugewiesen worden, die ihm die Herrschaft über viele Lebensbedingungen geben. So sei der Wirtschaftsliberalismus von ehedem tot und unwiederbringbar. Aber der Staat treibe noch eine Finanzpolitik, die auf diesem neuen Fundament nicht aufgebaut ist. Der Staat habe heute die Aufgabe, das Volkseinkommen sozial zu verteilen, das auf kapitalistischer Weise gewonnen ist. Wir wollen kapitalistisch produzieren, aber sozial verteilen. Zur Frage der Außenpolitik bemerkte Dr. Stolper, daß Professor Ost in Hannover nur eine persönliche Meinung wiedergegeben habe. Die offizielle Meinung der Partei zur Außenpolitik sei noch nicht festgelegt. Seine Auffassung sei, daß die Deutsche Staatspartei Stresemanns Erbe zu verwalten habe, desjenigen Stresemann, der den Kellogg-Pakt unterzeichnet habe. Eine Gleichberechtigung mit den anderen Staaten sei unbedingt zu verlangen. Erst wenn der Deutsche sich gleichberechtigt fühlen könne, werde jene Hyterie des Aberrationalismus verschwinden, von dem heute das deutsche Volk wie von einer Pest heimgesucht sei. Zum Schluß legte Dr. Stolper ein entscheidendes Bekenntnis zum Liberalismus ab.

Der Parteitag wählte zum ersten Vorsitzenden Direktor Wilhelm Beckmann (Frankfurt a. M.). Weiter wurde ein Antrag angenommen, der den Mitglieder den Beitritt zum Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold empfiehlt.

Gründung einer radikal-demokratischen Partei.

Unter Führung von Rechtsanwalt Dr. Braubach.

Kassel, 30. Nov. Die heute hier abgehaltene Delegiertenversammlung der von Professor Quide begründeten Vereinigung der unabhängigen Demokraten beschloß nach langer und lebhafter Debatte die Umwandlung der Vereinigung in eine Partei, die den Namen „Radikal-demokratische Partei“ annehmen wird. Für die Parteigründung stimmten vor allem die von dem früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Leonhardt (Kiel) geföhrten norddeutschen und westfälischen Delegierten, während die Berliner und anderen süddeutschen Gruppen unter Führung von Professor Quide und Rechtsanwalt Dr. Braubach (Berlin) gegen eine Parteigründung waren. Das Stimmverhältnis war 46 dafür und 26 dagegen. Zum Parteivorstand wurde, da Professor Quide trotz der fast einstimmigen Aufforderung der Tagung, den Vorsitz zu übernehmen, aus persönlichen Gründen eine Wahl ablehnte, Rechtsanwalt Dr. Braubach gewählt.

Aufdeckung einer bolschewistischen Verschwörung in Persien.

500 Agenten verhaftet.

London, 1. Dez. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung aus Teheran hat die persische Regierung eine weitverzweigte Verschwörung in den russischen Kreisen Persiens aufgedeckt und 500 bolschewistische Agenten verhaften lassen. 300 Verhaftungen wurden in Teheran und in Mesched, die übrigen in Täbris und den kaukasischen Provinzen vorgenommen. Eine große Anzahl der bolschewistischen Agenten war im Besitz amerikanischer Pässe.

Seine Bergpredigt. Seine Lehre wurde in der Theorie die herrschende. Praktisch betätigten sich die Menschen mit Krieg und Ausbeutung so heidnisch, als ob der Messias nie gelebt hätte. Sollte der Lehre des Inders das gleiche Schicksal bestimmt sein? Ist vielleicht auch sein Reich „nicht von dieser Welt“? Seine Worte werden nie verloren geben, aber die Fabel des indischen Aesops, die uns Tarant Now erzählte, hat doch einen tiefen Sinn. Der Tiger brüllt so gewaltig, daß der von ihm überfallene Stier seine sechsmal größere Kraft ganz vergißt. Bis jetzt war es der Engländer, der den Mund am weitesten aufreißen konnte. Vielleicht findet er aber einen Nachfolger, der das noch besser versteht.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

„Wie werde ich reich und glücklich?“ Ein Kurfürst in 10 Abteilungen von Felix Joachimson, Musik von Wladimir Spoliansky. Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Wie werde ich reich; wie werde ich glücklich? Wer möchte es nicht gerne wissen? Nichts einfacher, als das! Man besorge sich die Broschüre „1000 Worte reich und glücklich“, oder man gehe ins „Kleine Haus“ und lese sich das neue Revue Lustspiel an, in dem ein armer junger Mann zu Reichtum und zu Glück kommt. Süßlich nacheinander natürlich. Denn, wenn man erst einmal reich ist, dann kommt das Glück ganz von selber; oder auch nicht. Aber dann hat man eben nicht richtig bedacht, was vorgeschrieben war, und muß noch mal von vorne anfangen. Einzelheiten, soweit sie nicht durch den hier schon gespielten gleichnamigen Film bereits bekannt sind, sollen nicht verraten werden. Der entzückende Reiz der einzelnen Lektionen liegt nämlich in der unmittelbaren Wirkung auf den Zuschauer, der mit Begeisterung bei der Sache ist und zum mindesten den Gewinn eines vergnügten Abends mit nach Hause nimmt. Und eine Menge guter Kompositionen, die, amüsan formuliert und effektiv durchkomponiert, im Gedächtnis haften bleiben und nach Bedarf bei pessimistischen Anwandlungen verwendet werden können. Der junge Mann, von dem im Stück die Rede ist, hat sich jedenfalls drin nachgerichtet. Er hat's geschafft. Und es war nicht einmal so schwer.

Dieser tüchtige junge Mann wird natürlich von Paul Breitkopf gespielt. Er weiß sich mit der nötigen Frechheit durchzusetzen und hat Erfolg, in der Handlung sowohl,

Wiesbadener Nachrichten.

— **Todesfall.** Herr Karl Dörr, der in Sängerkreisen und darüber hinaus bekannte eifrige Förderer des deutschen Liedes, langjähriges Mitglied und Ehrenvorsitzender des „Sängerkorps Concordia 1866“, Inhaber des Ehrenbriefes und Ehrenabzeichens des Deutschen Sängerbundes für 50jährige treue aktive Sängertätigkeit, ist im Alter von 75 Jahren gestorben.

— **Verkaufs-Sonntage vor Weihnachten.** Der „Kaufmännische Verein“ schreibt uns: Wie uns von der Polizeiverwaltung mitgeteilt wird, sind auch in diesem Jahre wieder drei Sonntage vor Weihnachten den Geschäften zum Verkauf freigegeben und zwar in den Stunden von 2–6 Uhr.

— **Der Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 26. November berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 119,5 gegenüber der Vorwoche (120,1) um 0,6 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen lauten: Karastoffe 111,2 (Rückgang 0,6 v. H.), Kolonialwaren 107,1 (— 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 107,7 (— 0,5 v. H.) und industrielle Fertigwaren 144,1 (— 0,3 v. H.).

— **Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten** (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats November auf 143,5 gegenüber 145,4 im Vormonat. Sie ist um 1,3 v. H. zurückgegangen. An dem Rückgang sind alle Bedarfsgruppen außer der Wohnung beteiligt, und zwar fast zurückgegangen die Indexziffern für Ernährung um 1,4 v. H. auf 137,5, für Heizung und Beleuchtung um 0,7 v. H. auf 152,4, für Bekleidung um 2,5 v. H. auf 154,6, für sonstigen Bedarf um 1,6 v. H. auf 189,7. Die Indexziffer für Wohnung ist mit 130,7 unverändert geblieben. Von den Untergruppen der Ernährung haben nur die Eier im Preise — saisonmäßig — zugenommen.

— **Der Evangelische Bund** (Zweigverein Wiesbaden) hielt Sonntagmorgen 5 Uhr in der vollbesetzten Kirche eine stimmungsvolle Adventfeier, die nach einer ausserordentlichen Vortragsserie sich abwickelte. Als Mitwirkende waren tätig Konzertorganist Heino Dahme (Tenor), Konzertmeister Karl Ridel (Violine), Organist Knöner, das Kirchenorchester unter Leitung von Paul Kraft, ein Knabenchor unter Chormeister Krollmann. Es kam, von den andächtigen Hörern aufmerksam verfolgt, geistliche Musik zu Gehör. Den Festvortrag „Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag“ hielt Pfarrer Haun aus Bonn, Mitglied des Zentralvorstandes, in Wiesbaden nicht unbekannt. Der Redner stellte von den wahren Grundbitten des Protestantismus aus im Gegenjag zu den Selbstbegründungsbestrebungen des gegenwärtigen Menschen ein Idealbild deutsch-evangelischen Volkstums aus, das sich gehalten lasse, wenn nur ein ernsthafter Wille vorhanden sei. Der Protestantismus habe aus geschichtlicher Grundlage seine ihm zugehörige Eigenart zu entwickeln neben dem Katholizismus, so sehr dieser auch die Alleinberechtigung erstrebe. Der Protestantismus besitze im Evangelischen Bund einen zuverlässigen und treuen Förderer seiner Aufgaben, die erst in den Anfängen sich befinden und wie das deutsche Volk einer Zukunft entgegenstünden. Die Dankesworte an alle Mitwirkenden sowie Verbeworte für den Bund sprach Landeskirchenrat i. R. Kera. Die Gemeinde war mit dem Gesang „Macht hoch die Tür“ an der eindringlichen Veranstaltung beteiligt.

— **Die Vergeltungsgemeinde** hielt Sonntagabend 8 Uhr in ihrem Gemeindehaus in der Steingasse ihren zweiten Gemeindefestabend ab. Er war dem Gedächtnis des Kirchenpaters Augustin gewidmet. Rektor Loh behandelte in einem großartigen Vortrag die Frage: „Was hat Augustin der evangelischen Gemeinde zu sagen?“ Augustin war ein Sohn zweier Zeiten, die er zutiefst in sich im unausgesprochenen Widerspruch herumtrug. Der Redner zeichnete unter diesem Gesichtspunkt Augustins Leben in seiner Doppelheit als geistlicher Angehöriger der beiden Zeitalter. In der Lehre hat er auf Rom besonders in kirchlicher Hinsicht grandiosen Einfluss gewirkt, auf Wittenberg durch seine Lehre von der Gnade, durch die er Luther beeinflusste, auf Göttingen durch die Prädestinationslehre, mit der vor allem Calvin seine Auffassung des Christentums begründete. Das allein der Glaube sich auf die Schrift stützen müsse, Wort und Sakrament die beiden Gnadenmittel sind, der Mensch fündig von Natur ist und durch die Gnade Gottes gerettet wird aus

der Macht der Sünde, ist Augustinisches Gut in der Reformation. Augustin war ein Mann mit festen Grundbitten aus unerschütterlicher Höhe und zugleich ein Mann voller Widersprüche und Gegensätze. Trotzdem stehen wir vor Augustin als einem großen Ringer um den Glauben, der durch seine sogenannte Bekehrung dem Christentum als Gottesknecht gewonnen war. Die Christliche Chorvereinsung füllte unter Rektor Lohs Leitung weiter den Abend durch Chöre aus, die dem Vortrag angepasst waren und der Adventszeit galten.

— **Der Evangelische Hauptverein für deutsche Ansiedler und Auswanderer.** E. R. Berlin warb am Sonntag durch seinen Direktor Pfarrer Tönjes in Wiesbaden für seine Bestrebungen. Nachmittags 5 Uhr predigte Pfarrer Tönjes in der Marktkirche über das Thema: „Wenn Heimatglocken klingen“. Abends 8 Uhr hielt er im Saale des „Evangelischen Vereinshauses“ bei gutem Besuch einen Vortrag: „Deutsche Rot und deutsche Freude in Übersee“. Der Redner, der auf eine 21jährige Tätigkeit in Deutschsüdwestafrika zurückblicken kann, entwickelte an der Hand seiner Erfahrungen ein ungefähres Bild vom mühsamen Leben in Übersee, das jedes Auswanderers harter, der dort sein Leben Schritte zu neuer Zukunft lenkt. Es ist Jahre lang durch die unmöglichen Zustände ein Leben schwerster Aufgaben und Entbehrungen, die nur bei außerordentlicher Geduld und Ausdauer sowie bei völliger Anspannung an die Verhältnisse langsam zu Erfolgen reifen. Für den, der alle Hindernisse mit charaktervoller Hingabe zu überwinden weiß, fehlt es dann aber auch nicht an Freuden, die ihm trotz aller Gefahren und Demütigungen den Aufenthalt lieb und wert machen. Für den Redner, dem seine tiefe Frömmigkeit allseitig das Leben stärkte, boten sich solche Freuden unermesslicher Erfolge in der religiösen Arbeit in besonderem Maße. Die angeschlossenen Lichtbilder zeigten nicht nur den Charakter Südwestafrikas, sie gaben zugleich auch ein Bild von den Erfolgen, die die dortige Ansiedlerarbeit zuwege brachte. In den Vortrag eingeflochten waren allerlei Hinweise auf die Auswandererliste überhaupt und wertvolle Abschlüsse auf andere Auswanderergebiete, wie Kanada, Südamerika usw.

— **Der Verlauf des neuen Kirchenjahres.** Mit dem ersten Adventssonntag nahm das neue Kirchenjahr seinen Anfang. Es dauerte bis zum 1. November 1931. Der heilige Abend fällt auf einen Mittwoch, der erste Weihnachtsfesttag auf einen Sonntag, den 2. Dezember. Epiphania ist am Dienstag, 6. Januar, Fastnacht am 17. Februar und Palmsonntag am 29. März. Der Karfreitag fällt auf den 3. April, Ostern auf den 5. und 6. April, Himmelfahrt auf den 14. Mai und Pfingsten auf den 24. und 25. Mai. Dem Trinitatisfest am 31. Mai folgen die 25 Trinitatissonntage. Das kirchliche Erntedankfest wird am Sonntag, 4. Oktober, das Reformationsfest am Sonntag, 1. November begangen. Der Buß- und Bettag ist am 18. und das Totenfest am 22. November. — Für die katholische Kirche kommen außer den gemeinsamen hohen kirchlichen Feiertagen namentlich noch folgende Feiertage in Frage: am 6. Januar hl. drei Könige, 2. Februar Mariä Lichtmess, 25. März Mariä Verkündigung, 12. April Weiber Sonntag, 4. Juni Fronleichnam, 29. Juni Peter und Paul, 15. Aug. Mariä Himmelfahrt, 6. September Mariä Geburt, 1. November Allerheiligen, 2. November Allerseelen.

— **Die ehemaligen Ahtiger** hatten am Samstag einen Familienabend im Paulinischen Saal veranstaltet. Der große Saal war bis zum Abend mit Gästen gefüllt. Dr. Dorn, dankte in einer längeren Ansprache allen, die sich um die Veranstaltung und ihre Vorbereitungen bemüht hatten. Nicht zu rühmenden Festen wollten die alten Kameraden sich zusammenfinden, dazu seien die Zeiten nicht angetan, betonte der Redner, sondern die alten Soldaten wollten sich im unerschütterlichen Zusammengehörigkeitsgefühl hin und wieder gesellig vereinigen, um auf diese Weise stets verbunden zu bleiben. Dr. Dorn gedachte auch in ehrenreichen Worten des Seniors der Ahtiger, General Müller, der der Veranstaltung diesmal nicht beizuwohnen konnte. Das reichhaltige Programm bot viel Unterhaltung, wozu namentlich die Kapelle der Ahtiger unter Kapellmeister Reimann, die Kammermusiker Riesel und Schotte und Herr Böhm durch musikalische Vorträge beitrugen, denen sich rezitatorische Darbietungen sowie schöne Chöre des Männerchors „Sängerlust“ unter ihrem Dirigenten Kröll angeschlossen. Turnerische Darbietungen des „Turnerbundes“ und humoristische Vorträge des Herrn Reusing fanden allgemeinen

Beifall. Großes Interesse weckte die Vorträge des Ahtiger-Chors, der die Denkmalsgeschichte darstellte. Ein wehrhafter Augenblick war die Überreichung eines Fahnenbanners mit den Regimentsabzeichen durch Kamerad Beutlich. Dr. Dorn nahm die Weihe vor, während die Kapelle den Ahtiger-Marsch spielte und die Versammelten das Deutschlandlied sangen. Ein flotter Tanz bildete den Abschluss der wohl gelungenen Familienfeier.

— **Ausstellung von Schülerinnenarbeiten.** Die in der neuen Hebbelschule untergebrachten Anstalten der Städtischen Haushaltungsschule und der Hauswirtschaftlichen Berufsschule veranstalten in verschiedenen Räumen ihres Schulgebäudes eine außerordentliche Lebenswerte und lehrreiche Ausstellung, um an praktischen Beispielen zu zeigen, was durch den geregelten Schulbetrieb dieser noch neuen Schularten die Schülerinnen zu leisten vermögen. Die ausgestellten Arbeiten sind sauber und ansehnlich gefertigt, geschmackvoll aufgearbeitet, fabelhaft und wertvoll, Kochen und Hauswirtschaft aller Grade sind vertreten. Die Berufsschule (Pflichtschule) zeigt einfache Wäsche- und Kleiderherstellung. Die Haushaltungsschule, die freiwillig ist, leitet daneben schon besonderen Wert auf feinere Handarbeit. Die Kinderpflegerinnenklasse als Aufbaufach auf die einjährige Haushaltungsschule bezieht sich ihrer Absicht entsprechend besonders mit Spielzeugen. Die Kinderpflegerinnenklasse bildet die beste Ausbildung für eine gründlich vorgeschulten Hausfrau, da hier auch die Säuglingsbehandlung in Frage kommt. Ein besonderer Raum enthält die praktische Arbeiten aus Koch- und Hausarbeit. Beispiele von gedachten Tischen zeigen, daß auch hier mit geringen Mitteln ansprechende Wirkungen erzielt werden können. Man kann der Ausstellung, die noch mehrere Tage vormittags und nachmittags geöffnet ist, nur wünschen, daß sie von vielen Besuchern beachtet wird.

— **Bernard Etté spielt auf!** Von den prominenten Jazzkapellen, deren Ruf sich über die Jahre des Entstehens erhöht, und die wir auch in Wiesbaden gelegentlich zu hören bekamen, nimmt die Kapelle Etté eine besonders hervorragende Stellung ein. Ihr Erscheinen im Kurhaus bedeutet auch heute noch eine Attraktion. Das bewies aufs Neue ein Gastspiel am Samstag, wobei Gelegenheit gegeben war, die Ettéschen Jazz-Symphonie am Nachmittag in einem Konzert zu hören, und im Anschluss daran bei einem Gesellschaftsabend im großen Saal ihre besondere Qualifikation als flotte und fleißige Tanzkapelle zu bewundern. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht. Es ist immer wieder eine Freude, zu sehen, mit welcher multifunktionalen Begeisterung Bernard Etté jeden Einzelnen seines 15 Mann starken Orchesters anzuspornen weiß, um Rhythmus und Klangschönheit der Darbietungen mit allen Effekten einer raffinierten Instrumentation herauszuholen. Und es ist ein Genuss, zu hören, welche Wirkungen sich auf solche Weise erzielen lassen. Die Musikfreudigkeit auch auf die tänzerische Betätigung zu übertragen, gelingt ihm aufs Beste, wie der erfolgreiche Abend zeigte, der für die Kapelle und den Dirigenten rauschenden Beifall nach jedem Musikstück und nach jedem Tanz brachte.

— **Von der Jagd.** Der Bezirksausschuss hat am 28. November d. J. auf Grund des § 39 und § 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungsbereichs Wiesbaden beschloffen, wegen der Schonzeit für Vorkennen, Falschbüchsen, Fasanen und Wildenten auf die Tier- und Pflanzenjagdverordnung vom 16. Dezember 1929 zu verweisen, wonach die Vorkennen und das Falschbüchsen das ganze Jahr zu schonen sind, die Schonzeit für Fasanen beginnt am 1. Januar, die Schonzeit für die Wildenten am 1. Januar beginnt; wegen der Schonzeit für den Dachs es bei den gesetzlichen Bestimmungen der Jagdordnung (Beginn der Schonzeit am 1. Januar) zu belassen, die Schonzeit für das Falschbüchsen auf das ganze Kalenderjahr 1931 auszudehnen.

— **Vergleichsvorschlag im Lohnstreit der Main-Wiesbadener Metallindustrie.** In dem Lohnstreit der Main-Wiesbadener Metallindustrie ist eine Entscheidung über den von Arbeitgeberseite gestellten Antrag auf Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts des Schlichtungsausschusses Mainz noch nicht erfolgt. Der Schlichter für den Bezirk Bessen hat vielmehr den Parteien zur Beilegung des Streits und des Streikfalles einen Vergleichsvorschlag übermittelt, in dem die Vorschläge des Schlichtungsausschusses, soweit sie den Rahmentarif betreffen, in einer Reihe von Punkten zugunsten der Arbeitnehmer abgeändert werden. Der Lohn-

2. Strauß vom Mainzer Stadttheater die Partie übernommen: ihr klangvoller Organ kam da wiederholt zu kräftiger Geltung. Der Baritonist Herr Hesse hat das Solo „Glück in der Stille“ und „Solilo“ zu singen, und sang es mit voller Hingabe. Beide Solisten wirkten in „Knopende Blüten“ und im „Deutschen Gebet“ — dort wie von frühlingstrotzigen Hoffen bewegt, hier wie mit einer, aus tiefer Not aufsteigenden Siegesübermut! Im Schlussgesang einten sich dann nochmals alle Solo- und Chorkräfte zu einem jubelnden Ensemble. Herr Otto Raumann durfte für die gelungene Gesamtausführung, und mit ihm Herr P. Krollmann als zuverlässiger Klavierbegleiter, Chor und Solisten den lebhaften Beifallsdank des Publikums entgegennehmen. O. D.

— **Kommende Aufführungen.** Im Schauspielhaus Frankfurt a. M. wird das Schauspiel von Hermann Kesser „Rotation“ zur Aufführung gelangen. — Am 5. Dezember findet die Aufführung von Erich Kästners Tragikomödie „Dreieck des Glücks“ am Stadttheater in Halberstadt statt, die auch von den Städtischen Theatern in Leipzig erworben worden ist. — Die Schlesiische Bühne in Breslau wird von Hugo Scholz „Der ohni Erben“ zur Aufführung bringen. — Das Städtische Schauspielhaus in Baden-Baden von Wolfgang Götz „Cavaliere“ zur Aufführung angenommen.

— **Die Verlängerung der Schutzfrist abgelehnt.** Die Vorlage im Reichsjustizministerium nach einer Verlängerung der urheberrechtlichen Schutzfrist um ein Jahr hat durch den Reichsrat eine Ablehnung erfahren. Die Frage ob Deutschland zu einer fünfzigjährigen Schutzfrist übergehen wird, bleibt noch offen.

— **Theater und Literatur.** Der Roman „Jesus im Böhmerwald“ von Robert Michel erschien in einer amerikanischen Ausgabe unter dem Titel „The Christ of the forest“ in New York. Der Dichter wurde von der Karl Twain-Gesellschaft eingeladen, die Ehrenpräsidenten zu übernehmen. — Der diesjährige Burgtheaterring wurde der Burgschauspielerin Hedwig Bleibtreu überreicht. — Im Nationaltheater Mannheim wird am 14. Dezember die seinerzeit zurückgestellte deutsche Aufführung von Janaceks „Aus einem Totenhaus“ stattfinden, nachdem die politischen Zwischenfälle als beilegt betrachtet werden können. Für Januar ist im Schauspiel die Aufführung von Koller „Der Herr von Schönbach“ vorgesehen. — Zum künstlerischen Leiter des Berner Stadttheaters wurde unter 183 Bewerbern der Intendant des Augsburger Stadttheaters, Karl Lustig Prean, gewählt.

Aus Kunst und Leben.

— **Konzert.** Der Lehrergesangsverein Wiesbaden-Main gab am Samstag sein 1. Vereinskonzert unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Otto Raumann (Main) im Saal des „Kaffeehaus“. Der Abend

wurde eingeleitet mit dem hier schon bekannten Chorlied „Warnung vor dem Rhein“ von Math. Reumann — eine Komposition, die zwar nicht gerade zu den glücklichsten Eingebungen des Düsselbacher Chordirigenten gehört, die aber vom Verein so fein nuanciert und klangvoll herausgebracht wurde, daß man an der Wiedergabe wohl seine Freude haben konnte. Der Solist des Abends, Herr Herbert Hesse (vom Stadttheater Mainz) wartete ab dann mit drei Liedern von Richard Strauß auf: sein gutgeschulter Bariton klang etwas trocken im Verhältnis zu dem sinnreichen Gehalt solcher Strauß-Lieder, die exakte Textdeklaration tat aber das Ihrige zum guten Erlöse. Das Hauptwerk des Abends war der Lieder-Zyklus „Von deutschen Rhein“ — für Männerchor und Solostimmen mit Pianoforte-Begleitung komponiert von Hugo Kaun. Das Werk zeigt uns den bekannten Herrscher im Reich der Männerchorkomposition in all seiner Meisterpracht. Hugo Kauns Chorstil erwacht ganz aus der Natur der Stimmen: jeder Ton „flutet“ da an der rechten Stelle; keine „instrumentalen Effekte“ sind im Chorwerk zirkuliert; und doch weiß der Komponist auf den vertrauten Pfaden der totalen Erfindung manch überraschend neuartige Wirkungen zu erzielen. Der Zauber der deutschen Romantik weht und waltet in diesen Rhein-Liedern und kündigt — um nur die schönsten Nummern zu nennen — vom „Heimatzauber“ und vom „Sanctus-Lauten“ (Diese beiden besonders stimmungsvoll), oder von der „Ernteseit am Rhein“ (ein frisch beherztes Walzerlied), oder (wohl das bedeutendste von allen): von dem drohenden „Hüttenwerk“, dessen „dampfbefüllte Schlünde fauchen, und wo Schmelzfäule das Eisen schmieden!“ Auch dem patriotischen Empfinden ist Raum gewährt, und so ist das Werk, das mit dem bekannten „Flamme empor“ beschloffen wird, aus echt deutschem Empfinden geboren. Die Liedertexte sind zum Teil von A. Korn gedichtet, doch sind auch die besten Namen, wie Kob. Reinick, Eichendorff und Martin Greif, vertreten. Für den Männerchor bietet sich hier eine schwerwiegende, doch dankbare Aufgabe, die vom „Lehrergesangsverein“ mit jenem straffen Schwung gelöst wurde, trotz dessen alles Herkaste, Ernste oder Heitere aus dem sinnvollen aufgebauten Werke klar und sicher herausgeholt wurde. Freundliche Eindrücke schenken auch die eingetragenen Solo-Nummern: im „Morgenhymnus“ und den „Rechtgatten von Konnenwerth“ (Text von Dr. Müller-Nahlenbach) eint sich ein Alt-Solo dem Männerchor, „Nacht“ — besonders hervorzuheben — ist nur für die Altstimme gedacht. Die erwartete Sängerin Villi Haas hatte leider ablagern müssen: sie soll gerade mit dieser Partie bei der Erstaufführung des Werkes in Mainz einen großen Triumph gefeiert haben; an ihrer Stelle hatte Fräulein

wie im Spiel auf der Bühne. Er wird reich, weil seine Braut reich ist, und die wird glücklich, weil sie ihn liebt. Und wenn das nicht dauerte, so nur deshalb, weil da irgend etwas in der Großhülle nicht stimmte. Marga Meyer spielte und sang das reiche junge Mädchen geistig mit viel Charme. Den Haupterfolg — und das geschah ihm ganz recht — aber hatte doch das arme kleine Mädchen, das erst verlassen werden mußte und darüber sehr traurig war, zum Schluss aber natürlich — denn wo bliebe sonst die Gerechtigkeit! — sehr glücklich wird. Da Lilla Sedn in diese Rolle mit dem ganzen Liebreiz ihrer zierlichen Persönlichkeit, im Lachen und Weinen sehr überzeugend, im Spiel und im Tanz von erstaunlicher Beweglichkeit, ausstrahlte, war der Erfolg des Stückes auch gleichzeitig ihr großer Erfolg. Von den übrigen Darstellern seien noch Herr Schmitt-Walter genannt, der einen verheirateten Bräutigam sehr gut spielte und noch besser sang, und Frä. Hedl Dähler, die als Fräulein „Kummer“ für die Reihenfolge der Bilder verantwortlich war, und mimisch und tänzerisch im Voraus sehr sprechend ankündigte, was bevorstand.

Die Handlung läßt der Regiekunst des Spielleiters den weitesten Spielraum. Herr Hermann hatte alle Möglichkeiten auf das geschickteste ausgenutzt, und durch Einfaltung total gefärbter Coupletts die Schlager textlich noch um einige besonders wirkungsvolle Strophen bereichert. Die Musik von Mischa Spoliansky (von einem kleinen Orchester unter Leitung von Kurt Daveland sehr effektiv gespielt) unterfächte ohne Aufdringlichkeit und mit klangschönen musikalischen Einfällen die Vorgänge. Einige ausgesprochene lyrische Stellen kontrastieren sehr schön mit der fülle flatter Schlagermelodien. Die 10 Bühnenbilder (Friedrich Schlem) die ein besonderer Vorzug jeweils enthüllte, waren außerordentlich abwechslungsreich. U. a. wurden gezeigt: ein Autosalon, ein Badezimmer und ein Modelsalon mit einer wirklichen Modenschau, auf der elegante Abendkleider von echten Mannequins vorgeführt wurden. Mehr kann man nicht verlangen. Das Publikum war von Anfang an sehr animiert. So verging der Abend im „kleinen Haus“ sehr angenehm. Der Beifall war entsprechend stark und anhaltend. Man wolle sich schon recht für den nächsten Kursus an.

tarifvorschlag ist in seinem Aufbau verändert worden. Statt der vom Schlichtungsausschuss vorgeschlagenen stufenweisen Lohnherabsetzung von 4 + 2 Pf. (von 88 auf 84 und 82 Pf.) ist vom Schlichter der Vorschlag gemacht worden, die Lohnkürzung sofort in vollem Umfange einzutreten zu lassen, sie aber auf 5 Pf. zu beschränken, also einen Spitzenlohn von 83 Pf. zugrunde zu legen und dieses Abkommen bis Ende Juli 1931 zu bezeugen.

— **Samaritanerinnen-Prüfung.** Am 27. November beendete die Samaritaner-Abteilung des Vaterländischen Frauen-Vereins Wiesbaden ihren Herbstlehrgang, der die Ausbildung von Frauen und Mädchen in der ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen, in der Krankenpflege und im Anlegen der dabei notwendigen Verbande zum Zweck hatte. Mit anerkanntem Eifer und mit tüchtiger Ausdauer widmeten sich die Schülerinnen ihrer Aufgabe, so daß bei der Abschlußprüfung 27 von ihnen zu Vereinskameradinnen ernannt werden konnten. Eine mehrwöchige Tätigkeit im Städtischen Krankenhaus bietet ihnen Gelegenheit, praktisch den Dienst am Krankenbett kennen zu lernen und dadurch die Beförderung zur Notbelferin zu erlangen. Eine erfreulich große Anzahl von Ehrenmitgliedern und Angehörigen der Prüflinge wohnte bei und folgte mit lebhafter Anteilnahme, sowohl dem theoretischen Teil, wie der anschließenden Vorführung der vielfach recht schwierig anzulegenden Verbände.

— **Briefe nach Amerika im Dezember.** Briefe nach den Vereinigten Staaten gehen im Dezember mit 13 Dampfern, am 3. von Southampton, 4. Cuxhaven, 6. Bremerhaven, 9. Southampton, 11. Cuxhaven, 16. Bremerhaven und Southampton, 18. Bremerhaven, 20. Liverpool, 24. Cuxhaven, 27. Hamburg und Southampton, 31. Southampton. Die Dampfer erhalten in Cherbourg Nachverpfände, die aus Southampton am selben Tage, die aus Bremerhaven mit Ausnahme des am 18. einen Tag später, die von Cuxhaven ebenfalls einen Tag später, der von Hamburg zwei Tage später. Schlußzeit ist für Bremerhaven am Tage selbst in Bremen 6.00, Frankfurt a. M. 8.00, für den Dampfer am 18. einen Tag vorher in Hamburg 23.00; für Cuxhaven am Tage selbst in Hamburg 6.00, Bremen 4.00; für Hamburg tags zuvor daselbst 19.00, Frankfurt 8.00; für Southampton 2 Tage vorher in Köln 17.00, Frankfurt 8.00; für Liverpool 2 Tage vorher in Köln 21.00. Die Überfahrt nach New York beansprucht von Bremerhaven am 18. zehn, sonst sechs Tage, von Cuxhaven acht, von Hamburg zehn, von Southampton sechs, von Liverpool acht Tage.

— **Überseeische Pakete im Dezember.** Pakete nach überseeischen Ländern gehen im Dezember nach den Vereinigten Staaten von Bremerhaven am 6., 16., 18., Hamburg am 10., 23., 31.; nach Kanada von Bremerhaven am 4., Hamburg 17., 31., Liverpool oder Southampton zweimal wöchentlich; Kuba von Bremerhaven 2., Hamburg 6., 10., La Rochelle-Pallice 13.; Argentinien-Hamburg 7., 12., 20., 31.; Brasilien-Hamburg 3., 7., 9., 12., 13., 18., 19., 20., 24., 30., 31.; Chile-Bremen 6., 13., 27., Hamburg 13., 27., Southampton zweimal wöchentlich; Kolumbien-Bremen 6., 13., 27., Hamburg 6., 13., 20., 27.; Britisch Indien-Hamburg 6., 11., 18., 20., 25., 27., Marseille und London freitags; China-Hamburg 3., 10., 17., 24., 31., Marseille freitags; Japan-Hamburg 6., 13., 20., 27., Marseille freitags; Niederländisch Indien-Hamburg 6., 10., 24., Bremen 13., 20., 27., Marseille oder Genua freitags; Persien-Hamburg 23., Marseille freitags, Triest Samstags; Australischer Bund-Bremen 13., 22., Hamburg 13., London 4., 10., 18., 22., Marseille 4., 19., Neapel 14., 28.; Ägypten-Hamburg 11., 18., 30., 25., Triest Samstags; Südafrika mit Südwest-Hamburg 9., 20., 30.

— **Telegramme nach Kuba.** Nach Mitteilung der Nordatlantischen Telegraphen-Gesellschaft sind die Einschränkungen in der Telegrammbeförderung nach Kuba aufgehoben.

— **Neue Richtlinien für den Gebrauch von Schusswaffen bei der Reichsbahn.** Finden seit an die Stelle der bisherigen Anweisung getreten. Der Kreis der Bediensteten, die mit Schusswaffen ausgerüstet werden dürfen, ist derselbe geblieben. Die neuen Bestimmungen enthalten nur Änderungen nach Inhalt und Form. Eine scharfe Grenze der Befugnisse ist zwischen den Personen geschaffen, die bahnpolizeiliche Eigenschaften haben, für die, denen diese Eigenschaften fehlt, und für die Disziplinierungsbeamten. Die letzteren sind die Fahndungsbeamten der Reichsbahn. Für sie sind die geltenden Vorschriften der allgemeinen Polizei für den Waffengebrauch maßgebend. Die alte Anweisung brachte beim Gebrauch Schwierigkeiten mit sich, die behoben worden sind. Die Richtlinien geben den bahnpolizeilichen Beamten das Recht zum Waffengebrauch bei Notwehr und vorläufiger Festnahme. Das Recht zum Schießen wird davon abhängig gemacht, daß der Angriff mit Gefahr für Leib oder Leben des Bediensteten oder einer anderen Person verbunden ist. Die Waffe kann auch angewandt werden, um den flüchtenden Verbrecher zum Halten zu bringen.

— **Unfälle.** Am Samstagabend gegen 12 Uhr stürzte ein 47 Jahre alter Mann auf der Treppe seines Wohnhauses in der Blücherstraße. Er erlitt ansehend einen Knochenbruch. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag gegen 12 Uhr stürzte bei einer Vereinsveranstaltung im Paulinen-Schloß ein hiesiger Turnlehrer. Er erlitt innere Verletzungen. Beide Verunglückten wurden von der Sanitäts-wache ins Städtische Krankenhaus verbracht.

— **Verkehrsunfälle.** Am Samstag gegen 2.30 Uhr stießen an der Ecke Kaiser-Friedrich-Ring und Moritzstraße ein Personenauto und ein Omnibus zusammen. Es entstand nur Sachschaden. — Gegen 10 Uhr abends fuhr an der Ecke Marktstraße und Friedrichstraße zwei Personenwagen aufeinander. Dabei wurde ein Infasse leicht verletzt. — Sonntagnacht um 12.30 Uhr entstand am Marktplatz beim Zusammenstoß einer Tasse und eines Personenwagens leichter Sachschaden. — Nachmittags um 2 Uhr am gleichen Tage ereignete sich ein gleicher Unfall. — Am 5.30 Uhr wurde an der Ecke Biedricher- und Mosbacher Straße bei einem Zusammenstoß von Personenwagen und Motorrad eine Sozial-fahrerin abgeworfen und erheblich verletzt. — Am Sonntagabend gegen 6 Uhr wurde auf der Adolfsstraße eine Frau von einem Auto angefahren und am Kopf verletzt. Die Sanitäts-wache führte ihren Transport ins Städtische Krankenhaus aus.

— **Unfälle in gewerblichen Betrieben.** Der preussische Minister für Handel und Gewerbe ersuchte den Regierungspräsidenten, die Gewerbeaufsichtsbeamten anzuweisen, wichtige Unfälle und besondere Vorkommnisse in gewerblichen Betrieben, wie Explosionen, Brände, Einstürze, Massen-unfälle u. dergl., sofort an Ort und Stelle zu untersuchen und über das Ergebnis zu berichten. Der Minister wünscht über wichtige Unfälle nicht, wie dies des öfteren der Fall gewesen ist, erst durch die Tagespresse, sondern baldmöglichst durch Berichte der zuständigen Aufsichtsstellen, unterrichtet zu werden. Die Berichte sind tunlichst am gleichen Tage unmittelbar an den Minister weiter zu leiten. In besonders wichtigen Fällen, insbesondere bei größeren Explosionen und Massenunfällen, haben die Gewerbeaufsichtsbeamten unmittel-

bar der einschlägigen Unterabteilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe eine kurze telegraphische Nachricht zu geben, die alsbald durch einen schriftlichen ausführlichen Bericht zu ergänzen ist. Die Ortspolizeibehörden sind nunmehr anzuweisen, den Gewerbeaufsichtsbeamten ohne Verzug derartige Vorkommnisse telephonisch mitzuteilen. Darüber hinaus ersucht der Minister die Gewerbeaufsichts-beamten anzuweisen, über andere Unfälle und Vorkommnisse, die für die Unfallverhütung und für die Betriebssicherheit von besonderer Bedeutung sind, nicht nur im Jahresbericht, sondern auch alsbald, nach der etwaigen Untersuchung an Ort und Stelle, zu berichten.

— **Justizpersonalien.** Zu Richtersassessoren sind im Bezirk des Oberlandesgerichts Wiesbaden-Frankfurt a. M. ernannt: Die Referendare Dietrich Jungermann, Max Zerban, Dr. Hans Fals, Wiesbaden, Kurt Wirth und Dr. Wilhelm Sudart-Wiesbaden.

— **Auszeichnung.** Der Reichspräsident hat Herrn Max Schumann in Wiesbaden, Selenenstraße 16, der von 1900–1902 bei Herrn v. Hindenburg, während dessen Magdeburger Garnisonzeit (als Kommandierender General des 4. A.-K.) Würde war, zur Silberhochzeit sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift gesandt.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 1. Dezember 1930 sind es 40 Jahre, daß Frau Wilhelm Marx, Wm., die Eigentümerin der seit 1800 bestehenden Bäckerei Th. Schweisguth, Bagemannstraße 23, ist.

— **80. Geburtstag.** Herr Heinrich Caspari, Adlerstraße 15, begeht am Mittwoch, 3. Dezember, seinen 80. Geburtstag. — Frau Alara Scheib, Wwe., geb. Nicolai, Blücherstraße 25, feiert am 3. Dez. ihren 80. Geburtstag.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 2. Dezember die Eheleute Alons Klinger und Frau Marie, geb. Klinger, Gartenfeldstraße 25.

— **Weihnachten bei den Staatsbehörden.** Das preussische Staatsministerium hat beschloffen, den Dienst bei den Staatsbehörden am Samstag, 27. Dezember 1930 wie an Sonntagen zu regeln.

— **Der Hausfrauennachmittag** findet nicht am 4. Dez., sondern erst am Dienstag, den 9. Dez., im Kasino statt.

— **Die Kirchenfondsberechnung** der hiesigen Evangelischen Kirchengemeinde für das Rechnungsjahr 1929/30 liegt nach einer Bekanntmachung im Informativjahr zur Einsichtnahme der Gemeindeglieder vom 1. bis 8. Dezember 1930 auf dem Gemeindegeldbüro, Luisenstraße 34, offen.

— **Veranstaltung.** Die Basler Missionsvereine der Basler Kirche veranstalten am Dienstag, 2. Dezember, von 3 Uhr ab im Gemeindegeldbüro Steingasse 9 eine Ausstellung von Handarbeiten zum Besten der Basler Mission. Daran schließt sich eine Adventsfeier, bei welcher die Missionarin Fräulein Döflein aus Basel sprechen wird.

— **Kurslehrgang für Früh- und Treibgemüsebau.** In der Zeit vom 12. bis 17. Januar 1931 findet wie alljährlich ein Vortragslehrgang über Früh- und Treibgemüsebau an der Rheinischen Lehranstalt für Gemüsebau zu Straelen (Niederrhein) statt. Dieser Lehrgang behandelt Fragen des Früh- und Treibgemüsebaues, schenkt dem neuesten Gewächshausbau unter Beachtung der billigen Herstellung die notwendige Aufmerksamkeit, bringt die Marktfertigmachung und Aufmachung der Ware und behandelt Fragen des Ab-satzes. Anmeldung erfolgt an die Direktion der Anstalt.

Wiesbaden-Biebrich.

Einen dreisten Einbruch verübte ein noch jugendlicher Arbeiter aus Mainz in einer hiesigen Autogarage. Der Dieb öffnete mit einem Nachschlüssel das Schloss und stahl fünf große Kannen Motoröl. Hierbei wurde er durch verurteiltes Geräusch gestört und befah die Frechheit, die gestohlenen Kannen dem erschienenen Eigentümer zum Kauf anzubieten. Der Besitzer stellte sofort den Dieb und verbrachte ihn zur Polizei, wo er nach längerem Verhör dem Diebstahl eingestand.

Wiesbaden-Schierstein.

Unter Leitung seines Ehrenpräsidenten Karl Reinhardt hielt der Gesangsverein „Eintracht“ am gestrigen Sonntag im Saalbau „Königlicher Hof“ sein diesjähriges Konzert ab. Das Haus war vollbesetzt und die in bekannter Meisterhaftigkeit zu Gehör gebrachten Chöre und Lieder fanden ungeteilten Beifall. Als Solist war Herr Max Blättner-Mainz (Bariton) gewonnen; Herr Sanitätsrat Dr. Beyerthal hatte die Begleitung am Flügel übernommen. Alle Darbietungen fanden beifällige Aufnahme.

Als am Samstagnachmittag in der Wilhelmstraße eine Witwe auf der Treppe des Hauses eine tote Maus mit dem Fuß beiseite stieß, glitt sie aus und brach das rechte Bein. Die Verunglückte wurde ins Paulinenstift gebracht.

Wiesbaden-Rambach.

Der Volksbildungsverein, Ortsgruppe Wiesbaden-Rambach, hielt gestern Abend in der „Königsburg“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Benutzung der Bücherlei war im abgelaufenen Jahre befriedigend. Vorhanden sind 1434 Bücher. Gelesen wurden 1335 Bücher. Trotzdem die Ortsgruppe ohne Zuschüsse von Staat und Kreis auf sich angewiesen war, so konnten im abgelaufenen Jahre doch noch 37 neue Bücher beschafft werden. Die Gründung einer Jugendbibliothek wurde beschloffen. Ferner beschloß die Versammlung, anlässlich des 30jährigen Bestehens des Vereins den früheren Vorsitzenden Rektor i. R. Cuz, der die Geschäfte 24 Jahre hindurch geleitet hat, zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Schließlich wurde noch der Wunsch geäußert, daß bei Abbau der städtischen Verwaltungsstelle Rambach dem Verein ein geeigneter Raum als Lesezimmer zur Verfügung gestellt wird.

Wiesbaden-Bierstadt.

Zwecks Ausführung von Straßenbauarbeiten wird der Landweg von Wiesbaden-Bierstadt nach Wiesbaden-Jagtst für die Zeit vom 1. bis 20. Dezember für den Fahrverkehr gesperrt.

Wiesbaden-Erbenheim.

Schadensersatzklage der eingemeindeten Orte gegen den Wiesbadener Magistrat. Auf Einladung der Kreisbauernschaft, des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe des früheren Landkreises Wiesbaden, der Haus- und Grundbesitzer-Vereine und der Bezirksvereine der eingemeindeten Orte fand am Sonntag hier im Saalbau „Zum Adler“ eine von etwa 300 Vertretern des gesamten Mittelstandes besuchte Versammlung statt, die sich mit verschiedenen aus der Eingemeindung resultierenden Fragen beschäftigte. Stadtverordneter Rinkel (Bierstadt) gab eine Darstellung des Steuerprivilegs und wurde von den Stadtverordneten Best und Wittmann von der Wirtschaftspartei ergänzt. Dr. Kettenbach und Dr. Kunze beleuchteten die rechtliche

Seite der Angelegenheit und erreichten nach eingehender Debatte, in der das Für und Wider nach jeder Richtung gründlich beleuchtet wurde, den einstimmigen Beschluß, daß die angeführten Organisationen die Schadenersatzklage gegen den Magistrat eintreiben, wenn nicht die diesbezüglichen Beschlüsse des Magistrats und der Stadtverordneten in kürzester Frist von dem Bezirksausschuss sanktioniert würden. Schneidermeister Best gab anschließend einen Bericht über den zweiten Empfang der Wirtschaftverbände bei dem Oberbürgermeister. Für die Prüfung der Stundungsanträge der Grundvermögenssteuer ist eine besondere Kommission aus Kreisen der Wirtschaft ernannt und Vorfälle getroffen, das Dürren vermieden werden. Insbesondere ist der Termin, bis zu dem die Steuern eingehen sollen, auf den 31. März 1931 hinausgeschoben worden. Die Bezirksverwaltung, die in der letzten Stadtverordneten-Versammlung einstimmig beschlossen wurde, gab Veranlassung zu einer sehr erregten Auseinandersetzung, die bei Punkt 1 gewährte Einmütigkeit erheblich störte. Nach dreistündiger Dauer konnte die Versammlung geschlossen werden.

Der gestrige Adventsgottesdienst in der evangelischen Kirche galt zugleich dem Abschied von Vikar Dahn, der sechs Monate lang die hiesige Pfarrstelle vertretungsweise versehen hat. Die Dankesworte des Scheidenden galt vor allem der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Pfarrer und gipfelte in dem Wunsch, daß sich das herrliche Verhältnis auch auf seinen Nachfolger übertragen möge.

Der Männergesangsverein Erbenheim, der im nächsten Jahr auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken kann, hielt am Sonntag sein diesjähriges Winterkonzert ab. Der Saalbau des „Frankfurter Hof“ war gut besetzt. Der Verein brachte unter Leitung seines Dirigenten Hans Schilp (Mainz) acht Chöre zu Gehör, von denen der Gesang „Schlafwandler“ und „Die Abblüsung“ von Hutter ganz erhebliche Anforderungen stellten. Sämtliche gesungenen Darbietungen fanden auf beachtlicher Höhe und zeigten von ernstlicher Arbeit. Das Streichorchester Koo gab sein Bestes, und die eingestreuten heiteren Vorträge des Herrn Reusing sorgten für frohe Stimmung. Den Schluß des ersten Teils bildete ein Theaterstück „Dort unten in der Mühle“, ein Spiel in fünf Bildern, den des zweiten Teils die einstündige Operette „Der wilde Hirsch“. Die Darsteller waren in beiden Fällen ausschließlich Mitglieder des Vereins, die sich sämtlich ihrer Aufgabe gewachsen zeigten und reichen Beifall des Publikums ernteten.

Die 60 Mitglieder zählende freiwillige Sanitätskolonne entfaltete hier unter dem Vorst. von Lehrer Schaub eine leistungsfähige Tätigkeit. Auch in der gut besuchten Versammlung am 28. November im „Schwanen“ wurden entsprechende Beschlüsse gefaßt. Da von Gemeindegliedern die in der Verleihstelle (Drogist Hermann Stäger) vorhandenen Gegenstände für die Krankenpflege stark benutzt werden, soll eine Vermehrung dieser Gegenstände stattfinden. Vorst. Schaub berichtete über die Bezirks-tagung in Dohheim und Aug. Gottlieb über die Tagung des Provinzialverbandes in Idstein. Im Januar soll in einem Lichtbildabend die Arbeit des Sanitätsdienstes gezeigt werden. Des weiteren wurde beschloffen, im Frühjahr im Anschluß an die Abschlußprüfung des Jugend-Rotkreuzes eine Übung der Sanitätskolonnen abzuhalten.

Mehr Licht zur Nachtzeit soll nun auch der oberen Wiesbadener Straße beschloffen werden dadurch, daß in den nächsten Tagen ein neuer Lichtmast mit der nötigen Lampe errichtet wird.

Ein neuer Wohnteil mit über 20 Familien ist seit kurzem ca. ¼ Kilometer von der bisherigen Bebauungs-grenze entfernt entstanden. Da den Bewohnern der neuen Häuser eine Kalkstelle der Elektrizität in der Nähe fehlt, haben Interessenten die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft um Schaffung einer solchen gebeten.

Wiesbaden-Hefloch.

Die Schule hielt gestern Abend ihren Elternabend ab. Der Saalbau des Gastwirts W. Kilian war überfüllt. Lehrer Schmidt betonte in seinen Einleitungsworten, daß dieser Abend kein Theaterabend sein solle, sondern das Ergebnis einer Unterrichtsarbeit von Lehrern und Schülern. In diesem Sinne sollte die Zuhörerschaft die beiden Anreden von Reigen, Liedern und Gedichten, verknüpft mit Erzählungen — Winter- und Frühlingstanz — aufnehmen. Der Versuch, Lichtbild und Kinderpiel zu verknüpfen, muß als gelungen bezeichnet werden. Daß der Kinderhumor mit einigen köstlichen Spielproben auch zu seinem Rechte kam, soll nicht unerwähnt bleiben. Die Zuhörerschaft zeigte durch lebhaften Beifall, daß sie mit der Arbeit der Schule voll und ganz übereinstimmte, und so konnte denn der Vorsitzende des Elternrates Herr Dahn Lehrern und Schülern seinen Dank aussprechen.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Staatstheater.** Am Samstag wird das Kriminalspiel „Der Mann, der seinen Namen änderte“ von Wallace im Kleinen Haus nach längerer Pause, und zwar zum letzten Male, aufgeführt.

* **Kurhaus.** Die Märchenerszählung von Lotte Baer für Mädel und Knaben, am Mittwoch dieser Woche im kleinen Saale des Kurhauses, beginnt um 16¼ Uhr. Das Programm bietet in abwechselnder Folge viele, zum Teil hier noch nicht bekannte Märchen.

* **Jüdisches Bethaus.** Am Mittwochabend 8.30 Uhr spricht im Saale des Synagogen-Gesangsvereins, Michaelsberg 28, Rabbiner Dr. Dienemann (Offenbach) im Zklus „Lebensfragen des deutschen Judentums“ über „Die Wandlung im Aufbau des deutschen Judentums und ihre geistigen und religiösen Folgen.“

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Eine interessante Morgenfeier am Sonntag brachte zunächst einen Kulturfilm „Heilende Strahlen“. Er zeigte, wie die Regentage, die in unseren Breiten überwiegen, die Entwicklung von Rachitis und anderen Krankheiten begünstigen. Nicht jeder vermag sich zum Zweck der Gefundung eine Reise ins Hochgebirge zu leisten. Hier können aber die künstlich erzeugten ultravioletten Strahlen Heilung bringen. In eine Wunderwelt verleiht uns sodann der Film „Durchs bayerische Hochland“. Die Reise ging zunächst nach Tölz, dessen Döbhal eingehend geschildert wurde. Weiterhin lernten wir das malerische Martal und Berrenschmiede, das prächtige Neu-Versalles Ludwigs II. kennen. In Tegernsee erlebte uns das Bauerntheater Tetschels. Den Mittelpunkt aller Schönheiten bildete Oberammergau, dessen Typen und Schauplätze uns vorgestellt wurden. Sehr interessant waren die verschönten Nationaltrachten. Über Garmsch-Park ging es hinauf zu der Fels- und Schneewalds der Zugspitze. Mittenwald mit seinen köstlich bemalten Bauern-

häusern und seiner Geisendachschule lud zu kurzem Verweilen ein, bevor uns die landschaftlich so lohnende Karwendelschicht nach Innsbruck brachte. Mit einem Besuch des dunklen, von hohen Bergen umschlossenen Königssees schloß der herrliche Ausflug.

* **Walhalla-Theater.** Ein sehr schöner Bildstreifen, der einen der landschaftlich reizvollsten Teile unseres Vaterlandes in prächtigen Ausschnitten vor Augen führt, ist der ländliche Film „Grüß mir die Heimat“. (In einer Sonntagmorgen-Ausstellung gezeigt.) Hier sind einmal nicht die üblichen Ansichtsbilder zu sehen, die oft schon Photographieren in neuer Beleuchtung reproduzieren. Daß in jeder Landschaft Reize schlummern, die man bei flüchtiger Inaugenscheinnahme überfliegt, davon überzeugt dieser Film ganz besonders. Er führt vom Bodensee über die Rheinebene bis zum Neckar und zum Main. Über das Taubertal bis zum bayerischen Hochland, dessen Berge und Seen der Kamera besonders schöne Aufnahmestellen bieten. Und wenn der Zuschauer mit dem Film auf der Zugspitze angelangt ist, dann hat er nicht nur Süddeutschland in seinem wesentlichen Teile gesehen, sondern mit der Landschaft auch die Bewohner in ihren Sitten und Bräunen, am Alltags- und am Sonntag kennen gelernt. Aufnahmen und Zusammenstellung der einzelnen Bilder sowie die musikalische Illustration verdienen lobenswerte Anerkennung.

* **Film-Palast.** Den „Dampfmännchen“ möchte jede schon, junge Frau in Ermangelung von etwas Besseren haben. Zumal, wenn sie sich neben einem um 40 Jahre älteren Ehegatten langweilt. Ein hoffnungsvoller junger Mann, der über das nötige Quantum Freiheit verfügt, macht sich diesen Umstand zunutze. In einem großen Modehaus wird eine durch ein Uhrwerk bewegte Puppe vorgeführt. Diesen Dampfmännchen folgt die schöne Frau als Spielzeug, der junge Mann läßt sich als Dampfmännchen in ihre Wohnung einschleichen, und es ergeben sich nun allerlei amüsante Situationen, die schließlich zu einer Vereinigung des Paares führen. Der ganze Film ist ein gestreifter Zirkus mit einer Fülle von Regieeffekten. Witzige Kinetomale. Die Seele dieses neuesten Fotopops natürlich Max Hansen. Red, sprudelnd und respektlos, wie immer. Im verführerischen, weichen, kühnen Pantomime hat er sogar einen gewissen romantischen Reiz. In der Mondnacht leuchtend wie eine Vision, so recht geeignet, die Träume einer liebesglücklichen Frau zu erfüllen. Völlig anders ganz blonde Kindlichkeit, mit ausgeprägten Müssen und Schienenspielen, bis sie den richtigen, lebendigen Dampfmännchen erwacht hat. Ihr ehrwürdiger Gatte Jocko Saakall in Maske und Kostüm ein höchst bemerkenswerter Ehekränkel. Der andere Film, ebenfalls von der Terra produziert und „Das Magasin“ genannt, schließt sich mit der Verurteilung gewisser Zeitstrahlen würdig an. Die einzelnen humorvollen Szenen reißt Maria Rex als Anführerin auf einen Baden wie lustig abwechselnde Rollen. Als dritter im Bund erscheint der „Kater Felix“, den wir lange vermißten. Dieser ideenreiche Kater ist diesmal auf den Einfall gekommen, sich einen gewaltigen zweiten Kater zuzulegen, so daß über seinen Brummgeschrei die Häuser tönen und die Katzen sich in giftig-schwellige Lindwürmer verwandeln.

* **Thalia-Theater.** Wie mannigfaltig die Möglichkeiten des Tonfilms sind, ließ wieder einmal die neue Schöpfung des Tonfilms-Kinematographen „Kapitän Hall und die große Liebe“ unter der Regie von Eduard Sloman recht deutlich erkennen. Schon die Wahl des eigenartigen Vortrags erzwingt ungewöhnliches Interesse. Das Lustspiel des Kapitän Hall unternimmt im Auftrag des Marineamtes eine Fahrt nach dem Südpol, gerät in einen furchtbaren Orkan und muß, da zwei Motoren versagen, inmitten der Eismassen landen. Hantprünge gehen in die Welt hinaus, von der Not der Befahrung zu melden. Unterdeß führen die Teilnehmer der Expedition einen verzweifelten Tobestampf; nur zwei von vierzehn sind noch am Leben, als der rettende Hubschrauber eintrifft. Aber dieser kann nur einen Passagier an Bord nehmen; Kapitän Hall läßt seinen jungen Gefährten Tom den Vortrang, denn er hält ihn für den Erwählten seiner über alles geliebten, vor der Ausfahrt den ihm abgewandten Frau. Durch eben dieses Opfer indes gewinnt er das ihm schon verlorene Herz zurück. Da der Hubschrauber auch ihn aus der Verbannung im Eisfeld befreit. Die Liebesgeschichte ist nicht ganz überzeugend, dafür ist die technische Seite des Films, die Tragödie im Polargebiet bildlich so gestaltet, ganz hervorragend gelungen. Voll schauerlicher Ode ist die Landschaft mit ihren Gletschern, Schluchten und bizarren Felsformationen, gewaltig großartig wirkt der Niedergang einer Expedition, bei dem ein großer Teil der Besatzung ums Leben kommt. Tonfilmisch sind mit der Einführung von Radiomissionen ganz neue Pointen gegeben; zweifellos liegt hier eine für alle künftige Tonfilmregie wertvolle Entdeckung, die im ergänzenden Nebeneinander von Bild und Ton, den Grundgesetzen der neuen Kunstform sehr feinfühlig. Zudem ist die Steigerung der Handlung mit dramatischen Akzenten durchgeführt. Der Dialog erfolgt in deutscher Sprache, trotzdem kann sich in etwas fremder Klangerzeugung die amerikanische Nationalität der (übrigens recht ausdrucksvollen) Darsteller nicht verleugnen. Im Ganzen ein sehr beachtliches Werk und ein kluger Vortrags in tonfilmischer Reue. — Humorvoll ist die drastische Darstellung und launige Erfindung, in der amüsanten Groteske „Der Piepmatz“, voll plastischer Anschaulichkeit ein Kulturfilm „Durch die ungarische Tiefebene“ mit guten landschaftlichen und volkserkundlichen Beobachtungen.

* **Die „Walhalla-Bildspiele“** bringen am Samstag, 6. Dezember (Nikolausfest), nachmittags 4½ Uhr eine große Weihnachtsmärchen-Film-Revue, wobei St. Nikolaus persönlich anwesend ist und Gaben austeilte.

Musik- und Vortragsabende.

Der Gesangsverein „Gutenbergs“, Mitglied des Deutschen Arbeiterbundes, veranstaltete am Sonntag nachmittag im großen Saale der Kaffeehausgesellschaft ein Konzert, das seines guten Zweckes wegen hätte besser besucht sein können. Zum Besten der arbeitslosen Kollegen sollte doch das Lied erklingen. Als Mitwirkende war Musikdirektor A. Leucht (Worms) gewonnen worden. Die Vortragsfolge wurde mit dem Chor „Die Nacht“ von Schubert eröffnet. Die Wiedergabe war hier, was Aussprache, Stimmengleichheit, Klangfarbe angeht, vorzüglich. Auch in den folgenden Chören „Du ferne Land“ von Lohmann, „Das ist das Meer“ von Nicodé, erfüllte der Chor seine Aufgabe in der besten Weise. Den Höhepunkt des Konzerts bildete der heitere Chor „Das Totentanz“. Die Darbietungen verriet großen Fleiß und hohes Können und erntete reichen Beifall. Der Dirigent G. B. (Worms) hat seinen stark besetzten Chor in tadelloser Disziplin und trefflich geklärt. Auch in den russischen Volksliedern zeigte der Dirigent, daß er auch auf fremde Chorkompositionen einzustimmen weiß. Musikdirektor Leucht, von dem Dirigenten in anscheinender Weise am Flügel begleitet, spielte Cello-Vorträge

mit großer Technik und seinem Gefühl von Hesse, Handel und Davidoff und erntete großen Beifall. Das Konzert war ein großer Erfolg der Jünger der schwarzen Kunst.

Der MGB „Friede“, abg. 1875, Mitglied des Deutschen Sängerbundes und S.-B. Nassau, gab im großen Saale der Kaffeehausgesellschaft ein gut besuchtes Konzert, das unter der Leitung des Ehrenvorsitzenden, Lehrer Robert Baeder, einen recht wirkungsvollen Verlauf nahm. Als Solisten waren gewonnen worden: Kammermusiker Frs. Danneberg (Flöte), Colino Bella (Tenor). Am Klavier: Frs. Rosa Sacerdoti und Paul Krollmann. Mit dem Chor „Sonntag auf dem Meere“ führte der Verein sich auf ein und sang sich selbst in die rechte Stimmung hinein. „O Jugend, wie bist du schön“ von R. Bud, kam sehr ausdrucksvoll zum Vortrag. „Widerpruch“ von Frs. Schubert war eine solide, ernste Arbeit. Auch „Der Rhein“ von C. Steinhilber und eine Anzahl Volkslieder kamen sehr gut zum Vortrag und lösten stürmischen Beifall aus. Vom technischen Standpunkt aus gesehen, waren die Leistungen durchweg auf der Höhe. Der Chor ist allgemein geschult und die Darbietungen wurden mit ganz überragender Stimmkultur durchgeführt. Die Vorträge des Solisten Kammermusiker Danneberg zu begutachten, ist wohl überflüssig; er brillierte, wie immer, mit seiner Kunst, ganz hervorragend von Paul Krollmann begleitet. Die Mitwirkung des Vereinsmitgliedes Colino Bella gab dem Konzert eine besondere Note. Der Sänger, der zum erstenmal auftrat, bestatigte einen prächtigen lyrischen Tenor. Seine Lieder, teils in deutscher, teils in italienischer Sprache gelungen, brachten diesem brausenden Beifall hervor. Fräulein Sacerdoti war dem Sänger am Flügel eine besondere Stütze.

Der MGB „Männerklub“ veranstaltete am Samstagabend im Festsaal des „Lesevereins“ unter der bewährten Leitung seines Chormeisters, Kammermusiker Himmer, zu Ehren seines 41jährigen Bestehens ein gut besuchtes Konzert. Nach dem Eröffnungssong „Hab' Sonne im Herzen“ von K. Dörfler und der Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden S. Siebert folgte der schwierige Chor „Kaiser Friedrich“ von Neumann. Die beiden Chöre zeigten, daß bei Eifer und Streben der Sänger unter einem tüchtigen Chormeister gute gesangliche Erfolge, wie das hier der Fall war, sicher sind. Ganz vorzüglich gelang auch die beiden Scherzlieder „Die beiden Grenadiere“ von Pils und „Der Spielmann“ von Kraemer, die, wie alle anderen Darbietungen, reichen Beifall fanden. Als Solist trat zum erstenmal das Mitglied R. Schmidt (Bass) auf und sang aus dem Oper „Die Jüdin“ die Cavatine des „Kardinal“ und Lieder von Brüll und Nicolai mit solchem Erfolge, daß er sich zu Zugaben verstehen mußte. Den Schluß bildete ein Jassus südländischer Dorflieder mit Orchesterbegleitung, wobei der Vorsitzende S. Siebert als Sprecher in markanter Weise wirkte. Der Himmer jun. war den Vortragenden am Klavier ein einsichtsvoller Begleiter.

* **„Das Seelenleben und die Sprache der Tiere.“** Auf Einladung des Tierklubvereins unternahm es Dr. Baftian Schmid-München, im Thalia-Theater mit einem Lichtbildervortrag zu den interessantesten Problemen von seelischen Vorgängen und Innenleben des Tieres Stellung zu finden. Der Redner erwies sich als liebevoller Beobachter und feinsinniger Kenner der Tierseele, eine Fülle von Erfahrungen und Beispielen gab seinem Vortrag Überzeugungskraft und plastische Anschaulichkeit. Er war ein warmer Anwalt des Tieres, das gleich dem Menschen Lust und Schmerz empfindet, dessen Naturrechte zu achten sind. Sehr ausgeprägt ist das oft als Puhlsch ausgelegte Reizlebensbedürfnis des Tieres (Kage), kein Tier ist ohne von Geburt, erst Verhältnisse und Behandlung verderben den Charakter. Das Wesen verschiedener Tiere selbst gleicher Rasse freilich weist große Unterschiede auf, etwa Intelligenz, Treue, Verhalten anderen Tieren gegenüber erscheinen ganz individuell. Ein Lernbedürfnis im Tiere schafft erst die Möglichkeit zur Dressur, es wird im Zusammenleben fast „permenisch“ und lernt, freigeschult, oft nach Monaten noch zu dem es verlassenden Menschen zurück. Für Verständigungsbedürfnis der Tiere ist etwa der Warnruf des Säugers ein vollständiges Beispiel. Professor Schmid hat mit Hilfe eines Mikrophons weitergehende, sehr interessante Versuche gemacht. Er stellt in der Tierprache Vokale und Konsonanten fest (das u beim Hunde, das ä beim Schaf, das i bei der Gans), schematische Aufzeichnung der Lautkurven zeigte das Resultat solcher Studien in wissenschaftlicher Prägnanz. Das Verhalten der Tiere vor dem Mikrophon vermachte ein Filmstreifen sehr instruktiv und eindrucksvoll festzuhalten. Ein umfangreicher Bildbericht galt den Reihertieren in den ungarischen Sümpfen. Der Vortrag, der jeden Tierfreund fesselte, bot derart eine Fülle von Neuem und Interessantem, Wort und Bild ergänzten einander sehr gut, und die ansehnliche Hörerschaft folgte dem Redner mit verständnisvoller Aufmerksamkeit. Ihr Beifall klang sehr herzlich.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kriegerverbandstagung.

= **Nordenstadt, 1. Dez.** Am Sonntag fand in der Turnhalle zu Nordenstadt der Delegiertenkongress des Kreis-Kriegerverbandes Wiesbaden-Land statt, der außerordentlich stark besucht war und vom Verbandsvorsitzenden, Lehrer Dietrich, Wiesbaden-Nordstadt, eröffnet wurde. In seiner Begrüßungsansprache gab er seiner Freude über den starken Besuch Ausdruck und erstattete einen Rückblick auf das wohlbelungene Kreisfest in Wiesbaden-Nordstadt. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Kamerad Kern, eröffnete dann die reichhaltige Tagesordnung, die sich glatt abwickelte. Sämtliche 21 Vereine hatten Vertreter entsandt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Tagesordnung berichtete der Vorsitzende über den Stand der Organisation, die stets im Wachsen begriffen sei, und gab einen ausführlichen Bericht über die Bezirkstagung in Limburg und über die Vorkonferenzen des Kreisverbandes in Frankfurt a. M. Der Vorsitzende überreichte dann im Auftrag des Bundes das Ehrenkreuz 2. Klasse den Kameraden Hr. W. Dreher, Georg Enders, Steuerassistent W. Geis, Heinrich Koch, alle in Erbenheim, Bürgermeister Benno Wied, W. Alenbrich, Wied, Verwaltungsobersekretär Kühn, Wiesbaden-Biebrich, Über-Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Fragen berichteten in anschaulicher Weise Kamerad Magistratssekretär Ott, Wiesbaden-Innstadt und Steuerassistent W. Geis, Wiesbaden-Erbenheim. Über den Punkt „Versicherung“ berichtete in längeren Ausführungen Herr Gödeke aus Mainz. Beschlüssen wurde in Anbetracht der Not der Zeit keine Festlichkeiten abzuhalten.

Der diesige Turnverein hielt gestern abend in der Turnhalle eine wohlgenutzte Familienfeier ab. Der Vorsitzende des Vereins, Franz Schleicher, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diese

Feier mit dazu beitragen möge, die Geselligkeit innerhalb des Vereins weiter zu fördern. Kleine, ausgelassene Theaterstücke und humoristische Vorträge, sowie Tanz hielten die Gäste in fröhlicher Stimmung lange zusammen.

Protest gegen die neue Tabaksteuer.

= **Mainz, 1. Dez.** Die Ortsgruppe Mainz E. B. im Verband deutscher Zigarrenfabrikanten, C. B., St. Hamburg, veranstaltete am Sonntagvormittag im großen Saal des Schöfferhofs eine große Protestversammlung gegen die neue Tabaksteuer der Zigarettenfabrikanten-Inhaber der benachbarten Städte, die Gastwirte, Verbände und Vereine, alle Raucher und sonstige Interessenten eingeladen waren. Die Versammlung nahm nach eingehender Besprechung eine Resolution an, in der einmütig scharfer Protest gegen die geplante neue Belastung des Tabaks und dessen Fertigfabrikate erhoben wird. Die beabsichtigte Erhöhung stehe im Widerspruch zu § 184 der Reichsverfassung. Tausende von mittelständlichen Existenzen, die heute noch ein bescheidenes Einkommen im Handel finden, würden vernichtet. Die Resolution soll an die Reichs- und Staatsregierung gerichtet werden.

Die neuen Steuerfächer in Frankfurt.

= **Frankfurt a. M., 1. Dez.** Die Magistratsprekstelle schreibt: Wie bereits mitgeteilt, sind durch Gemeindevorstand in Frankfurt a. M. für das laufende Haushaltsjahr die Zuschläge zu den Realsteuern neu festgesetzt worden, und zwar für die Gewerbesteuer auf 550 Prozent, für die Gewerbelohnsteuer auf 1850 Prozent (diese mit Wirkung vom 1. Dezember), die Grundvermögenssteuer auf 275 Prozent. Der Gemeindevorstand wurde dadurch erreicht, daß an Stelle der Stadtverordnetenversammlung, die jede Änderung des zulässigen Bedarfs des Bürgergemeindefonds abgelehnt hatte, der Beauftragte des Regierungspräsidenten in Wiesbaden die Zustimmung erteilte. Auch mit diesen Sätzen steht die Stadt Frankfurt wie bisher unter dem Durchschnitt der Zuschlagssätze der preussischen Städte über 25.000 Einwohner.

Auto fährt in eine kommunistische Marschkolonne.

= **Frankfurt a. M., 1. Dez.** Am Sonntag fand im benachbarten Neu-Isenburg eine kommunistische Veranstaltung statt, die einen ruhigen Verlauf nahm. Als die Frankfurter Teilnehmer gegen 5.30 Uhr auf dem Rückmarsch begriffen waren, fuhr auf der Darmstädter Landstraße kurz vor dem Stadthaus ein Personentransportwagen beim Überholen eines Motorrades in die Marschkolonnen hinein und rief eine Anzahl Personen zu Boden. Zehn Verletzte wurden durch die Rettungswache und vorüberfahrende Privatwagen in die verschiedenen Frankfurter Krankenhäuser verbracht. Eine Anzahl Personen kam mit leichten Verletzungen davon. Der Führer des Personentransportwagens ist festgenommen worden.

Frankfurter Chronik.

** **Frankfurt a. M., 30. Nov.** Nach Unterschlagung erheblicher Gelder aus Lottereeinnahmen war vor einigen Monaten der Kaufmann Bonhausen flüchtig gegangen. Jetzt hat sich der junge Mann mittellos in Paris der Polizei gestellt. — Zur Erinnerung an 128 im Weltkrieg gefallene Männer errichtete der Stadteitel Seckbach auf dem höchsten Berge Groß-Gründts, dem Lohrberg, ein Ehrenmal. Der Entwurf stammt vom Stadtbauinspektor Prof. Eschäfer. — Der Kriminalpolizei wurden wieder vierzehn Einbrüche zur Anzeige gebracht.

Der Taunus in tiefem Nebel.

** **Bom Feldberg, 1. Dez.** Der Ausflugsverkehr in den Taunus war am Sonntag auf, da das anfänglich trübende Wetter in die Berge lodte. Leider aber erlebten die Wanderer im Hochtaunus eine starke Enttäuschung. Während nämlich in der Ebene und in den niedrigeren Gebirgslagen das Wetter verhältnismäßig günstig war und vielfach sogar gute Ausblicke bot, waren die Höhen von einer schweren und dicken Nebelschicht umhüllt, die den ganzen Tag über weder sich lichte noch irgend eine geringe Besserung gestattete. Höchstens konnte man einige Male etwa 100 Meter weit sehen. Dann hüllten die Nebelschwaden die Landschaft wieder in ihre grauen Schleiern. Der Feldberg selbst war ebenfalls erst zu sehen, wenn man oben auf seinem Kulm stand.

Der gefährliche Felsblock.

= **Dies a. d. L., 1. Dez.** Das Schloß in Dies a. d. L. ist auf einem mächtigen Felsen erbaut; in Tüben des Felsabhangs befinden sich Grotten- und Wohnhäuser in der Altstadtstraße. Da nach Sachverständigen-Gutachten mit dem Abbruch eines Felsblocks oberhalb eines Hauses zu rechnen ist, erließ die Polizeiverwaltung in Dies a. d. L. an die Finanzverwaltung des preussischen Staates eine Verfügung, wonach der Felsblock, welcher eine Gefahr für die Bewohner des betreffenden Hauses bedeute, abzutragen sei. In der vom Regierungspräsidenten als Vertreter des preussischen Staates erhobenen Klage wurde hervorgehoben, die Verfügung hätte nicht an die Finanzverwaltung, sondern an die Justizverwaltung gerichtet werden müssen; der Staat sei auch nicht Eigentümer des in Frage kommenden Geländes, wenn er auch Besitzer des Schlosses sei; wenn durch den Felsen eine Gefahr drohe, so habe dafür die Gemeinde aufzukommen. Der Bezirksauschuss wies aber die Klage des preussischen Staates ab und betonte, der Polizeiverwaltung sei kein Vorwurf zu machen, wenn sie die Finanzverwaltung als zuständige Behörde angesehen habe. Der Fiskus sei als Eigentümer des Felsens anzusehen, er habe schon früher Sicherungsarbeiten an der Felswand vornehmen lassen, und zwar gerade in der Nähe der Stelle, wo sich der abdrückende Felsblock befindet. Dieses Urteil griff der Regierungspräsident mit der Revision beim Oberverwaltungsgericht an, welches aber die Revision zurückwies und u. a. ausführte, der Staat habe einen Anspruch darauf, daß von der Polizei die zuständige Behörde in „Inanspruchnahme“ genommen werde. Unzweifelhaft sei zur Zeit des Erlasses der Verfügung die zuständige Behörde in „Inanspruchnahme“ gewesen. Wenn die Finanzverwaltung, an welche die Verfügung gerichtet worden sei, diese an die Justizverwaltung abgegeben und der Generalstaatsanwalt in Frankfurt a. M. dem Regierungspräsidenten Vollmacht zur Erhebung der Klage erteilt habe, so sei der Mangel der falschen Zuständigkeitsangabe behoben worden. Nach den vom Oberverwaltungsgericht in einwandfreier Weise getroffenen Feststellungen sei der Staat Eigentümer des Felsens, und das Felsmass; gewesen. In dieser Beziehung erteilte der Staatsrat des Katasteramts, auf welche sich der Bezirksauschuss stütze, sei schlüssig, möge das Katasteramt auch früher der Auf-

fassung gewesen sein, daß der über Nachbargrundstücke hinwegragende Felsen nicht im Eigentum des Besitzers des Berges stehe, sondern den Grundbesitzern gehöre, über deren Grenze der Felsen hinausrage. Diese Rechtsauffassung wäre irrig, auch Bäume können in das Nachbargrundstück hineinragen. Der Staat sei auch verpflichtet gewesen, die von dem Felsblock drohende Gefahr zu beseitigen, denn jeder Eigentümer habe sein Grundstück in einem polizeimäßigen Zustand zu halten. Ob die Polizeibehörde den Wegebaupflichtigen im Hinblick darauf, daß der Felsblock auf die Straße stürzen konnte, habe in Anspruch nehmen können, könne dahingestellt bleiben, da der vorliegend von der Polizeibehörde beschrittene Weg nicht falsch gewesen sei. (Urt. d. O. 46. 29.)

Inthronisation des Bischofs Dr. Antonius Hilfrich.

— Limburg, 1. Dez. Über den Verlauf der Inthronisationsfeierlichkeiten am Montag, den 8. Dezember ist bis heute folgendes bekannt: Wegen der ersten wirtschaftlichen Lage der Zeit sollen die Inthronisationsfeierlichkeiten in engerem Rahmen gehalten werden. Es werden deshalb auch für die Einladungen zu der Feier engere Grenzen gezogen. Am Montag um 9.40 Uhr wird der Bischof in feierlicher Prozession vom Bischöflichen Palais zum Dom geleitet. An diesem Ehrengelände nehmen teil: Die katholischen männlichen Vereine Limburgs; von den katholischen weiblichen Vereinen nur die Fahnenabteilungen, ferner der Klerus und der Kirchenvorstand der katholischen Pfarrgemeinde Limburg. Die Prozession nimmt ihren Weg vom Bischöflichen Palais durch die Barfüßergasse, Salzgasse, Fischmarkt, Domstraße zum Dom, wo der Bischof nach den Bestimmungen des kirchlichen Zeremoniale mit einem Te Deum empfangen wird. Der Dekan des Domkapitels begrüßt am Altar den neuen Bischof, der vom Altar aus mit einer Ansprache antwortet. Hierauf wird der Bischof zum Thron geleitet, das Symbol der Besitzergreifung der bischöflichen Regierung. Während nun der Chor das Ecce sacerdos stat, geht die Huldigung des Domkapitels und des anwesenden Klerus vor sich. Anschließend feiert der Bischof ein Pontifikalamt, bei dem er zum ersten Male den bischöflichen Thron seiner Kathedrale benutzte. Der Dom bleibt bis nach dem Einzug der Prozession geschlossen. Vorher haben nur Zutritt: die geladenen Gäste, die Schwestern und der Domchor. Bei der Abendfeier in der Turnhalle werden außer dem Domchor der Männergesangsverein „Eintracht“ und der Limburger Männergesangsverein mitwirken.

Die Frage der nassauischen Kreisauflösungen.

— Uffingen, 1. Dez. In der Stadtverordnetenversammlung Bürgermeister Lichmann mit, daß eine unmittelbar bevorstehende Kreisauflösung noch nicht zu befürchten sei, daß man aber sehr auf der Hut sein müsse, um nicht überfordert zu werden. Der Kreis Uffingen würde bei einem etwaigen Anschluß an den Oberaunstreis für diesen nur eine sehr kleine Belastung bedeuten, für das Land Uffingen dann auch den wirtschaftlichen Untergang sein. Der Oberaunstreis selbst habe hingegen eine ungewisse Zukunft und bliebe selbst bei der Aufnahme Uffingens ein lebensunfähiges Gebilde. Erst in späteren Zeiten, wenn der Kreis auf dem Wege der allgemeinen Kreisreform doch in ein größeres Wirtschaftsgebiet aufgehe, könne an eine Auflösung gedacht werden. — Es wurde ein Ausschuss gebildet, der die Weiterentwicklung der Frage beobachten solle.

— Frankfurt a. M., 1. Dez. Die Einbrecher, die vor einigen Tagen von der Polizei in Bad Kreuznach in einem Lebensmittelgeschäft überrascht und nach einem Feuergefecht entkommen konnten, wurden in Frankfurt a. M. dingfest gemacht. Es handelt sich um eine Bande, auf deren Konto zahlreiche Einbrüche kommen. Das zur Flucht benutzte Auto gehört einer Prostituierten, die als Helferin beteiligt ist.

— Eltville i. Rh., 1. Dez. Die Stadtverordneten beschlossen, die Prüfung der Jahresrechnungen einer besonderen Kommission zu übertragen. Die Umwandlung von Krediten in Darlehen wurde vertagt. Der Beschluss des Magistrats, den Ausgesteuerten in der Zeit vom 22. November bis 20. Dezember als Winterbeihilfe die doppelten Ratsätze des Kreises zu zahlen, wurde genehmigt. Die Ausgesteuerten müssen für je 5 Mark einen Tag arbeiten. Die Mandatsniederlegung durch Stadtv. Vogel wurde nicht angenommen. Es wurde zur Kenntnis genommen, daß ein staatlicher Zuschuß zur Stadthalle abgelehnt worden ist. Ferner gab Bürgermeister Röttgen einen Bericht über die



Piłsudski geht.

Der polnische Diktator Piłsudski hat, wie wir gemeldet haben, aus gesundheitlichen Rücksichten sein Amt als Regierungschef niedergelegt.

schlechte Finanzlage der Gemeindefasse. Es sind pro Woche ungefähr 2000 Mark an Wohlfahrtslasten aufzubringen, deren Aufbringung sich immer schwieriger gestaltet.

— m. Sattenheim i. Rh., 1. Dez. Die Mariannenau bei Sattenheim, die von den Sattenheimern als Denkmalsplatz für das Reichsehrenmal in den Wettbewerb gestellt wurde, ist von dem Hochwasser des Rheins verschont geblieben.

— !! Geisenheim i. Rh., 1. Dez. Heute kann Herr Josef Faust auf eine 25jährige Dienstzeit als Küster der Kath. Pfarrkirche in Geisenheim zurückblicken.

— Rudesheim i. Rh., 1. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Antrag auf Einführung der Bürgersteuer angenommen. Die Stadtverordnetenversammlung behält sich vor, über die Eingänge der Bürgersteuer besonders zu verfügen.

— m. Ober-Ingelheim, 1. Dez. Der Gemeinderat lehnte in seiner letzten Sitzung die Einführung der Bürgersteuer, die zur Deckung eines Defizits von 18 000 M. vorgeschlagen war, ab.

— Kreuznach, 30. Nov. Die Nachrichten, wonach der ehemalige Polizeidiener Dieter ein Geständnis dahin abgelegt habe, daß er seine beiden Frauen ermordet habe, treffen nicht zu.

— !! Niederlahnstein, 1. Dez. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden ist mit Genehmigung des Bezirksausschusses vom 28. November 1930 für die Stadtgemeinde Niederlahnstein angeordnet worden, daß für das Rechnungsjahr 1930 die Bürgersteuer und ab 1. Dezember 1930 die erhöhte Gemeindefiersteuer zu erheben ist.

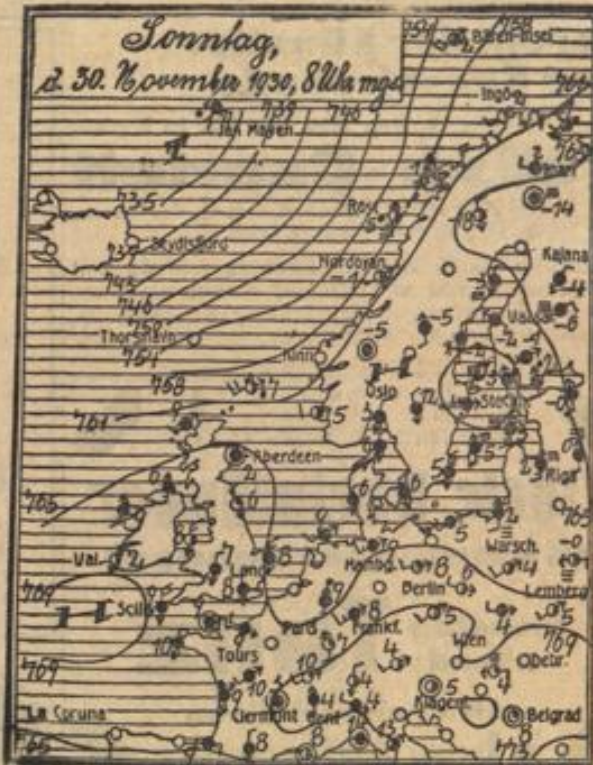
— Limburg a. d. R., 1. Dez. Um die Mittel für den Wohlfahrtsrat zu schaffen, beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Einführung der Bürgersteuer.

— Haiger, 1. Dez. Die Stadtverordneten beschlossen die Einführung der Bürgersteuer.

— Dillenburg, 1. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Deckung des Defizits von 31 500 M. zu befassen. Die vom Magistrat vorgeschlagene Bürgersteuer und erhöhte Biersteuer wurden abgelehnt.

— Kassel, 1. Dez. Der Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau hat der Erhebung einer Gemeindefiersteuer im Gebiet der Stadt Kassel zugestimmt. Ebenso der Bürgersteuer. Die Bierpreise betragen bei Einfachbier 2,50 Mark, Schankbier 3,75 Mark, Vollbier 5 Mark und Storkbier 7,50 Mark für je einen Dekoliter.

Wetterbericht.



Owolkten. 0 heiter. 1 halb bedeckt. 2 wenig. 3 bedeckt. Regen. 4 Schnee. 5 Graupeln. 6 Nebel. 7 Gewitter. 8 Windstille. 9 sehr leichter Ost. 10 mäßiger Südwest. 11 stürmischer Nordwest. Die Pfeile zeigen mit dem Wind. Die an den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck.

Das Tiefdruckgebiet über Frankreich hat sich rasch aufgefüllt, so daß heute nur noch ein schwacher Ausläufer über Holland liegt. Die Druckgegensätze gleichen sich auch noch weiter aus, und es bildet sich zunächst eine langsame Westwindströmung. Auch die Niederschläge lassen sich noch weiter nach, so daß wir in den nächsten Tagen überwiegend trockenes, wenn auch vielfach stark dunstiges und etwas kühleres Wetter zu erwarten haben.

Witterungsaussichten bis Dienstanabend: Ruhig, überwiegend trübe, Temperaturen wenig verändert.

Wasserstand des Rheins am 1. Dezember 1930

Biebrich:	Wasserstand 3.68 m gegen 3.78 m gestiegen
Wang:	2.88 " 3.16 " "
Gaub:	4.64 " 5.05 " "
Elm:	5.75 " 6.29 " "

Homöopathie.

Biochemie und alle homöop. und biochem. Spezialitäten. Tee u. dergl. stets vorrätig.

Homöopath. Abteilung der

Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Die heutige Ausgabe umfaßt 18 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. C. F. F. für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. C. F. F. für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau, ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag: der L. Schellensberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Mit den MAKEDON-Marken bieten wir unseren Rauchern Zigaretten von so köstlichem Genuß, daß sie in ihrer Preislage unerreichbar bleiben.

MAKEDON-Zigaretten sind Erzeugnisse gewissenhafter Arbeit gepaart mit fachmännischer Höchstleistung bei Verwendung von bestem Rohmaterial

SELECT 6s

PERFEKT 5s

ZIGARETTENFABRIK MAKEDON G. M. B. H., MAINZ/RH. KONZERNFREI

General-Vertretung: Hans Huck, Wiesbaden, Sonnenberger Straße 52. Telefon 45418.

Park-Kabarett

Wilhelmstraße 36

Getränke von 50 S. an.

Täglich von 5—7 Uhr Tanz-Tee, Tanz- u. Begleitkapelle.

Verein der Künstler und Kunstfreunde

Dienstag, 2. Dez. 1930, 10½ Uhr im Kasino:

Kolisch-Quartett

Streichquartette: Schubert a-moll, Beethoven, op. 132, Mozart B-dur (Köchel 458)

Karten für Nichtmitglieder zu 2.50 Mk., 3.50 Mk. und 5 Mk. bei Moritz und Münzel, Wilhelmstraße 58, Stöpler, Rheinstraße 41, Schellenberg, Kirchstraße 33, Schottenfels & Co., Theaterkolonnade und an der Abendkasse. F490

Willst Du lustig sein
Kehr ein
bei der Wirtin von Köln a. Rh.

„Fidele Rheinländer“ (Stimmungskanonen)

Dienstag
abend: **Tanz**mit Preisverteilung
im Restaur. Vergnügungspalast

Gasthaus „Zum Falken“

Bahnhofstraße 13

Morgen Dienstag:



Großes Schlachtfest

Heute abend: Wellfleisch u. Bratwurst mit Kraut.
Es ladet freundlichst ein

Joh. Henz u. Familie.

Restauration

Burg Rheinfels

Hellmündstraße 6.

Morgen Dienstag:



Metzelsuppe

Heute abend: Wellfleisch und Bratwurst mit Kraut.

Im Ausschank:

1929er Udenheimer Kirchberg 0.30

1929er Oberdiebacher Riesling 0.35

1929er Lorchhäuser Niederflur 0.40

Kressenz Winzerverein

Frau Karl Happ Wwe

Radio

NUR

LEFFLER

RHEINSTRASSE 77
HAUS HEITER

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 2. Dezember 1930

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem künftigen
Konzertleiter. Leitung: Kammermusiker Adam Bahn.

1. Ouvertüre zu „Die Zigeunerin“ von W. Balfe.
2. Capriccio catalan von F. Albeniz.
3. Bella, Mazurka von E. Waldteufel.
4. Fantasia aus „Stradella“ von F. v. Flotow.
5. Hofballtänze von Jol. Ranner.
6. Deutscher Reichsadler, Marsch von C. Friedemann.

Aurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 2. Dezember 1930.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Musikdirektor Hermann Trmer.

16 Uhr:

1. Ein Abenteuer Handels. Ouvertüre v. C. Reinetti.
2. Ballettmusik aus der Oper „Carmen“ v. G. Bizet.
3. Spielmanns Abschied. Romanse von D. Höfer.
4. Die Welle. Walzer von D. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Des Wanders Ziel“ von v. Suppé.
6. Canzonetta von E. Hammer.
7. Fantasia aus der Oper „Die Jüdin“ von F. Halevy.
8. Marsch der Pappenheimer Kürassiere v. W. Metter.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.

1. Durch Kampf zum Sieg. Marsch von F. v. Blon.
2. Ouvertüre zur Oper „Traviata“ von G. Verdi.
3. Aufzug der Landsknechte von E. Weinberger.
4. Strenge blonde. Walzer von A. Scallola.
5. Gebet von D. Dorn.
6. Cello-Solo: Kammermusiker M. Schildbach.
7. Potpourri aus „Die Geisha“ von S. Jones.
8. Dramatischer Galopp von F. List.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 1 Mark.



BROT u. FEINBÄCKEREI

WILH. MARX

VORMALS TH. SCHWEISGUTH

WIESBADEN
WAGEMANNSTR. 23
TELEPHON 27054Älteste Bäckerei Wiesbadens • Gegründet 1800 • Versand aller
hier ortsüblichen Kuchen und Backwaren nach allen Teilen der
Stadt • Täglich mehrmals frische Backwaren.

WALHALLA

Aufheiterung tut Ihnen not!

Unsere Besucher sind entzückt über
Roda-Roda's

Falscher Feldmarschall

Der Tonfilm dieser Woche

Ein ganz großer Treffer!

Vlasta Burian

als falscher Feldmarschall unübertreffbar!

Hierzu:

Micky als Jazzkönig
eine Spitzenleistung, und selbstverständlich die
foxtönende Wochenschau
und einen herrlichen **Kulturfilm**.

4, 6.15 und 8.30 Uhr.

— Zeitgemäße Eintrittspreise! —

DER NIKOLAUS KOMMT

zu allen braven Buben und lieben Mädels am
6. Dezember (Nikolaustag), nachm. ½3 Uhr in die

Große Weihnachtsmärchen-Film-Revue

im Walhalla-Theater, Wiesbaden

Er hat selbstverständlich für

JEDES KIND EIN GESCHENK

mitgebracht

Preise der Plätze: Mk. 0.40, 0.70 u. 1.00. Einlaß 1 Stunde vor
Beginn. Die Eintrittskarten sind möglichst frühzeitig täglich
an der Kasse im Vorverkauf zu lösen.Auch der Erwachsene wird gerne durch Vorführung guter
Märchenfilme an seine Jugendzeit erinnert.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Ziehung am 3. u. 4. Dezember 1930

Höchstgewinn = 75.000 Mk. bar

Lose zu 3 Mk. bei 2001

Lotterie-Einnahme glücklich

Wilhelmstraße 56 — Fernruf 29656

Korbmöbel

nur von Heerlein.

RADIO

Empfänger la Quai, letzte Vollendg

Modelle 1931 kompl. v. Mk 12.- an

Ganz unverbindliche Vorführung

gegen Wochen- od. Monatsraten Angebote unter G. 760 a. d. T.-V

Aureol

beste

Haarfarbe

zum Selbstfärben.

Parfümerie Dette

Michelsberg 6.

Heute Montag, den 1. Dezember 1930:

Große Premiere des auserwählten Dezember-Programms:
Gert Neumann konfertierte - Molkow-BallettVon Montag bis einschließlich Freitag nachmittag 4—7 Uhr ist der
Kaffeehaus-Betrieb nach dem ersten Stock verlegt.
u. Begleitkapelle Dapper.

Jüdisches Lehrhaus

Am Mittwoch, den 3. Dezember, abends 8.30 Uhr
spricht im Saale des Synagogen-Gesangvereins,
Michelsberg 28Herr Rabbiner Dr. Dienemann-Offenbach
im Zyklus: „Lebensfragen des deutschen Judentums“

über:

F526

„Die Wandlung im Aufbau des deutschen Judentums
und ihre geistigen und religiösen Folgen.“

Der Vorstand.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, den 2. Dezember 1930.

12. Vorstellung

Stammreihe B

Peer Gynt.

Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (16 Bildern)

von Henrik Ibsen — Musik von Edward Grieg.

Spielleitung: Wolff von Gordon.

Musikalische Leitung: Wilh. Kraak.

Maria Kuhn	Herbert Dirmeyer
Elle Erichsen	Käthe Kreuzwieser
August Komber	Heinrich Wegrauch
Wola Stein	Ferdinand Wenzel
Olga Heidenreich	Wolfgang von Heiden
Gustav Albert	Trude Wellelo
Kia Reinhardt	Gustav Schwab
Ottile Gerhäuser	Jacob Pader
Maurus Piers	Otto Brenner
Peter Brand	Elfriede Heß
Ida Hau	Käthe Kreuzwieser
Käte Wiedes	Lenore Rein
Doris Wob	Gretl Heiden
Herta Genzmer	Max Adriano
Guido Ledermann	Wolfgang von Heiden
Otto Brenner	Anna Berner
Charlotte Dietrich	Elfriede Heß
August Komber	Rudwig Bauer
Paul Gerhards	Kurt Sellnick
Gustav Schwab	Maurus Piers
Wolfgang von Heiden	Allice Treff
Frank Falkner	Peter Brand
Gustav Schwab	Robert Kleinert
Gustav Albert	Otto Brenner
Ferdinand Wenzel	Heinrich Wegrauch
Richard Mathes	Dans Jeller
Edi Seiler	Robert Kleinert
Robert Kleinert	Paul Gerhards

1. Bild: Vor der Gont'schen Mühle. 2. Bild: Anhöhe mit Weg und Baum. 3. Bild: Hochzeit auf Dagobad. 4. Bild: Im Gebirge. 5. Bild: Vor Peer Gynt's Hütte. 6. Bild: Kates Stube. 7. Bild: Marokko. 8. Bild: Anitras Zelt. 9. Bild: Vor der Spinn. 10. Bild: Auf dem Dampfer. 11. Bild: Boot in den Wellen. 12. Bild: Vor der alten Mühle. 13. Bild: Vor Peer Gynt's Hütte. 14. Bild: Kreuzweg. 15. Bild: Anderer Kreuzweg. 16. Bild: Vor Peer Gynt's Hütte.

Nach dem 6. Bild 15 Minuten, nach dem 9. Bild 12 Minuten Pause.

Anfang 19 Uhr — Preise B — Ende nach 23 Uhr

Kleines Haus.

Dienstag, den 2. Dezember 1930.

12. Vorstellung

Stammreihe 1

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Kurios in 10 Abteilungen von Felix Joachimson.

Musik von Miksa Spokasinska.

Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Musikalische Leitung: Kurt Daveland.

Das Mädchen, das für die Reihenfolge verantwort-
lich ist: Pedit Dabier.

Personen (in der Reihenfolge ihres Auftretens):

Billy Sedina	Paul Breitkopf
Hilmar Wanders	Paul Wiegner
Dans Bernhöft	Karl Meißner
Marga Mayer	Herta Ritter
C. Schmitt-Walter	Hilmar Wanders
Dans Bernhöft	Karl Meißner
Dans Bernhöft	Dans Bernhöft

Bilderfolge: 1. Teil: 1. Prolog. 2. Der arme
junge Mann. 3. Kleider machen Leute. 4. Das reiche
junge Mädchen. 5. Auf Wiedersehen. 6. Wir haben
uns heute getroffen. 7. Wie werde ich glücklich?2. Teil: 8. Erstens kommt es anders. 9. So ist
das Leben. 10. Ich bin so glücklich.

Nach dem ersten Teil 12 Minuten Pause.

Anfang 20 Uhr — Preise 5 — Ende etwa 22½ Uhr

stellte erhebliche Anforderungen an die Zuschauer der Zuschauer. Vorgelegt wurde die Abteilungs durch Herrn Otto Jung. Ein Fußball-Spiel (Fußball zu Pferde) wurde das erste Mal in Wiesbaden gezeigt. Die aus zwei Abteilungen der AGV. bestehenden Mannschaften spielten auf. Erst nach Halbzeit gelang es der blauen Mannschaft, durch eine geschickten Vorstoß ihrer Stürmer ein Tor zu schießen und dadurch das Spiel zu ihren Gunsten mit 1:0 zu entscheiden. Als letzte Nummer des Programms folgte ein Wettsprung über einen Wassergraben. Es beteiligten sich acht Reiter an diesem Wettbewerb. Sieger: Herr Otto Jung von der AGV. auf dem Hohlblüter „Moguntia“ mit einem Biermeisterprunz. Der rühmlichen Turnierleitung und dem Preisrichter: Major von Kropff und Rittmeister Schrewe, gebührt besonderer Dank.

Boxen.

Carnera schlägt Paolino nach Punkten.

In Barcelona fanden sich am Sonntag der italienische Riesenboxer Primo Carnera und der baskische „Holländer“ Paolino Ucedum gegenüber. Gegen 8.40 Uhr spanischer Zeit betrat die beiden Boxer den Ring des Stadions zu Barcelona, das von einer Menschenmenge von annähernd 91 000 Personen gefüllt war. Diese Zuschauerzahl bedeutet einen europäischen Rekord. Der durch künstliches Licht beleuchtete Boxring wirkte sehr eigenartig in der Abenddämmerung. Paolino war in den ersten Runden sehr angriffsfreudig, doch verhielt sich Carnera außerordentlich reserviert und stoppte nur kühl überlegt die wilden Angriffe des Basken. Carnera erwies sich überraschend schnell und wendig und als der bessere Boxer wie Paolino. So gingen die drei Runden nach Punkten an Carnera. Paolino stellte sich fest um und konnte in der vierten und fünften Runde Punkte sammeln. In der 6. und 7. Runde war Carnera wieder klar im Vorteil. In der 8. Runde wurde Paolino mehrmals hart am Körper getroffen, so daß Carnera versuchte, einen Niederschlag anzubringen. Doch Paolino konnte diese Absicht, da er sie früh genug erkannte, vereiteln und in der 9. und 10. (Schlußrunde) den Kampf ausgeglichen gestalten. Der Punktsieg Carneras, den Ringrichter Moß Devong aussprach, war völlig gerecht und löste großen Beifall aus.

Mainzer Berufsboxkämpfe.

Der zweite Mainzer Berufsboxabend fand am Sonntag in der Stadthalle vor 3000 Zuschauern statt, die wohl gute Leistungen zu sehen bekamen, aber doch enttäuscht wurden, da im Hauptkampf des Abends zwischen Deusser-Bonn und dem holländischen Meister Piet van Brand (beide 150 Pfd.) schon in der zweiten Runde endete. Der Holländer gab hier gegen Armausflugelung auf, nachdem er bereits vorher schon einmal zu Boden aufste. Die Rahmentänze: Bräuk-Rölln (143) — Ghede-Paris (145) wurden nach 6 Runden unentschieden. Dübbers-Rölln (120) siegte in der 4. Runde durch Aufgabe des Franzosen Perrier (122). Beyer-Rölln (148) und Baffin-Paris (144) trennten sich nach 8 Runden unentschieden. Hölzl-Kamm (152) wurde nach 8 Runden Punktsieger über den Franzosen Baughard (154).

Radsport.

In Frankfurt gewann Christmann bei der Saison-eröffnung das Match Omnium überlegen vor Sawall und Müller, während das Vizehauptfahren von van Daut, ein 60-Runden-Punktfahren von Schön und das Stunden-Mannschaftsfahren von Preuß/Reisiger gewonnen wurden. — Beim Kölner Sechstagerennen führen Damm/Schorn vor Rieger/Kroschel und Rausch/Bürjens.

Schach.

Am vorigen Spieltag wurden die Hängepartien des Turniers um die Klubmeisterschaft der Berliner Schachgesellschaft erledigt. Die Partie Pahlke gegen Sämisch, die schon einmal unterbrochen werden mußte, ging nach achtstündigem Kampf noch nicht zu Ende. Von den sonstigen Hängepartien gewann Schlage, wie erwartet wurde, sein Spiel gegen Dr. Dührsen. Dagegen konnte Delling seinen errungenen Vorteil gegen Kellstab nicht ausnützen, so daß er sich trotz eifriger Bemühens mit Remis begnügen mußte. Stand nach der vierten Runde: Delling 3 Punkte, Kellstab 2½, Richter 2 u. 1 S., Schlage 2, Post und Sämisch 1½ u. 1 S., Dr. Dührsen 1, Bahl 0 u. 3 S. Die fünfte Runde bringt die Paarung: Pahlke gegen Schlage. Dr. Dührsen gegen Post, Schlage gegen Richter und Kellstab gegen Sämisch. — Wie alljährlich wird auch in diesem Jahr das Weihnachtsturnier in Hastings abgehalten werden. Von den Großmeistern haben ihre Teilnahme zugesagt: Capablanca, Colle, Dr. Euwe, Frl. Menshik, Michell, Sultan Khan, Thomas, Taylor, Winter und Yates. Roshdan kann nicht mitspielen, da er bereits am 25. November von Hamburg aus seine Heimreise nach Amerika angetreten hat. In dem Nebenwettbewerb „Die premier-referve-Turnier“ finden sich von bekannten Spielern die Namen: Baras, Flohr, Koltanowski, Koteboom, Price und Kellstab. Spielzeit aller Turniere: 29. Dezember bis 7. Januar.

Schwimmen.

Der Sonntag brachte vier neue deutsche Staatsrekorde. Der Berliner SW. 1878 stellte mit 6:03,8 Minuten über 1000-Meter-Brust eine neue Höchstleistung auf. Beim Klubkampf zwischen Poseidon und Neptun Leipzig verbesserte Poseidon Leipzig den Rekord in der Damen-Kraulstaffel über 6x50 auf 3:48,4 Min. und in der Herren-Lagenstaffel auf 5:10 Min. Neptun Leipzig erzielte in der Damen-Lagenstaffel mit 6:21,2 Min. eine neue Bestleistung. — Der Schwimmstädtekampf zwischen Frankfurt und Wiesbaden wurde von Frankfurt überlegen mit 8:0 P. gewonnen. Mit dem gleichen Ergebnis schlugen die Wasserfreunde den SK. Paris.

Sport-Rundschau.

Tagungen:

Bei der Vorstandssitzung des DFB. in Münster wurde beschlossen, das Profikatut erst am 13./14. Dezember in Hannover bei der Vorstandssitzung zur Beratung zu stellen. Zur endgültigen Beschlussfassung wäre ein außerordentlicher Bundestag erforderlich. Erlass für Auslagen über die Höchstätze der Dresdener Beschlüsse sind nicht diskutabel, und diese Höchstätze können nur bemerkt werden, wenn der unbedingte Nachweis der Vorauszahlung vorhanden ist. Die Spiele um die Deutsche Meisterschaft finden am 10., 17., 31. Mai und das Endspiel am 14. Juni statt. Die Bundespokalspiele am 11. Januar: Süd-West in Mannheim; Süd-Ost-Mittel in Beuthen.

Die Streifgefahr im englischen Bergbau.

Eine neue Konferenz in Glasgow.

London, 1. Dez. (Fig. Drahtmeldung.) Der Ausbruch eines Bergarbeiterstreiks in anderen Grubengebieten als Schottland ist als Folge verzweifelter Anstrengungen in erster Stunde vermieden worden. Mit Ausnahme des ganzen schottischen Kohlengebiets, wo 92 000 Arbeiter streiken, wird heute auf allen anderen englischen Gruben weiter gearbeitet. Heute vormittag findet in Glasgow eine neue Konferenz zwischen den Vertretern der Bergarbeiter und der Grubenbesitzer statt. Man hofft, daß es möglich sein wird, zu einer Einigung zu gelangen, jedoch unter Umständen bereits am Dienstag die Arbeit in den schottischen Kohlenbergwerken wieder aufgenommen werden kann. Obwohl in den anderen Kohlenbezirken ein Abkommen zwischen Bergarbeitern und Grubenbesitzern über eine vorläufige Fortsetzung

der Arbeit erzielt werden konnte, ist doch die Gefahr eines Streikes in diesen Gebieten noch immer nicht beseitigt. Es ist leicht möglich, daß es bei den Bemühungen einer endgültigen Beilegung des Konfliktes im Bergbau zu ernstern Differenzen zwischen Bergarbeitern und Grubenbesitzern kommen und der bisher abgewandte Streik zur Tatsache werden wird.

Eine neue Konferenz zwischen Bergwerksminister Shinwell und den Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften findet heute vormittag statt, auf der über Maßnahmen zur endgültigen Regelung des Lohnstreiks beraten werden soll.

Über die bevorstehenden Verhandlungen äußerte sich Bergarbeiterführer Cook in optimistischer Weise. Er verließ seiner Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, den Arbeitsfrieden im Bergbau zu erhalten und eine vernünftige Neuregelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen.



Die Führer des englischen Bergarbeiterverbandes.

Von links nach rechts: W. B. Richardson, der Schatzkanzler, Tom Richards, der vor einigen Wochen neugewählte Präsident, und J. Cook, der Sekretär.

Grüner gegen Abegg.

Eine Beleidigungsklage um Grzesinski.

Berlin, 30. Nov. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte gelangte die Privatklage des Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Grüner, gegen den Staatssekretär im preussischen Innenministerium, Dr. Abegg, zur Verhandlung. Gegenstand der Verhandlung ist die Abschiedsrede Dr. Abeggs am 1. März an den damals zurückgetretenen Minister des Innern, Grzesinski, die durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst veröffentlicht war. In dieser Rede hatte Dr. Abegg u. a. gesagt: „Für die Verleumder und niedrigen Gesellen, deren vergiftete Angriffe Ihren Entschluß reifen ließen, haben wir alle, ohne jede Ausnahme, das Gefühl empörter Verachtung.“ Senatspräsident Grüner fühlt sich durch diese Äußerung betroffen. Nach kurzer Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Staatssekretär Abegg wird auf Kosten des Privatklägers von der Anklage der Beleidigung freigesprochen.

Neues aus aller Welt.

Wegen Depotunterdrückung festgenommen. Der 45 Jahre alte Bankier Adolf Securius stellte sich auf dem Polizeipräsidium in Berlin mit der Angabe, daß er rund 200 000 M. Depotgelder unterdrückt habe. Auf diese sensationelle Enthüllung hin wurde er festgenommen und einem Verhör unterzogen. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß das Bankgeschäft sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet. Securius war vor einigen Tagen von seinen Angehörigen als verminkt gemeldet worden. Ehe aber noch behördliche Nachforschungen nach ihm eingeleitet werden konnten, kehrte er nach Berlin zurück und gab an, daß er vertrieben gewesen sei und auch die Absicht gehabt habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Er sei dann aber doch zu dem Entschluß gekommen, sich der Behörde zur Verfügung zu stellen. Die Bücher und Belege der Bank sind von der Kriminalpolizei beschlagnahmt worden und werden einer Prüfung unterzogen. Securius wird dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Raubüberfall mit dem Vasso. Die westlichen Villenvororte Berlins werden neuerdings wieder von Handtaschenräubern unsicher gemacht. In der Nacht zum Sonntag ist die Gattin eines Bandendirektors aus der Parkstraße in Dahlem in der Nähe ihrer Villa von einem Begehrer überfallen worden. Ein Mann sprang in der Dunkelheit auf sie los, warf ihr eine Schlinge um den Hals und zog diese zu. Die Frau stürzte zu Boden und der Räuber entriß ihr die Handtasche mit 70 M. Inhalt. Er flüchtete mit dem erbeuteten Geld zu einem bereitstehenden Privatauto und entkam.

Ein Personentransportwagen in die Trave gefahren. — 4 Tote. Ein schweres Unglück, das vier Menschenleben forderte, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Lübeck. Ein mit vier jungen Leuten aus Segeberg besetzter geschlossener Personentransportwagen fuhr in die Trave und ging sofort unter. Einer von den jungen Leuten tauchte noch einmal auf, konnte aber nur als Leiche geborgen werden. Die drei übrigen Leichen wurden am Montagfrüh geborgen.

„Wie sichert man sich ein ruhiges Alter?“ In Prag wurde der Generalagent einer Versicherungsgesellschaft, Heinrich Sorm, unter dem Verdacht verhaftet, von dem in Brünn festgenommenen Einbrecher Walter Wert-

papiere zum Verkauf übernommen und veräußert zu haben. Diese Wertpapiere hatten einen Gesamtwert von 180 000 Tschechoslovenen. Sorm zahlte Walter jedoch nur 65 000 Tschechoslovenen aus. Gleichzeitig mit Sorm wurde auch seine Geliebte, eine Schwester Walters, verhaftet. Sorm galt in der Prager tschechischen Gesellschaft als eine sehr achtenswerte Persönlichkeit. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt; so schrieb er eine Broschüre: „Wie sichert man sich ein ruhiges Alter und seinen Kindern eine bessere Zukunft?“

Ein deutscher Dreimastkahn mit 11 Personen untergegangen. Nach einer Meldung aus Kolberg ist der deutsche Motor-Dreimastkahn „Lütt“, der mit Frau von Finnland nach Stettin in See gegangen war, seit 5 Wochen überfällig. Das Segelschiff, an dessen Bord sich der Kapitän mit Frau, eine Köchin und acht Mann Besatzung befanden, ist ein Opfer der letzten Stürme geworden. 10 Seemeilen nordnordwestlich des Stipommerischen Leuchtturmes Jershoft wurde jetzt von Küstenwache Hochseefutter das Kieloben auf der Holzladung treibende Schiff gesichtet und von siebzehn Rattern nach Küstenwalde geschleppt, wo es 250 Meter seewärts mit den Masten auf Grund geraten ist.

Schweres Grubenunglück in Amerika. In dem vierzig Meilen östlich von Mc Alester (Oklahoma) gelegenen Kohlenbergwerk Hailenola ereignete sich eine Explosion, durch die 45 Bergarbeiter in über 450 Meter Tiefe eingeschlossen wurden. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Bisher wurden 13 Tote und 4 Verletzte geborgen.

Panik bei einem Zug-Zusammenstoß. Große Panik und Schrecken herrschte in der mexikanischen Stadt Guadeloupe, wo ein Eisenbahnzug, der die Menagerie eines Zirkus beförderte, mit einem Dampfkraftzug zusammenstieß, der explodierte. Löwen, Elefanten und andere Tiere brachen, durch die entstehende ungeheure Hitze wild geworden, aus ihren Käfigen aus und verletzten die Einwohner der Stadt in größten Schrecken. Die Angst der Einwohner von Guadeloupe war so groß, daß niemand es wagte, den bei dem Zusammenstoß verletzten Passagieren Hilfe zu bringen. Die ausgebrochenen Elefanten rasten in wildem Galopp durch die Stadt, richteten große Sachschäden an und verschwanden schließlich in den Bergen in der Umgebung der Stadt. Bei dem Zusammenstoß sollen etwa 20 Personen getötet und 16 verletzt worden sein.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien.)

Nach Kanada (in Gemeinschaft mit der County-Line): M. S. „Milwaukee“ (Hapag) ab Hamburg 10. 1. 1931.
Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der Reederei H. C. Horn, Hamburg): M. S. „Frida Horn“ (Horn) 16. 12.; D. „Eupatoria“ (Hapag) 30. 12.
Nach Boston, Philadelphia, Baltimore, Norfolk (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Hannover“ (Hapag) 10. 12.; D. „Köln“ (Lloyd) 20. 12.; Dampfer „Wassengalb“ (Hapag) 31. 12.; D. „Hannover“ (Lloyd) 10. 1. 1931.
Nach der Westküste Nordamerikas (Gemeinschaftsdienst Hapag/Lloyd): D. „Effe“ (Lloyd) 6. 12.; M. S. „Oakland“ (Hapag) 17. 12.; D. „Vancouver“ (Lloyd) 27. 12.; M. S. „Seattle“ (Hapag) 7. 1. 1931.
Nach Cuba: D. „Kypselia“ 10. 12.; D. „Phrygia“ 18. 12.

Kaufgejuche Brillanten

Gold, Silber, Platin,
Zahngelbte, Photo-App.,
Prismenapparate, Feldstech.,
verkauft man am besten

I. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Alh. Blumenthal

Tel. 24394. Neill. Untern.

Herren-Anzüge

Schube, Wäsche, Leppiche,
Möbel, Deckbetten, Laufst.
D. Sinner, Tel. 24878

Ein handig Käufer von
abgeleiten

Herren-Kleidern

Schuben, Wäsche, Koffern,
Photo-Apparaten usw. bei
reeller Bezahlung

Sofortige Kasse.

M. Reich

Grabenstraße 9.

Tel. 26139 od. Postkarte.

Alt-China-Porzellan

zu kaufen gesucht. Gef.
Angebote unt. T. 765
an den Tagbl.-Verlag.

Piano

oder Flügel, gebraucht,
gegen bar zu kaufen gef.
Angebote mit Preis unt.
T. 433 an Tagbl.-Verlag.

Klavier

i. auswärt. gut erh. zu
kaufen gesucht. Offerten
mit äußerstem Preis unt.
T. 767 an den Tagbl.-Verl.

Kaufe Mobiliar

Einzelstücke, ganze Ein-
richt., Nachlässe, Juwelen
usw. Barzahlung.

D. Kammberg jun.

Schwalbacher Straße 78.

Tel. 23129.

Pianino

2 Leder-Klubsessel, Herrenzimmer,
Speisezimmer, Eßservice, Kunst-
gegenstände im guten Zustande, mit
Angabe des Verkaufspreises gesucht.

Off. u. R. 767 an den Tagbl.-Verlag

Lumpen

und Altmaterial kauft und
holt stets zu gut. Preisen

nur M. Gauer

Helenenstr. 18. Tel. 26832

Unterricht

Engländerin

erteilt engl. Unterricht.
Adr. i. Tagbl.-Bl. Ck

Verloren * Gefunden

50% Belohnung
Al. Damen-Portemonnaie
Freitag verl. Ind. 9 Wt.
Absua. Umlandstr. 15. 2.

Grau gefig. lastr. Kater

Rafe, Brutt und Woten
weiß, entlaufen. Gegen gute
Belohn. abgegeben. Stift-
straße 21. Gb. Part.

Wer vermisst schwarze weiße Kasse?

Geg. Rtl.
belminenstr. Herotal. Off.
u. T. 767 an Tagbl.-Verl.

Geschäftl. Empfehlungen

Auto-Fahrten

Km. 25 3/4 Stunde 3 Rm.
Autofahr. 21127. Kirchg. 50
Tag und Nachtdienst

Einzelne Auskünfte

Auskunftsstelle des
Kartells der
Auskunfteien Bürger

Wiesbaden,
Langgasse 25, 1.

Wagenwagen, Berbede, Reparaturen, Heften

17 Fleißstr. 17, kein Lad.

Warte Damenbühne zu
mäh. Breiten. Kassieren.
Umarb. billig. Pensdorf.
Moritzstr. 40. Tel. 23159.

Gebr. Winckler-Büchle
zu kaufen gel. Off. unter
T. 765 an Tagbl.-Verlag.

Gebr. Möbel aller Art,
Küchenschrank,
Kaufst. handig

3 Helenenstr. 3. Part.

Ausländer sucht zur
Einrichtg. i. Villa einige
gute, eingeleite

antike Barockmöbel

u. kleine Verker Leppiche
zu kaufen. Offerten unt.
T. 767 an den Tagbl.-Verl.

**Ein-Speiserim., Setzen-
sim., mod. Küche, 2 gleiche
Betten, 2 Kleiderchränke,
Schlafsofa, Eisschrank, el.
Lampen, in nur besser
Qual. u. gut erh. von
Beamten aus Privathand
geg. bar. gef. Angeb. mit
Preis, u. Anh. Preisang.**

u. 427 an Tagbl.-Verl.

**Bett-Chaiselongue, Para-
pant, ein. Stühle gesucht.**

Reklamerie 295 hier.

Kleine Kommode

ant. u. geschweift, zu
hoh. Viehhaderpreis gef.

Off. u. R. 767 Tagbl.-Verl.

Antike Kinderwiege

u. ant. Standuhr gesucht

Off. u. R. 761 Tagbl.-Verl.

Bon Schüler

tabell. erhaltenes Herr-
Fahrrad zu kauf. gef. Ang.
u. D. 767 an Tagbl.-Verl.

**Guterh. Puppenwagen
zu kauf. gef. Delischlagel,
Schmalbacher Str. 85, 3.**

**Guterh. Schaufelstern
gekauft. Off. unt. T. 767
an den Tagbl.-Verlag.**

Herde, Ofen

u. und Verkauf
sowie alle ins Fach ein-
schlagende Arbeiten führt
fachgemäß aus

Meinher Aug. Kaus.

Kellerstraße 22.

Heidstraße 18. Hof.

**Guterh. Em.-Badewanne
isoliert zu kaufen gesucht.**

Küppel.

Rheinstraße 106. Part.

Gäde

alle Sorten, laust Stiff.

Bismarckring 6.

Telephon 22906.

Backformen

Alle Arten in sehr großer Auswahl

Ferner die praktischen
kombin. Rahmenausstechformen.
Krapfen- und Pfefferkuchenstecher,
Brezel-, Lebkuchen-, Schillerloeken-
und Dominoformen.
Gebäck- und Garnierspritzen, Spritz-
beutel, Teiggrümmaschinen, prak-
tische Teigmischer.

Dr. Oetkers Mehlblech . RM. 1.00

Küchenwunder Back-, Brat- und

Dunstapparat . RM. 6.80, 7.80.

Waffeleisen, Zimtformen,

Spekulatiusformen.

Ja Ahorn-Rührlötel, Nudelrollen,

Nudelbretter, Tortenböden, Torten-

teiler. Die praktische Neuheit:

Rührschüsselhalter 1.50 und .75

1903

Kirchg. 47 L.D. Jung Tel. 27213

Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat

Massen

für alle Massagen

Oranienstr. 58, B. T. 22782

Herztl. geprüft. Köches.

Verchiedenes

Der Schreiner

der für Humboldtstr. 20
die Hundebühne gefertigt
hat wird gebeten wegen
einer and. Arbeit dort zw.
2 u. 3 Uhr vorzusprechen.

Aurora

Geschäfts-Anzeigen

Großer

Eröffnungs

Verkauf

zu labelhaft billig. Preisen!

Durch eigene Fabrikation
bin ich in der Lage, auch
für wenig Geld gute
Ware zu liefern. Ein Ver-
such wird Sie von meiner
Preiswürdigkeit über-
zeugen!

Einige Beispiele:

Damen-Hemden

solide Qualität von 78 an

Damen-Nachthemden

in vielen Aus-
führungen von 1.95 an

Dam. Nachjack.

von 1.85 an

Damen-Schlüpfer

gute Qualität von 95 an

Herren-Nachthemden

von 2.90 an

Herren-Einsatzhemden

von 1.95 an

Herrenhosen

von 1.85 an

Kiss.-Bezüge

aller Art v. 88 an

Betttücher

versch. Qualit. v. 1.95 an

Bettbezüge

Damast, gestr.
u. geblümt von 3.85 an

Handtücher

Mtr. v. 18 an

Frott.-Handtuch

v. 58 an

Ein Posten Koltern und
Koltertüche aller Art zu
außordentlich billigen Preisen.

Wäschefabrikation

A. Dreier

Marktstr. 26

Ermäßigung der Gaskokspreise!

Mit Wirkung vom 1. Dezember 1930 ab tritt eine Ermäßigung der Kokspreise ein
Hiernach betragen die Preise:

für Sorte I und II **2.05 RM.** je Ztr. ab Werk

für Sorte III **1.40 RM.** " " "

Fuhrlohn 20 Pfg. je Zentner.

F478

Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke Wiesbaden
Aktiengesellschaft

Koksverkaufsstellen: Mainzer Straße 142 und Neugasse 8.

Pelz

Reparaturen gut u. preiswert

Wiesbaden, Webergasse 5 - Ecke Spiegelgasse

Mäntel-Jacketts-Colliers-Besätze

vorzügliche Qualitäten, beste
Verarbeitung, empfiehlt zu
billigen zeitgemäßen Preisen

Offszanka

Inh. Hermann Walter

Gmell - Lieferauto

jud. Beiladung Frankfurt,
Bad Homburg, sowie Um-
züge, Transporte all. Art.
Bin- und Rückladuna.
Weimer, Ludwigstraße 6.
Telephon 22614.

In 3 Tagen

Nichttrauer.

Aust. kostenlos.

Parish u. Scharpe.

Postfach 554 Hannover.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher

in der Stadt Wiesbaden

o. Mittelschullehrer Karl Döringer

4. Auflage Preis 75 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und

in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchhandlung

Wiesbadener Tagblatt

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntnis der Markt-
besucher gebracht, daß während des am 4. und 5. De-
zember d. J. stattfindenden Andreasmartens sämt-
liche Verkaufsstände und Verkaufsstände um 19 Uhr
geschlossen werden müssen. Ausgenommen ist der
Verkauf von Rauch-, Bad- und Konditoreiwaren,
sowie der Verkauf von warmen Würstchen, der bis
23 Uhr gestattet wird.

Sämtliche Schaubuden, einschließlich der Karussells,
Schiffschaukeln usw. haben ebenfalls um 23 Uhr zu
schließen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund
der §§ 9 und 18 der Verordnung vom 18. März 1919
(Regierungsblatt Seite 315), bzw. der §§ 9
und 12 der Polizeiverordnung des Herrn Ober-
präsidenten in Kassel vom 5. September d. J. be-
straft werden.

Wiesbaden, den 26. November 1930.

Der Polizeipräsident, i. V. des Dr. Kratz.

Geschäfts-Verlegung

Meine Büroräume befinden sich ab
2. Dezember

chwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr.

A. W. Wagner

Möbeltransport - Wohnungs-Nachweis

Kohlenhandlung

Achtung! Rehler's Rekordtage!

Von den allerbesten Schweinen!

Schweinebraten, Vorder- u. Hinterbraten 1 M.

Schneidfleisch 1 M.

Kammfleisch 1 M.

Von guten Landfälsbern!

Brat. Ragout und Kollbraten 90 Pfennig

Kalbsteule und Kotelett 1 M.

Reiches Rindfleisch zum Kochen 66 Pfennig

Reiches Rindfleisch 1. Beaten, alle Stücke, 66 Pf.

Ohne Knochen 88 Pfennig

Hadfleisch 88 Pfennig

Suppenfleisch 88 Pfennig

Rindwürstchen 88 Pfennig

Hugo Rehler, Hellmundstraße 22.

Die Fahrkarte nach Wiesbaden macht sich glänzend bezahlt!

wenn Sie Ihre Weihnachtseinkäufe bei Neuser
machen. Es grenzt schon fast an Unglaubliche, wie
billig hier Fertigkleidung verkauft wird, die schon
lange den Ruf der Qualität und Preiswürdigkeit genießt

Wintermäntel, Regenmäntel, Sakko-
Anzüge, Sport-Anzüge, Hosen, Sport-
westen, blaue Anzüge Gesellschafts-
kleidung usw., alles kaufen Sie mit einem

Preisnachlaß bis zu 50%

im Total-
Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe von

Ernst Neuser

Wiesbaden, Kirchgasse 42

Feuer auf dem Lloyd-Dampfer „Ludwigshafen“.

Der Dampfer setzt seine Fahrt mit eigener Kraft fort.

Die Mackay Radio Co. in New York fing einen Funkpruch aus Colon auf, wonach der Lloyd-Dampfer „Ludwigshafen“ in südöstlicher Richtung von Kap Mala (Peru) Feuer an Bord meldete. Spätere Meldungen besagten, daß die gesamte Besatzung mit Ausnahme des Funkers und des Kapitäns in die Rettungsboote ging, als es aussichtslos erschien, den Brand einzudämmen zu können. Der britische Dampfer „Benhorioch“ antwortete auf die Notruf, daß er um 12.25 Uhr Pacific-Zeit bei der „Ludwigshafen“ eintreffen werde.

Die New Yorker Agentur des Norddeutschen Lloyd gab um 9 Uhr Sonntagmorgen folgendes Kabeltelegramm des Lloydagenten in Cristobal bekannt: Das Feuer an Bord der „Ludwigshafen“ brach um 2 Uhr morgens aus und war um 8 Uhr morgens auf seinen Herd beschränkt. Der Dampfer fährt nach Kap Mala mit eigener Kraft.

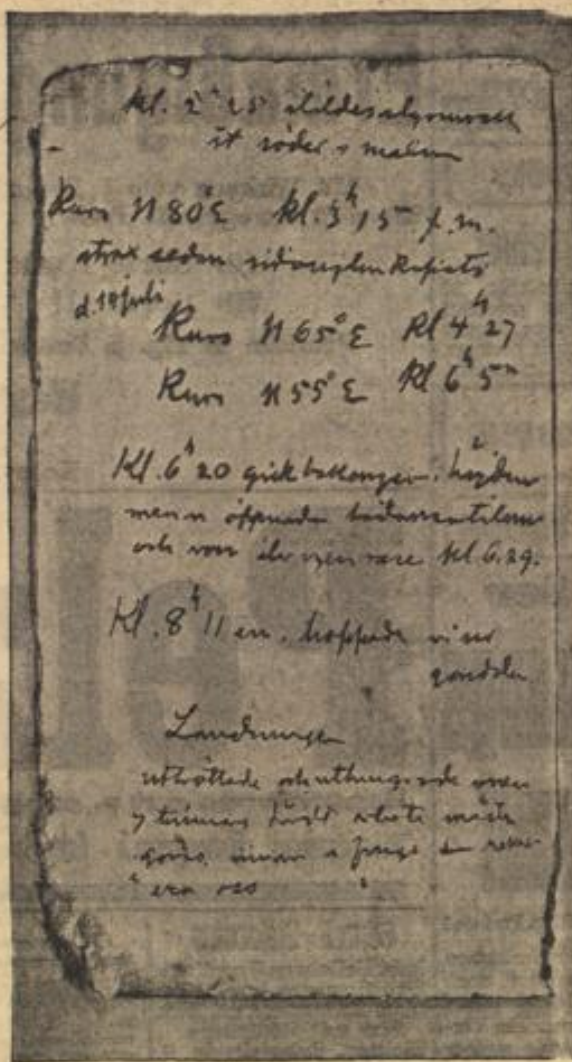
Die Radio Corporation in San Francisco berichtete um 5.20 Uhr nachmittags Pacific-Zeit: Die Mannschaft des Lloyd-Dampfers „Ludwigshafen“ habe sich an Bord der „Benhorioch“ zurückbegeben. Der englische Dampfer „Benhorioch“ begleitet die „Ludwigshafen“, um nötigenfalls Hilfe zu leisten.

Associated Press meldet aus Panama, daß der Marinekriegsschiff „Sciotia“ und der Panamakanal-Dampfer „Gorgona“ am Sonntagabend die „Ludwigshafen“ erreicht hätten. Beide Schiffe hielten sich bereit, die „Ludwigshafen“ ins Schlepptau zu nehmen.

Nach einem beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Funkpruch aus Colon befindet sich der brennende Dampfer mit eigener Kraft auf dem Weg nach Kap Mala, wo ein Feuerlöschboot bereit ist, um das im Salpetermineralraum des Schiffes ausgebrochene Feuer zu löschen. Das Feuer steht unter Kontrolle. Eine Gefahr für Schiff und Besatzung besteht nicht.

Drei Berliner Lebensmittelgeschäfte von Erwerbslosen gestürmt.

Etwa 100 Erwerbslose, denen sich eine große Menschenmenge angeschlossen hatte, versammelten am Samstagmorgen einen Demonstrationszug durch Berlin-Neukölln. Als die Polizei sie zerstreuen wollte, leisteten sie Widerstand, so daß die Beamten vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Einzelne Trupps des aufgelösten Zuges strömten nach den Nachbarstraßen ab. 12 junge Burken stürmten eine Bäckerei und raubten dort neun Brote. In zwei weiteren Lebensmittelgeschäften wurden zusammen etwa 15 Würste gestohlen. Infolge dieser Vorfälle schlossen die Geschäftsleute in der Gegend und ließen die Rolläden herab. Das Überfallkommando und Beamte der



Ein erschütterndes Dokument.

Die Seite aus André's Tagebuch, die die letzten Stunden des Fluges und die Landung schildert. (Aus S. A. André, „Dem Vol entgegen“, Verlag J. A. Brodhaus, Leipzig.)

Polizeireviere stellten die Ordnung mit dem Gummiknüppel wieder her. Den Räubersführern war es inzwischen gelungen, sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen.

Da sich die Plünderungen an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig ereigneten, wird angenommen, daß die Erwerbslosen nach einer einheitlichen Parole handelten. Die Plün-

derer hatten sich in den Läden zunächst unauffällig benommen, so daß das Bedienungspersonal sie für Käufer hielt. Blitzschnell griffen sie dann nach den Waren und verschwanden damit.

Etwa eine Stunde später zogen rund 50 Erwerbslose in geschlossenem Zuge durch die Friedrichstraße und stießen Niedertritte gegen die Reichsregierung aus. Aus Angst vor Blinderungen schlossen die Kaufleute in der Friedrichstraße ihre Läden. Als die Erwerbslosen in die Straße unter den Linden einbiegen wollten, stellte sich ihnen ein starker Polizeiaufgebot entgegen, das die Straße mit dem Gummiknüppel räumte. Zwei Räubersführer wurden festgenommen.

Ein Betriebsassistent mit 29.000 M. durchgebrannt. Im R 31 n e r Hauptbahnhof stellte sich, als die Bezüge für die Ruhegehaltsempfänger und Hinterbliebenen ausbezahlt werden sollten, heraus, daß der Zahlbeamte nicht zum Dienst erschienen war. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Beamten, der als Betriebsassistent seit Jahren zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten diesen Posten innehatte, haben ergeben, daß er mit dem ihm anvertrauten Geld in Höhe von 29.000 Mark am Freitagabend in einem Kraftwagen nach Düsseldorf gefahren ist. Man vermutet, daß er nach Holland geflüchtet ist.

Widwest in Düsseldorf. In Düsseldorf zwangen in der Nacht zum Samstag zwei junge Burken mit vorgehaltenem Revolver einen Kraftwagenführer, ihnen seine Autodrochle zu überlassen. Am Samstagmittag verübten die beiden Burken einen Raubüberfall auf zwei junge Mädchen, die bei einer Lebensmittelfirma in Oberkassel angestellt sind. Sie raubten 7000 M. und fuhr in der Autodrochle, die sie zweifellos zu diesem Zweck in Düsseldorf gestohlen hatten, davon. Auf der Straße Neuh-Büderich-Kreisel fuhr der Wagen gegen einen Baum und überschlug sich. Einer der Täter konnte festgenommen werden, der andere ist entkommen. Ein Teil des geraubten Geldes konnte sichergestellt werden.

Die Aufräumarbeiten in Alsdorf. Wie die Oberbergbehörde in Bonn mitteilt, verhandelte die Grubensicherheitskommission des Oberbergamtsbezirks Bonn über das Explosionsunfall auf der Grube Anna 2 zu Alsdorf. Die Aufräumarbeiten über Tage sind im wesentlichen beendet. Nach dem darüber veröffentlichten Bericht spricht die größte Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Explosion unter Tage entstanden ist. Hier sind die Aufräumarbeiten in der östlichen und nördlichen Richtung der 300-Meter-Sohle noch nicht beendet. Insbesondere ist die fehlende Benzol-Lokomotive noch nicht freigelegt worden. Auch fehlen noch mehrere Benzinsicherheitslampen, die sich nur in den Händen von veranlassigten Aufsichtspersonen, Schichtberechtigten und Betriebsratsmitgliedern befinden haben können. Bestimmte Anhaltspunkte für die Entstehung einer Explosion unter Tage sind noch nicht gefunden. Es muß daher der Befund des Zustandes der fehlenden Lampen und der fehlenden Benzol-Lokomotive noch abgewartet werden. Auf Schichtarbeit unter Tage wird die Explosion nicht zurückgeführt werden können.

BILLIG

und gute Arbeit
ist unser Grundsatz

Sonntag geöffnet!

SAMSON & Co.

Foto-Atelier und
Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44, Part.

Wir geben bis 10. Dezember

6 Postkarten von 1.90 und alle Formate billigst!
in bekannt guter Ausführung und Haltbarkeit, sodaß es jedem ermöglicht ist,
für wenig Geld ein gutes Bild zu erwerben.

GRATIS eine Vergrößerung von 1.90 an
Größe 18 x 24 einschl. Kart. 30 x 36 cm

BILLIG

und gute Arbeit
ist unser Grundsatz

Sonntag geöffnet!



Kunst- und Auktionshaus
Emil Klapper

Wiesbaden, Markt 7
Telephon 28627.

Große Versteigerung

wegen Geschäftsaufgabe
und Auflösung des Haushaltes

in Wiesbaden-Biebrich, Wiesbadener Straße 29
am Dienstag, den 2. Dezember

vorm. 9 1/2 Uhr anfangend, durchgehend ohne Pause.
Zum Ausgebot kommen:

Ca. 20 Schränke, Tisch- und Koffertgrammophone, erkl. Fabr., ca. 100 Grammophonplatten und eine große Partie Grammophon-Erhaltteile. Fahrrad-Setten, Decken und Speichen, 800 M. Maschinenöl; 1 Auto, gebraucht, 9/30, Adler, Phaethon, Glas bereit, fahrbereit;
1 Motorrad, gebraucht, Wanderer;
1 kompl. Kraftwerk-Erhaltanlage, Marke Braun;
1 Piano;
1 Salon-Einrichtung;
Bücher-Schrank, Schreibtisch, Schreibmasch., Schränke, Betten mit Matratzen, Kommoden, Teppich, 8x4 Mtr., Tische, Regale, Warenkörbe, Kisten, Wanduhr, Dampfbügeleisen, Vorhänge, Herd- und and. Tische, Spiegel, Schaukasten, Gartengeräte und vieles Nichtbenannte mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Befestigung vor der Versteigerung.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 2. Dezember, nachm. 4 Uhr ver-

steigere ich hier, Mittelstraße 24:
1.1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kuchenschrank, 1 Dipl.-Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Bettsofa, 1 Diwan, 1 Schrank, ein Spiegel-Schrank, 1 Teppich, 1 Kuchenschrank, 2 Nähmaschinen, 1 Teppichdampfer, 1 Kleiderbügel-Pressen, 1 Typendruckmaschine, 1 Grammophon m. Platten, 2 Standuhren, 1 Standuhr, 12 Kuchenschrank, 4 Armbanduhren, 9 Halsketten, 4 Coupons, 20 Taschentücher, 10 Taschentücher, eine Windjacke, 1 Partie Posten-Sportmützen, 3 Tennisschläger, 1 Tennisschläger, 4 Paar Schneidmesser, 1 Dampfmotte, 26 M. Wein versch. Marken u. a. m.
2 bestimmt: 1 Tapezierer-Nähmaschine
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Siehe, Obergerichtsschreiber.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am
Mittwoch, den 3. Dezember 1930
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung
Niederwaldstr. 6, Parterre

folgendes Nachlaß-Mobiliar, als:
1 sehr gutes Kuchenschrank, best. aus: zwei Betten mit Kuchenschrank, Spiegel-Schrank, Badtoilette und Nachtschrank mit Marmor, schwarze Wohnzimmers-Möbel, als: Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle, Rollschrank, antiker Tisch, zwei Kuchenschrank, 6 Stühle und Säule;
Kuchenschrank-Büfett, Auszugstisch, Schreibtisch, Diwan, Ottomane, Kuchenschrank, Kommode, Rollschrank, Tisch, Sessel, Eichen-Bücher-Schrank, Wand- und Tisch-Spiegel, Bilder, Eichen-Wanduhr, Kipp-Küchenschrank, Gebrauchsgüter, Glas Porzellan, elektr. Beleuchtungskörper, Teppiche, Gardinen, Portieren, Federbetten, Nachtschrank, Ballonmöbel, Nachtschrank, Modell, email, Badewanne, Küchen-Einrichtung, Eis-Schrank, Gas-herd mit Eis-Schrank und Kochgeschirr und dergleichen mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung
Befestigung am Versteigerungstage von 8 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich

beidgltig, öffentlich angestellter Auktionator
beidgltig, Taxator
Tel. 22941, Schwalbacher Str. 23, Tel. 22941.
Melietes, streng reell und sachmännlich
geleitetes Unternehmen.

Ziehung 3. u. 4. Dezember

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

8817 Gew. u. 1 Prämie aus.

150.000

Höchstgewinn

75.000

1. Haupt-

gewinn

50.000

Lose zu 3.00 RM.

ferner 2002

Krüppel-Fürsorge

Geld-Lotterie

Lose zu 1.00 RM.

Staatl. Lotterie-Einnahme

E. KERN

Wiesbaden

28 Adelheidsstraße 28

Fernsprecher 24231.

Kassenz.: 9-1 u. 3-6 Uhr.

Postscheck-Konto:

Frankfurt a. Main 24001.

Für die Zeit

der festlichen Ver-

anstaltungen im Kreise

der Familie, in Vereinen

und zu Zwecken der

Wohltätigkeit liefert

Druckmaschinen in

besten Ausführung die

L. Schellberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Fernruf Nr. 59691

Weihnachtskrippen

zum Selbstbau

KOCH AM ECK

1877

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 2. Dezember 1930, 10 Uhr werde

ich in Wiesbaden

Mittelstraße 24

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1.1 Speise- und 1 Herrenzimmer, 2 Klaviere, fünf Schreibtische, 1 Kommode, 1 Kuchenschrank, 3 Büfett, 1 Kuchenschrank, 1 Kleider- 1 Kasten, 3 Waren- u. 1 Eischrank, 2 Kuchenschrank, 1 Ständerlampe, zwei Badentuben, 2 Spiegel, 2 Teppiche, 2 Sofas, eine Schreibmaschine (Unterwood), 1 Näh- und 1 Strickmaschine, 1 Regal-Schrank, 1 Grammophon, zwei Radio-Apparate, 1 Auto (Peugeot) fahrbereit, 25 Paar Damen-Halbhaube;
2.2 Meisen, 5 Bullover, 13 versch. Silbermünzen, zwei Porzellan-Schalen, 1 Porzellan-Kaffee- und -Kuchen, eine Figur, 2 Koffer, 3 Paar Schuhe, 1 Paar Haus-schuhe, 6 Hautjacken, 1 Umbana, 2 Tischstühle, zwei H. Kissen, 1 Radio u. a. m.
Versteigerung zu 1. teilweis. zu 2. bestimmt.
Wiesbaden, den 1. Dezember 1930.
Richter, Obergerichtsschreiber.

Oranienstraße 48. Telephon 22015.

Weihnachtsbitte

der Mittelstandsfürche, Nilolaststraße 4

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Wir wenden uns wie in früheren Jahren, auch

heute wieder an Freunde und Gönner unseres Vereins

mit der herzlichsten Bitte um Geldbewilligungen für

die Weihnachtsfeier der Gasse unserer Mittel-

standsfürche. Mehr wie 300 durch die Not der Zeit

Belastete, im Alter von 60-90 Jahren, antworten die

Wohltaten unseres Mittagsstüdes. Wir möchten

diesen unseren Alten deren Lebensabend freudlos u.

herausgerissen geworden ist, Freude bereiten. Die

Weihnachtssternchen sollen auch ihre Herzen erleuchten!

Nach diesen ausreichenden Mitteln! Delft uns bei

diesem Liebeswerk! Auch die kleinste Gabe wird dank-

bar angenommen.

Spenden werden erbeten auf unser Konto bei der

Darmstädter Bank, Taunusstraße 3, oder im Verlag

des Wiesbadener Tagblatts Langgasse oder bei der

Mittelstandsfürche, Nilolaststr. 4. (3m. 10 u. 1 Uhr.)

Für den Vorstand:

Paula Sengsternberg — Anna Schipper
Johanne Herwegen — Direktor Herwegen

ernstlich, vollwert. Org. f. G. m. o. s.
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt



Öfen und Herde, Erstklassige Erzeugnisse Trorath

Kirchgasse 24, Fernspr. 20241



30 jähr. Erfahrungen im künstl.
Zahnersatz **Krankenversicher.**
Tariff. freiw. Versich.
Barmenia, Gedeveg usw.
f. Beamte, Pensionäre und
Kleinrentner. 1656

Hülsebusch
Zahn-Arzt u. Doctor of Dent. Surg.
Luisenstraße 49, 1 Tel. 23037
(geg. Staatsth. Kl. Haus) 10-5 Uhr

Preisabbau

Nicht 2.50 sondern für 2.4 wird jeder Herren- und
Damenhut gereinigt und umgepreßt.
Hutumpresserei Spielmann, Bleichstr. 20

Billiges Obst

Zuckersüße

Mandarinen

10 Stück 45 Pf.

bei

P. Lehr

Ellenbogengasse 4, Moritzstraße 13,
Michelsberg 32, Bleichstraße 18.

Schwerhörigkeit

und Ohrensausen

heilbar? Rat und Auskunft umsonst.
Porto beifügen.

Emil Loest, Spezial-Institut
Duderstadt 57 a. Harz.

Erfinder des Deutschen Reichspatents Nr. 451 480
und anderer Patente. Fla

Thermalbäder

aus eigenen Quellen
Goldenes Kreuz

Spiegelgasse 6 1792

Badehalle und Bäder vollständig neu umgebaut
weiß geputzt modern eingerichtet

Trauer-Kleidung

Mäntel / Kostüme
Kleider / Blusen

Auf Wunsch Auswahlendung
auch durch Telefon-Anruf

Maßanfertigung
und Änderungen sofort.

Hertz
Langgasse 20

Fernsprecher 21044
(Sammelnummer)

K156

Paul Rehm, Dentist

Wiesbaden, Friedrichstraße 50

Telephon 28118

Sprechstunden für Zahnleidende 9 bis 6 Uhr
Staatlich anerkannt R.V.O.

Am 1. und 2. Dezember
findet in der Kapelle der
Baptistengemeinde,
Adlerstraße 19, ein
Missionsbazar statt.

Rabattmarken

L. R. Grafe, Luisenstr.

Nach Krankheit soll zu neuen Werken
Röstiger Schwarzbier nun Euch stärken!

Am Sonntag verschied nach kurzem, schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder,
Schwager, Onkel und Schwiegervater

Herr Emil Menger

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:

Lina Menger, geb. Enders
Raenthaler Straße 15.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 3. Dezember, vorm.
11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Es wird gebeten von
Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am Sonntag nachmittag verschied nach kurzer Krankheit
unsere liebe treusorgende Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Musikdirektor Johanna Rosensteiner

geb. Kühner.

In tiefer Trauer:

Helene Kühner
Anna Kühner, geb. Ludwig
Rudolf Vittall und Frau, Margarete,
geb. Kühne, nebst Kindern
Dr. Felix Kühner und Frau, Friedel.

Wiesbaden (Körnerstraße 4) und Eisenach.

Die Bestattung findet am Mittwoch, vormittags 12 Uhr von
der Kapelle des Wiesbadener Südfriedhofs aus statt.

Ein teures Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Tieferschüttet geben wir allen Verwandten, Freunden und
Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe
herzensgute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Philippine Besier, Wwe.

geb. Zimmermann

im 61. Lebensjahr plötzlich und unerwartet infolge eines Herz-
schlages aus unserer Mitte gerissen wurde.

In tiefer Trauer:

Heinrich Besier u. Frau, Käthen, geb. Bremer
Willi Reppert u. Frau, Elisabeth, geb. Besier
Ernst Schmidt u. Frau, Mariechen, geb. Besier
Rudi u. Liselotte, Enkel.

Wiesbaden (Steingasse 10), den 1. Dezember 1930.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 3. Dezember 1930,
nachmittags 3 Uhr im Krematorium zu Mainz statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen
Blumenspenden bei dem Heimgang unserer lieben Entschlafenen
sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten
Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Pfarrer Vömel für die
trostreichen Abschiedsworte, sowie den Schwestern des Städtischen
Krankenhauses (Station 9a) für die liebevolle Pflege.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Besier.

Wiesbaden (Atzelberg v. d. Blindenschule), 30. November 1930.

Großer Möbelverkauf

zu günstigsten Zahlungsbedingungen und gegen bar.

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer**

Die schönst. Küchen in natur- 180.-280.-385.-
lasert. &

Einzelne Möbel

Büfets, Schreibtische, Bücherschränke,
Waschkommoden, Divans, Chaiselongues.

Zwei- u. dreitürige Schränke

mit und ohne Wäscheinrichtung, in Eiche
und Nußbaum.

Weiße Möbel

Metallbetten einschläfig, Metallbetten zwei-
schläfig, Messingbettstellen, Holzbettstellen,
Kinderbettstellen, einzelne Schränke mit
und ohne WäscheinrichtungWollmatratzen, Kapokmatratzen,
Rohhaarmatratzen, Deckbetten u.
Kissen, Steppdecken in allen Farben

Möbel- und Bettenhaus

M. Bauer

Wiesbaden, Wellritzstraße 51

(nahe Bismarckring)

Langjährige Garantie — Freie Lieferung
auch nach auswärt. — Freie Aufbewahrung.

Bis Weihnachten 10 % Rabatt.

Bohnerwachs kaufen

ist Vertrauenssache



AUGUST RÖRIG & CO. LACK-FABRIK
Wiesbaden, Marktstr. 6 u. KITT FABRIK

2000 St. Weihnachtsbäume

an Wiederverkäufer hat abzugeben

Curt Vogt, Baumschulen Niederwalluf/Rhg.

Das Lederwarengeschäft

Nerostraße 8

ist gerüstet.

Unerreichte Auswahl Billigste Preise

Kaufen Sie schon jetzt!



„On mein Bauch, hab ick geest alle acht
Lebewohl-Pflaster und Hühneraugen nicht weg.“
„Bill, bist du verrückt, Lebewohl-Pflaster zu
fressen wie Kaugummi. „Lebewohl!“ mußt du
doch auf die Hühneraugen klieben.“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen
ärzten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl mit
druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebe-
wohl-Ballenscheiben für die Fußsohle. Blechdose
(8 Pflaster) 75 Pf. Lebewohl-Fußbad gegen empfind-
liche Füße und Fußschweiß Schachtel (2 Bäder)
50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher
zu haben: R. Brosinsky, Bahnhofstraße 10; Drogerie
W. Machenheimer, Ecke Bismarckring u. Dotzheimer
Straße; Albrecht-Drog., Albrechtstraße 16; Nassovia-
Drog., Kirchgasse 20; Schloß-Drogerie, Marktstraße 9;
J. Chr. Tauber Med.-Drog., „Hygiea“, Moritzstr. 24, F137

Wolkenkratzer und Prärie.

Streifzüge eines deutschen Reporters durch U. S. A.

Von Alfred Wiedenbrück.

1 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten).

New Yorker Gaststätten.

Vom Hofbräuhaus bis beinahe nach Sevilla. — Automaten regeln das Essenstempo. — Diners auf dem Scheiterhaufen.

Es mag ein gewisser Reiz darin sein, in einer fremden Stadt Lokale zu besuchen, die uns oft am besten die Eigenschaften und das öffentliche Leben eines Volkes zeigen. Wenn man diese Art, zu beobachten, auch auf New York anwendet, hat man viel zu tun. Denn diese Stadt ist deutsch, österreichisch, böhmisch, schwedisch, ungarisch, amerikanisch, chinesisch, spanisch, italienisch; abgesehen von den Rassen ganz ferner Länder. Natürlich wird man, wenn man in amerikanischer Gesellschaft ist und als Deutscher erkannt wurde, mit Bestimmtheit gefragt: „Waren Sie schon im Münchner Hofbräu? Es ist fabelhaft! Weiskwürste, Saffriantaten mit Sauerbraten! Und ein Bier! ...“

„Ein Bier?“ fragt man und denkt an die Prohibition. „Surely! Ein Bier! Really! Ein wirkliches Bier! Echt München, Hofbräu, Salvator, was Sie wollen!“

Also muß man ins Hofbräu. Von dem ersten Augenblick an, wenn man in das Lokal tritt, — wir waren zu zweit, ein befreundeter Maler und ich — glaubt man sich wirklich in München zu befinden. Die Tische, Tischstühle, Maßkrüge, Wände mit ihrem Schmuck sind ebenso dieselben, wie die Jensei, die mit ihren ringelstumpfen aufgetrennten Armen die Bierkrüge bringt und „Was darf's sein?“ fragt, um uns gleich einen Sauerbraten mit Beilage zu bringen. Man könnte einfach schreiben, für alle jene, die nicht in New York waren und diese Stadt mit ihrem Hofbräuhaus nicht kennen: Siehe München, Bräuhaus. Es gibt davon noch ein Salonhofbräu, einige Straßen weiter, und ein ebenbürtiges brühen im einst deutschen Hofbräu, am anderen Hudsonufer.

Wir können, wenn wir tatsächlich gut gegessen haben, einige Schritte weiter in dem ganz eigenartigen Sevillaner Kaffeehaus eine Escreme löffeln oder eine Schale „café noir“ trinken. Dann sind wir eben in Spanien, und die Kellnerinnen, auch meist Spanierinnen, bedienen uns in spanischer Weise. Mit Mantilla und Kostüm: den hohen Kamm aufgesteckt ... und den amerikanischen Scheckbillet in der Hand. Miradores und kleine Loggien gibt es und Springbrunnen. Die Amerikaner lieben es, vor allem die Damen der Gesellschaft. Man liebt es, weil es einfach „nice“ ist und „beautiful“ und zum guten Ton gehört, in einem Lokal fremder Art zu lunchen, Kaffee zu trinken und sich ein Stelldichein zu geben.

Man liebt es ebenso, wie es die Girls lieben, zwischen der kurzen Lunchzeit oder abends zum Dinner in eines der zahlreichen chinesischen Dancing-Restaurants zu gehen, wo sie im Dämmerlicht eines geheimnisvollen Raumes sitzen, von bunten Lampen beleuchtet, in Logen ein amerikanisches oder lieber noch ein echtes chinesisches Menü essen, um zwischen dem vorzüglich gedünsteten Reis — bloß keine Stäbchen gibt es — rasch einen Slow Fox zu tanzen oder einen Blues, der von einer weniger guten kleinen Jazzband so von oben herab in die Dämmerung geworfen wird. Mädchen mit Mädchen tanzen eng aneinander, auf dem kleinen parkettierten Platz, aus halbem Vergnügen, langweilig und fast, ohne irgendwelchen Grund als den, weil es eben mal so ist, und weil es schlant macht, sich zwischen zwei Gängen ein bisschen zu bewegen.

Die chinesischen Kellner, klein und in abgetragenen Fräcken oder im Smoking, stehen ewig lächelnd neben den Tischen und warten schon darauf, den nächsten Gang zu servieren. Denn: Time is money; wahrhaftig, das ist allen im Blut, sogar den Chinesen; man fühlt den leisen Druck auf die Gäste, „rasch zu machen“, damit Platz für den nächsten wird. Und so tanzen diese heimlosen Girls, die ihr ganzes Leben im Büro und auf der Gasse, in den verschiedenen Lokalen und im Vaudevilletheater oder in großen, prunkhaften Kinopalästen verbringen, einmal rasch herum,

schleifen ihre billigen Schühlein ab, um sie gleichgültig abends wegzumwerfen ... ach Gott, der Bon friend wird das Geld für neue geben. Der Scheck liegt schon unter dem Teller, es wird gezahlt und rasch in das Büro zurückgelaufen ... es fehlen nur noch wenige Sekunden bis zur Zeit, da die Kontrolluhr abgestoppt werden muß. Muß ... sonst liegt das Girl, das halbe Essen hat der Chinesen weggeräumt; man hat keine Zeit mehr für ein wirklich sorgsamtes Essen.

Man fühlt schon den Zug des amerikanischen Lokals.

Dieses Lokal ist die Cafeteria. Ihr müssen alle New Yorker gehorchen. Sie besteht, fünf Minuten oder zehn und wieder raus! Automaten sind da, für kalte und warme Speisen, für Kuchen, Früchte, gebadene Bohnen mit Speck, für Chidenpasteten die fabrikmäßig abgeliefert werden, wie ja alles fabrikmäßig in den Lastwagen angerollt kommt. In einem unbeschreiblichen Trudel drängen sich einige Hunderttausend von den vielen Millionen in den Cafeterias zur Lunchzeit zusammen. Das geht mit einer sauberen Geschwindigkeit ... denn die Kontrolluhr wartet, und man verliert seinen Posten nicht gerne, denn es ist sehr schwer, einen anderen zu finden ... Das halbe Essen bleibt liegen; die Sandwiches, amerikanisch: einen Hauch gefasene Butter auf eine Scheibe Brot, ebenso auf die andere, ein Salatblatt darüber, ein dünnes Stückchen Käse darauf, oder Fruchtsalat oder Käsemischsalat, Fleischsalat, Schinken, dann zusammengeklappt, quer durchgeschnitten, auf einen Teller geworfen, Scheck gezahlt, ein „Cop Coffee“ dazu um 5 Cent, Saucen darüber, Salz und Pfeffer ... hineingebeißt, zweimal, dreimal, Brot und Salat liegen gelassen und wieder hinaus.

Eine ganze Menge Menschen könnte jederzeit davon leben, was hier in New York in einer kurzen Zeit an frischen Speisen, die übriggelassen, weggeworfen wird. Verschwendung, Verschwendung überall, mit dem Leben, mit den Dingen, mit den Speisen, Zigaretten, Autos, Papieren, Spielarten.

„Ist es ein gutes Geschäft, das Zeichnen?“ fragt der Manager unserer Maler, der eben mit zwei flüchtigen Skizzen fertig wurde, und dann beugt er sich tiefer und sagt mit Betonung: „Please, Sir, Sie sind schon fünf Minuten da ... es ist Zeit, daß Sie gehen!“ Plasmachen, für andere, denn time is money!

Wir haben noch andere Lokale gesehen; die italienischen Spaghettiläden mit ihren dampfenden Spaghettipföpfen vor den Schaufenstern, den Tomatos und Parmesanbeisen, die Grillrooms, für Lados separierte Tische mit ihren Roastbeefs, Schinken und fertigen Braten im Schaufenster vor dem Koff, die Luxuslokale mit den zwanzig Speichen, auf denen sechs junge Dühner sich drehen in der Glut der elektrischen Ofen, die vornehmen Hotelrestaurants, mit ihren Zeban- und Zwanzig- und Dreißig-Dollar-Dinners, von denen gewiß mehr als die Hälfte, kaum berührt, wieder in die Küche zurückwandern, um dort in eigens gebauten elektrischen Ofen verbrannt zu werden.

Lokal an Lokal, von den Drug Stores ganz abgesehen, wo man auf hohen Stühlen am Tisch sitzt, um einen Eisbrint zu bestellen, oder ein Sandwich oder ein Sundae mit Cream. Ganz abgesehen von den vornehmen Childs, die ihre fahlerne Backplatte auch an die Schaufenster gerückt haben, hinter denen blau und weiß gekleidete Mädchen stehen, den flüssigen Teig in einer Kanne, kleine runde Rasteln baden. Fast alles sind Konzerne, mit vielen hundert Lokalen in den amerikanischen Städten, mit einem Riesennetz, der kein wirklich sorgfältiges Speisen duldet; der auf Massenkonsum eingerichtet ist, die Speisen nach Nummern geordnet hat, von der Suppe angefangen bis zum Braten. Denn es gibt kein Stadtoolk auf der Welt, das soviel außer Haus wohnt, wie die New Yorker. Und vereinsamt ist die Küche im kleinen Appartement, kaum benötigt für das Tempotrübück, das schon in letzter Minute, fertig zum Weglaufen, rasch zum Verschwinden gebracht wird, man hat die Zeitung schon aufgeschlagen, ist mit einem Tuck bereits in der tumultuösen Subway ...

„Sprich leise“.

Alkohol mit Nervenzitgel. — 30 000 Lokale, die im Verborgenen blühen.

Um zehn Uhr abends saßen wir — mein amerikanischer Freund James und ich — noch im Kinobeaier am Times Square und sahen Mister Blue auf der großen Bühne zu, wie er in unnachahmlichen, grotesken Bewegungen die „Sterbende Ente“ tanzte, eine Parodie auf den sterbenden Schwan der Pawlowa.

So oft er mit seinen aufgeschwäbelten, langen Schuhen über eine kleine Stufe der Orchesterterrasse rutschte, um dann im Kreise, mit den Händen flügelnd, wieder zu dieser verhängnisvollen Stufe zurückkehrte, solange, bis er vom Jazzapellmeister erschossen wird, erdröhten Lachdonner im vollen Haus.

Nur, um diesen bestiechten und hintersichenden Mister Blue im Varieteteil des Kinoprogramms noch einmal zu sehen, blieben fast alle zwei Vorstellungen lang sitzen.

Mister Blue tanzte als Draufgabe noch einen Grotesktanz eines Speakeasibefuchers. Und das hatte James auf den Gedanken gebracht, aufzustehen und in ein Speakeas zu gehen.

Wir schritten im Strom der Menschen, halb New York schien jetzt auf den Beinen zu sein, den Broadway hinab, eine oder zwei Querstraßen.

Dann bogen wir ab und kamen in die sechshundvierzigste Straße; da waren überall kleine steinerne Stiegen zur Haustüre hinauf. Aber zwischen den Stiegen gab es andere Türen, die in ebenerdige Räume führten. Diese Türen hatten Guldächer und waren verschlossen. Auch die Fenster daneben waren dunkel und verbängt.

Blauröckige Polizisten, die Flacklampe schief auf dem Kopf, gummilaufend, die geschnittenen Zigaretten unter der Kappe verborgen, schritten langsam auf und ab.

James klopfte, ein Guldach öffnete sich, dann kniete es in der Türe. Ein halbdunkler Flur, ein „Good evening, Sir“, ein schwarzseidenes Stubenmädchen mit kurzem Röschchen und schimmernden, schwarzseidenen Strümpfen nimmt unsere Hüte und Garderobe, lächelt uns zu und verschwindet hinter einer dunkelblauen, mit rotem Mörkel aufgeworfenen Senerie in einer kleinen, filmhaften Halle.

Ein Kellner im Frack erscheint unter einem schweren Borband und führt uns mit ständigen Verbeugungen an einen kleinen, weingedeckten Tisch.

Es ist dunkel im Raum; vorne auf einer spiegelnden Glasstube tanzen Zwillinge; weißblonde, große Mädchen mit guter Figur, eng aneinander, als wären sie ein Körper. Das sieht man in New York. Zwillinge werden aber bald von Drillingen ersetzt werden. Die beiden Mädchen haben eine rote und blaue Puppe in der Hand. Die Musik, die irgendwo hinter den Lichtern der Tanzfläche und hinter dem Rauch verdeckt stehen, spielt ein beliebtes Stück, „The doll dance“, zu dem die Zwillinge ihre Puppen auf der Spiegelfläche tanzen lassen.

Nach dem Stück bricht ein Tumult auf den Estraden und im Parkett los. Beifall mischt sich mit dem rasenden Lärm von kleinen und großen rotaroten Schweinchen und Papierschlangen, die man zwei Meter weit von sich blasen kann. Unzählige andere Geräuschinstrumente aus Pappbedel treten in Aktion, und es ist für den Europäer sonderbar, wie man so aus den unerhörten euren Fräcken heraussteigen kann, um einen ganz grundlosen Lärm zu verursachen, an dem sich die Frauen und Mädchen vielfach mehr beteiligen, als die Herren.

Auf den Tischen stehen die Weinflaschen mit den echten Etiketten eines Tolavers, aller Auslesen, eines Bordeaux oder eines Weines aus Malaga, mit dem echten französischen Kognat und den bekanntesten Schnaps- und Likörmarken der Welt. (Fortsetzung folgt.)

W E G E N

bevorstehender
Geschäftsaufgabe

GROSSER

SONDER-
VERKAUF

Große Auswahl in

Schlafzimmern,
Küchen,
Einzelmöbeln,
Kleinformen usw.

Enorm herabgesetzte Preise!

Auf Wunsch bequeme Teilzahlung

HAUSRAT G.m. b. H. Luisenstr. 17

Beschäftigungs-
Artikel
für Kinder
zum Anfertigen
von
Weihnachts-
Geschenken

Schellenberg
Ecke Goldgasse und
Grabenstraße

Meine Damen!

Entzückende Modelle in
Pumps, Spangenschuhen,
zarte Farbtöne, feine Leder,
hoher u. niedriger Absatz,
sehr preiswert!

Mk. 8.20 Mk. 12.50
Mk. 10.50 Mk. 16.50

In Handarbeitsmodellen
finden Sie so entzückende
Schuhe so vorteilhaft, daß
man Sie überall darum
beneiden wird.

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 2. Part. 1. Stk.

Von 75 Pf. an!

Auch in diesem Jahr schenken Sie Ihrem Herrn
meine bekannt guten Qualitäten

Krawattenstoff-Reste

zum Selbstanfertigen. Schnitte gratis!

Rosenstrauch, jetzt Webergasse 14

SCHAUFENSTER-BEDARF

Alles was Sie zur geschmackvollen Aus-
stattung Ihres Weihnachtsfensters
benötigen, finden Sie in reicher Auswahl
bei niedrigsten Preisen im Spezial-
geschäft für Schaufensterbedarf

ALFRED ENDERS

Faulbrunnenstr. 9 Fernspr. 22783

Hees-Tee

Pfd. 4.20, 4.60, 5.40, 6.20, 6.60, 7.20

Sumatra-Orange-Pekoe-

Goldspitzen-Tee-Mischung 6.40

vornehm rassist und ergieb. Pfund

Festtags-Mischung 6.90

in schöner Geschenkdose . Pfund

Emil Hees

Große Burgstr. 16 / Fernsprecher 59331

Die Bauwirtschaft und die Zukunft Wiesbadens.

Die Bauwirtschaft ist von der allgemeinen Wirtschaftskrise, die über Wiesbaden ganz besonders drückend lastet, am schwersten betroffen, so daß die Wiederbelebung derselben um so dringender und notwendiger ist, zumal man mit Recht in der Bauwirtschaft das Schlüsselwerk der Gesamtwirtschaft sieht.

Vor dem Krieg war die Bauwirtschaft, insbesondere der Wohnungsbau ausschließlich Angelegenheit der Privatbauwirtschaft. Die verhängnisvollen Folgen des Krieges, Wohnungsnot und insbesondere der Zwangswirtschaft brachte die private Bautätigkeit sehr bald zum Erliegen und seitdem die dann mehr oder weniger erfreulichen Resultate, die jede wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Hand mit sich bringen muß. Unser Bestreben, wieder zu normalen Verhältnissen zu kommen, bedingt den Kampf gegen die Zwangswirtschaft aus der Überzeugung, daß dadurch nicht nur die Wohnungsnot zu beheben, die Bauwirtschaft zu beleben und damit die Verminderung der Arbeitslosigkeit, die heute das drückendste Problem der Gesamtwirtschaft darstellt, zu erzielen ist. Es soll nicht geleugnet werden, daß die Bauwirtschaft der öffentlichen Hand, also von Staat, Land und Gemeinde in der Übergangszeit durchaus nützlich und für den allgemeinen Wohnungsmarkt notwendig gewesen ist, daß wir aber um so mehr die Hilfe von Staat, Land und Gemeinde für den Wiederaufbau der freien Wirtschaft im Baubereich erwarten, zur Wiederherstellung normaler, gesunder wirtschaftlicher Entwicklung. Es war vorauszuheben, daß der Übergang der Bauwirtschaft der öffentlichen Hand zur Privatbauwirtschaft nicht ohne Spannungen vor sich gehen kann, zumal auch zunächst die Privatbauwirtschaft zur ganz selbständigen Durchführung von Bauaufgaben, insbesondere des Wohnungsbedarfes nach dem jahrelangen Darniederliegen wirtschaftlich nicht stark genug sein konnte. Um so bestrebender ist es, daß durch das Reichsfinanzprogramm die bisher zur Verfügung stehenden Hauszinssteuermittel in Zukunft — und zwar plötzlich, ohne Übergangszeit — auf die Hälfte eingeschränkt werden sollen. Für Wiesbaden bedeutet dies, daß statt der bisher mit Hauszinssteuermitteln zu erstellenden 600 Wohnungen nur etwa 300 Wohnungen pro Jahr gebaut werden können und eine neue schwere Erschütterung der Bauwirtschaft und des Arbeitsmarktes zur Folge hat. Es muß deshalb unbedingt nicht nur wegen der bestehenden Wohnungsnot, sondern zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft Mittel und Wege gesucht werden, die den empfindlichen Ausfall zu ersetzen, zumal die Absicht besteht, die Bautätigkeit der Stadt einzufrieren. Es gibt dafür die Möglichkeit, die auch im Reichsfinanzprogramm erwogen wird, die Hauszinssteuer nicht wie bisher kapitalmäßig als Hauszinssteuerpaß zu verwenden, sondern als Zinsverbilligung zum Ausgleich für die höher verzinsbare zweite Hypothek, deren Beschaffung durch Übernahme der Bürgschaft seitens der Stadt zu erleichtern bzw. zu ermöglichen wäre. Es hat sich auch in anderen Städten gezeigt, daß dieser Weg durchaus möglich und gangbar ist, wofür besonders Hamburg mit seiner durchaus blühenden und gesund aufgebauten Bauwirtschaft als Beispiel zu nennen ist. Allerdings hat Wiesbaden keine städtische Sparkasse, sondern ist auf die Kassasche Landesbank angewiesen, die leider bisher nicht immer in vollem Umfang den Ansprüchen der Bauwirtschaft gerecht zu werden vermochte, wohl weniger aus eigenem Entschluß, als aus der Tatsache heraus, daß die vorhandenen Spargelder zum großen Teil wieder als Kredite für die öffentliche Hand, also für die Stadt und das Land in Anspruch genommen und damit der Privatwirtschaft entzogen wurden. Die Gesamtlage ist also für den Baubereich und damit für Immobilien- und Hypothekensmarkt überaus bedrohlich und katastrophal, so daß es unsere selbstverständliche Pflicht ist, alle Möglichkeiten und Wege zur Wiederbelebung der Bauwirtschaft zu prüfen und zu fördern.

Die Anregung, die vor Jahresfrist vom Architekten- und Ingenieur-Berein Wiesbaden und der Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes Deutscher Architekten ausging, nämlich die Gründung eines „Bundes für Bauwirtschaft“ als Zusammenschluß aller an der Bauwirtschaft interessierter Kreise, also einerseits der Behörden, Reich und Stadt, andererseits der Wirtschaftskörperschaften und der Architektenkammer, scheint also gerade heute um so notwendiger und erfolgversprechender. Die Verhandlungen ergaben auch übereinstimmende Meinung zu der programmatischen Einstellung dieser Anregung; die praktische Verwertung selber bisher, weil die Wirtschaft von sich aus zur Aufbringung der erforderlichen Mittel zu schwach ist und die Stadt infolge der finanziellen Entwicklung ihre Hilfe verweigert bzw. zeitlich zurückstellt. Das Programm des Bundes war bekanntlich: Förderung des privaten Bauens, Werbung für den Zuzug nach Wiesbaden. Privates Bauen kann direkt gefördert werden durch Beratung und Vorbereitung, erleichterte Finanzierung, beispielsweise durch Bauparlässe oder sonst öffentlichen Mitteln, Aufklärung über Pfandbriefwesen aus indirekter Belebung des Hypothekensmarktes u. a. m. Zuzug nach Wiesbaden muß systematisch propagiert werden, weil es für die Gesamtentwicklung Wiesbadens sowohl als Wohnstadt und auch als Kurstadt von so lebenswichtiger Bedeutung ist. Wenn man bedenkt, daß es vor dem Krieg in Wiesbaden eigentlich nur zwei belebende Faktoren gab: die Kurindustrie und die Bauindustrie und vorerst aus Mangel an ausreichenden Mitteln für die neuzeitliche Gestaltung und Ergänzung unseres Kur- und Wälderbetriebes wenig oder gar keine Hoffnung besteht, so ist es durchaus logisch, nichts unversucht zu lassen, wenigstens die Bauindustrie, d. h. die Bauwirtschaft, insbesondere die Privatbauwirtschaft intensiv zu fördern.

Aus diesen Erwägungen heraus scheint es auch zunächst unverständlich, wenn die von den Sachverbänden geforderten Summen für eine systematische großzügige Verwirklichung dieser wertvollen Leistungen nicht aufzubringen waren. Man möchte sogar von einer gewissen Kurzsichtigkeit sprechen, daß man nicht gerade jetzt in der Zeit höchster Not und katastrophaler Entwicklung des Arbeitsmarktes nicht jeden Versuch, die Wirtschaftsmaschine in dieser Richtung in Gang zu setzen, mit Freuden ergreift und die in verschiedener Hinsicht besonders günstigen Vorbedingungen dafür ausnützt.

Wenn von diesen Vorbedingungen gesprochen wird, so sollen als Beispiele besonders zwei Punkte herausgegriffen werden: Bekanntlich stehen in Wiesbaden nahezu 600 Wohnungen leer und sind selbst bei verminderter Weiterführung unrentierbar. Die Gründe liegen auf der Hand, doch dürfen dieselben nicht dazu führen, daß man dieser Frage kein allernächstes Interesse entgegenbringt und sich gewissermaßen damit abfindet. Die wirtschaftlichen Werte durch Ausfall an Hauszins- und sonstigen Steuern, an Verbrauch von Gas, Wasser, Elektrizität und letzten Endes an dem ganzen Umfang wirtschaftlichen Verbrauchs der Einwohner ist ein so unabwehrbar hoher, daß es Mittel und Wege geben muß, diesen Zustand zu beheben. Es müßte durchaus möglich sein, durch entsprechende Anträge im Landtag und Reichstag zu erreichen, daß für die notleidenden Häuser des ehemals belebten Gebietes Sonderbestimmungen getroffen werden für

Zuziehende, daß sie bei Bezug von leerstehenden Wohnungen auf eine längere Reihe von Jahren ganz oder teilweise von der Hauszinssteuer befreit sind, weil dieselbe ja, wenn die Wohnungen leerstehen, auch nicht eingeht. Der Gedanke ist besonders im Hinblick auf die Tatsache wichtig, daß jährlich Sechstaufende von Beamten der Behörden und der Großindustrie pensioniert werden und viele davon, wenn man eine geeignete Werbung dafür einleiten würde und vor allem einen merkwürdigen finanziellen Vorteil gewähren könnte, sicher wie vor dem Krieg Wiesbaden als besonders angenehme Wohnstadt als Wohnort wählen. Auch für den Umbau von Großwohnungen durch Teilung in kleinere Einheiten muß entweder die Bewilligung von Hauszinssteuerverbößen oder Hauszinssteuerfreiheit auf eine Reihe von Jahren zu erreichen sein. Es ist dabei nicht etwa gedacht, nun Großwohnungen der Villenquartiere in Klein- und Kleinstwohnungen für die wertvolle Bevölkerung zu erstellen, sondern dem Charakter der Wohngegend entsprechend kleinere Wohneinheiten für gut situierte Leute, die heute wesentlich größere Wohnungen mit hohen Mieten nicht mehr zu zahlen in der Lage sind, wohl aber bereit und in der Lage wären, in guter Lage eine kleinere Wohnung zu verhältnismäßig hoher Miete zu zahlen. Daß diese Umstellung nicht ohne eine entsprechende Propaganda dafür möglich ist, sollte selbstverständlich sein, und man sollte annehmen, daß es möglich ist, aus dem städtischen Propagandafonds unter geeigneter Sachberatung der Sachverständigen nach dieser Richtung eine wirksame und erfolgversprechende Werbung schnellstens in Gang zu setzen. Auf eine besonders wichtige Frage muß in diesem Zusammenhang immer wieder hingewiesen werden: die Wertminderungssteuer, die nach ihrer jetzigen Regelung nachweislich den Ruin der Bauwirtschaft bedeutet hat. Nicht nur eine Herabsetzung der Steuerlasten, sondern vor allem auch die Zurechnung der für das Grundstück aufgewendeten Steuern (Grundvermögenssteuer) zu dem Gestehtungspreis ist zu fordern, wenn überhaupt eine Wiederbelebung des Baubereiches möglich sein soll.

Eine hochbedeutsame Tatsache ergibt sich in den zurzeit stattfindenden Verhandlungen zur Reichsfinanzreform, dessen Verabschiedung hoffentlich in den nächsten Wochen durch den Reichstag erfolgt, daß folgender beachtenswerter und besonders für Wiesbaden neue Hoffnung versprechende Vorschlag zum Gesetz erhoben wird. Es soll nämlich, wie der „Fiskus“ berichtet: „geplant sein, für Wohngebäude, die in der Zeit vom 1. April 1931 bis zum 31. März 1934 bezugsfertig werden, bis zum Ende der Steuer- oder Rechnungsjahres 1933, also günstigenfalls 7% Jahre eine Befreiung von der staatlichen und kommunalen Grundsteuer, sowie ferner von der Einkommensteuer, der Körperschaftsteuer und der Aufbringungsumlage eintreten. Das Steuerrecht ist nicht beschränkt auf logenante Hauszinssteuerbauten, sondern es sollen auch Wohnbauten, die mit freien Mitteln errichtet sind, Klein-, Mittel- und Großwohnungsbauten, an dem Steuerrecht Anteil haben. Ausgenommen werden nur Gewerkebauten und bei teilweisen Gebäudeteilen für

Ein Aufruf des Deutschen Sängerbundes zum Bundesfest 1932.

Frankfurt a. M., 29. Nov. Die Ausschüsse zur Vorbereitung des 11. Deutschen Sängerbundesfestes 1932 in Frankfurt a. M. sehen, trotz der Schwere der Zeit, ihre Arbeit fort. Der Presseauschuss hat jetzt einen Aufruf an die deutsche Sängerschaft gerichtet, der in den nächsten Tagen in seinen Einzelheiten veröffentlicht werden soll. In diesem Aufruf richtet der Festauschuss an alle Gaus und Vereine des Deutschen Sängerbundes die Aufforderung zur Beteiligung am 11. Deutschen Sängerbundesfest, das in den Tagen vom 21. bis 24. Juli 1932 in Frankfurt a. M. abgehalten werden und im Zeichen der 100. Wiederkehr des Todesjahres Goethes stehen soll. Gleichzeitig versendet der Festauschuss ein Rundschreiben und einen Fragebogen, in dem nähere Einzelheiten mitgeteilt werden. Außerdem ist die Herausgabe einer Serie von Festblättern beschlossen worden, deren erste Nummer im Januar 1931 erscheinen soll. Man rechnet für die Festblätter mit 15.000 Abonnenten. Zur Erlangung der notwendigen Entwürfe für Plakate, Festabzeichen und Medaillen soll ein Preiswettbewerb veranstaltet werden, in dem die deutsche Sängerschaft zur Mitarbeit aufgefordert wird. Außerdem läuft zurzeit eine Ausschreibung zur Gewinnung von Goethegedichten für die Hauptauftritte. Die Sichtung des eingegangenen Materials brachte etwa ein Dutzend Kompositionen für Massensöhre und eine ganze Menge brauchbarer Kompositionen für gewöhnliche Chöre. Die Entscheidung über die Auswahl der Kompositionen soll am 13. Dezember in einer Sitzung in Würzburg fallen. Im Januar 1931 sollen dann die Chöre bekanntgegeben werden, die in den drei Hauptkonzerten mitwirken. An den Massensöhren sind etwa 20.000–25.000 Personen beteiligt. Außerdem findet eine beträchtliche Zahl von Konzerten statt. Auch die Frage der drei Festdirigenten soll demnächst entschieden werden. Einer der drei Dirigenten soll aus der Feststadt genommen werden. Gestalt ist die Aufführung der 9. Sinfonie Beethovens mit einem gemischten Massenchor, der aus Sängern aus der Umgebung Frankfurts bestehen soll. Ferner sollen Schöpfungen von Haydn und eine Reihe moderner Orchesterstücke zur Aufführung kommen. Ganz besonderer Wert soll auf die Ausgestaltung der Sondernummern gelegt werden; bisher sind bereits 27 Sondernummern angenommen. Das Begrüßungskonzert, das vom Sängerbund Kassau, dem die Durchführung des Festes obliegt, ausgeführt wird, soll Dr. Werner (Frankfurt a. M.) dirigieren. Im übrigen hat der Sängerbund Kassau sein Programm bereits in seinen Einzelheiten festgelegt.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Ein Achtehender-Hirsch im Taunus erlegt!

** Friedrichsdorf i. L., 29. Nov. Bei einer Waldjagd im Ober-Rosbacher Revier nahe dem Winterstein bezw. der Rappersburg erlegte Wiedbadlerhirsch Paulus von hier einen Achtehender-Hirsch. Das ist eine ganz außerordentliche Seltenheit, daß in den Taunuswäldern ein solcher Hirsch zur Strecke gebracht wird. Der stärkste Hirsch, der seit Menschengedenken jemals im Taunus geschossen wurde, war der vom früheren Oberforstmeister Freiherrn von Hammerstein (Wiesbaden) vor etwa 5 Jahren bei Königstein erlegte Biersehn-Ender, der später bei einer Jagdtruppen-Ausstellung in Frankfurt besonders ausgezeichnet wurde. Bei dem Achtehender handelt es sich nach Mitteilungen aus Jägerkreisen wahrscheinlich um einen von den in anderen Bezirken ausgelesenen Karpaten-Hirsche. Das prächtige Tier wurde schon vor einigen Monaten am Winterstein erlegt. Es trug jetzt noch die deutschen Zeichen früheren Aufschusses. Jedenfalls aber stellt der Achtehender

die nicht Wohnwälder dienenden Teile. Es handelt sich mithin um eine Anforberungsmaßnahme großen Stils, der, wenn sie Gesetz wird und die allgemein-wirtschaftliche Entwicklung nicht unter störenden Einflüssen von außen leidet, der Erfolg voraussichtlich nicht verfehlt bleiben kann.

Es läßt sich nicht leugnen, daß dies ein bedeutungsvoller und trotz der katastrophalen Gesamtlage ein Lichtblick ist, der besonders für Wiesbaden von um so größerer Bedeutung werden kann, je früher und nachdrücklicher man die von dem „Bund für Bauwirtschaft“ vorgeschlagene Werbung für den Zuzug auf dieser Steuerfreiheit für Neubauten aufbaut. Vor allem muß, worauf nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden kann, geeignetes Gelände auf Grund des Generalbebauungsplanes baureif gemacht werden, weil es nachweislich an solchem fehlt, bzw. dessen Beschaffung zu unübersehbar sowohl in Bezug auf Zeit und Kosten ist.

Insbesondere sollte, wie der „B. f. B.“ vorschlägt, eine zentrale gelegene auf privatrechtlicher Grundlage mit Unterstützung der Behörden geschaffene Stelle, die keine eigenen geschäftlichen Interessen verfolgt, geschaffen werden, die in sorgfältigster Weise alle Anfragen über die Bauwirtschaft kostenlos, unparteiisch und sachmäßig beantwortet und fördert. Leider ist es ja zurzeit so, daß viele Interessenten, die nach Wiesbaden kommen, infolge der ungewöhnlich hohen Realsteuern und der Unmöglichkeit, sich unparteiisch über diese Fragen zu informieren, sich abschrecken lassen und Wiesbaden mit einem Gefühl der Unbefriedigung verlassen. Dies muß unter allen Umständen vermieden werden und in jedem einzelnen Fall auch durch entgegenkommende Behandlung in Steuerfragen, die besonders für Ausländer von Wichtigkeit ist, der Versuch gemacht werden, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen.

Dieser Vorschlag ist unbestreitbar sowohl für die nächste Zukunft wie vor allem auf lange Sicht für die Entwicklung Wiesbadens von ausschlaggebender Bedeutung; es ist auch im Hinblick auf die ungeheure Notlage dafür Eile geboten, zumal auch bei Inkrafttreten des Gesetzes auch andere Städte auf den gleichen Gedanken kommen werden. Dabei dürfen die Schwierigkeiten der Materie durchaus nicht verkannt werden, zumal das Programm als solches, daß eine Stadt für den Zuzug im großen Umfang wirbt, ein Novum darstellt. Um so relevanter scheint die Aufgabe, an der alle Kreise der Bauwirtschaft ebenso interessiert sind wie die der Gesamtwirtschaft und die Behörden. Dabei kann nicht nachdrücklich genug darauf hingewiesen werden, daß Wahrheit in der Kellern für den Erfolg ausschlaggebend ist, das bedeutet in Bezug auf das vorliegende Problem, daß erstens tatsächlich steuerliche Vorteile geboten werden, zweitens das entsprechende baureife Gelände da ist und drittens, daß die verwaltungsmäßigen Verhandlungen mit den Einzelbehörden in entgegenkommendster Weise und vor allem fürsterster Zeitspanne erledigt und abgewendet werden können. „Dienst am Kunden“ ist durchaus nicht ein leeres Schlagwort, sondern in einer Zeit wirtschaftlicher Krisis und in Bezug auf die hier angeregte Wiederbelebung der Bautätigkeit und der Gesamtwirtschaft soll und muß es der erste und oberste Grundsatz sein.

Kurt Hoppe, Architekt B. D. U., Wiesbaden.

ender aus dem Revier bei Ober-Rosbach ein in der Jagdgeschichte des Taunus des letzten Jahrhunderts einzig dastehendes Ereignis dar. Die an Endenahl stärksten bekannten Gemeine von Kapitalhirschen befinden sich im Jagdschloß Morisburg, wo ein Sechshündiger, in der berühmten Gemeinhaltung des Grafen Arco zu München, wo ein Bierhündiger, und in der Spiegelstein Kurie zu Halberstadt, wo ein Sechshündiger gezeigt werden.

Die Aufteilung des Unterlahnkreises.

— Wies a. d. R., 1. Dez. Die zur Aufführung dieser Frage nach Berlin entsandte Deputation gibt nunmehr bekannt, daß die Vorarbeiten zur Zusammenfassung kleinerer Landkreise tatsächlich im vollen Gange sind und sich auch auf die Provinz Hessen-Kassau und auf unseren engeren Heimatbezirk erstrecken. Die im Zusammenhang mit diesen Vorarbeiten ausgearbeiteten Pläne sehen eine Aufteilung des Unterlahnkreises in der Weise vor, daß etwa 1/3 des Kreises dem Kreise Limburg, je ein Teil dem Kreise Unterwiesenthal (die Orte links der Bahn) und St. Goarshausen (die Orte rechts der Bahn) zufällt. Ein anderer Vorschlag geht dahin, 1/3 dem Kreise Limburg und das restliche Drittel ganz dem Kreise St. Goarshausen zuzuteilen. Das Preussische Innenministerium, in dessen Händen die Bearbeitung dieser Sache ruht, hat der Deputation das Versprechen gegeben, den Beteiligten nach Beendigung der Vorarbeiten Gelegenheit zur Stellungnahme zu geben. Der Vertreter des Ministers verspricht ferner eingehende sachliche Prüfung der einer Aufteilung entgegenstehenden, vorgetragenen Gründe, deren Zusammenfassung und Vorlage auf dem Instanzenwege erfolgen werde.

— Bredenheim, 30. Nov. Bei der letzten Personenaufnahme am 10. Oktober wurden im hiesigen Gemeindefest 219 Haushaltungen und 812 Einwohner festgestellt. — Am 3. Dezember feiert die Kirche unserer Gemeinde, Frau Amalie Heub, ihren 92. Geburtstag. — Ein Landwirt von hier stellte seine Warmwasseranlage in verfallenen Zustand auf den Ofen, um das darin befindliche Wasser anzuwärmen. Durch die bald entwickelte Hitze explodierte die Flasche und riss den Ofen vollständig auseinander. Der Landwirt erlitt schwere Brandwunden.

— Nordenskiöld, 1. Dez. Der hiesige, blinde Landwirt Johann Karl Kern hat jetzt nach 34jähriger Arbeit ein Theaterstück vollendet, betitelt: „Elmar vom Hahnenhof“. Das Stück, das einen ernsten Charakter trägt und in drei Akte zerfällt, wird bereits im Januar nächsten Jahres durch den hiesigen MGB „Concordia“ zur Erstaufführung gelangen.

— Wallau, 30. Nov. Am 7. Dezember veranstaltet das Sängerkorps Wallau unter der Leitung des Herrn F. Bücher-Lorsbach in Bredenheim im Gasthaus „Zum Löwen“ ab 3 Uhr nachmittags einen Liedertag. Die Anregung hierzu erfolgte auf vielseitigen Wunsch Bredenhimer Sangesfreunde. Die Veranstaltung steht lediglich im Dienst einer guten Sache; sie soll werbend wirken für das deutsche Lied. Zum Vortrag kommen neun Chöre.

— Steinfischbach, 30. Nov. Einen seltsamen Fund machte dieser Tage der Landwirt Adolf Bassum von hier beim Pflügen auf einem Acker. In einer Scholle fand er eine goldene Münze in der Größe eines Markstückes mit der Prägung Ludwig XVI. und der Jahreszahl 1788.

— Walsdorf, 30. Nov. Am vorigen Sonntag starb hier der letzte Vertreter unserer Gemeinde von 1870/71, Herr Philipp Bücher im 84. Lebensjahre. Der Verstorbene gehörte bis vor kurzem fast drei Jahrzehnte hindurch dem Kirchenvorstand an.

— Nieder-Wallau, 1. Dez. Nach einer Versammlung im Gasthaus „Zur Schlupf“ wurde hier eine Ortsgruppe des Reichsamers Schmars-Rot-Club gegründet.